Arwid.

Ein

Roman aus der Wirklichkeit,

von

Wilhelmine von Sydow,

Verfasserin der Verirrten, der Inselfahrer, der Grafen von Nordheim ꝛc.

Erster Theil.

Leipzig,
Adolph Wienbrack.
1850.

Statt einer Vorrede.

Im nächsten Herbste werden es fünf Jahre, als ich gedankenvoll zwischen den Gräberreihen eines der angesehensten Friedhöfe der Residenz umherwandelte, hier ein leuchtendes Denkmal, dort eine sinnreiche Inschrift betrachtend; da hörte ich mich plötzlich von einer befreundeten Stimme angeredet, und blickte, mich umsehend, in das Antlitz des würdigen Präsidenten Y.... „Wir haben hier ein weites Saatfeld vor uns, meine Gnädige, und sicher fanden Sie auf Ihrer ernsten Promenade die Gelegenheit, manchem gefeierten Namen Lorbeern und Pensées zu streuen, wie Ihr Herz es Ihnen dictirte; doch wenn Ihre Wißbegier zunächst die Spur Derjenigen suchte, welche auf Erden die Berühmtheit schmückte, so erlauben Sie mir, Sie hier an den Hügel eines Schweden zu führen, der gleichfalls für den Ruhm geboren schien, von seltsamen Schicksalen verfolgt, gezwungen ward, auf seiner Bahn stehen zu bleiben, doch um der Art und Weise willen, wie er es that, es wohl verdiente, daß Ihre Feder seine Erlebnisse der Mitwelt bekannt machte!“

Also sprechend zeigte mir der würdige Mann das Grab des Todten, welches eine blühende Enkelin

desselben nur kaum erst mit frischen Kränzen geschmückt hatte. „Ich werde nichts hinzu thun und nichts hinweg lassen, was der Wahrheit gehört, indem ich Ihnen die Geschichte des hier Ruhenden, den ich in meinen Jugendjahren kannte, vertraue; nur Eins müssen Sie mir versprechen, wenn Sie die Erzählung der Veröffentlichung würdig finden, nämlich: die Namen der darin vorkommenden Orte und Privatpersonen zu verändern, da sie viele Lebende in ihren nächsten Angehörigen nahe genug berührt, als daß wir nicht verpflichtet sein sollten, ihrem Zartgefühl diese Rücksicht zu schenken! Namen, welche der Geschichte angehören, brauchen Sie dagegen durchaus nicht zu maskiren!“ fuhr mein Berichterstatter fort. Ich versprach, er erzählte, und was er mir erzählte, das liefere ich dem Publikum in den nachstehenden Blättern, bitte jedoch den Leser, bevor er ihren Helden in das Auge faßt, das Motto zu beherzigen, durch welches ich ihn mit Goethe's Worten zu charakterisiren suchte, indem ich es seinem Bilde an die Stirn schrieb.

Stettin, im August 1849.

Die Verfasserin.

Arwid.

Erster Theil.

Wenn einen Menschen das Geschick erhoben,
Ist es kein Wunder, wenn ihm viel gelingt;
Man muß in ihm die Macht des Schöpfers loben,
Der schwachen Thon zu solcher Ehre bringt:
Doch wenn ein Mann, von allen Lebensproben,
Die sauerste besteht: sich selbst bezwingt . . .
Dann kann man ihn mit Freuden And'ren zeigen
Und sagen: das ist er, das ist sein eigen.

Goethe.

1.

Es war Mitternacht; träge Gewitterschwüle lag über dem Mälar. Gleich einer Feuerkugel stieg der Mond am Horizonte herauf. Je weiter er vorrückte, wichen die Schatten der Nacht seinem Glanze. Die stattliche Brücke, welche von der gegenüberliegenden Landseite nach dem königlichen Lustschlosse Drottningholm führt, spiegelte sich bereits in der bläulichen Fluth. Das Schloß mit seinen Gärten und Nebengebäuden ruhte noch im Dunkel, obgleich seine Umrisse sich immer deutlicher und schärfer gegen den Nachthimmel abzeichneten, der von dieser Seite hell und friedlich strahlte, während nach Westen sich schwarzgraue Dünste über den See breiteten. Alles Leben schien erstorben. Die Segel hingen schlaff von den Masten, die Fahrzeuge lagen still vor Anker, Thier- und Pflanzenwelt in Schlafes Armen. Nur aus einer der von dichtem

Strauchwerk umschatteten Fischerhütten, welche dem Ufer zunächst lagen, traten zwei Männer in Schiffertracht und gingen nach dem Ankerplatz einer kleinen Slupe, welche in einem Winkel der Bucht versteckt lag. „Und Du willst es wirklich wagen, Nils, in dieser Nacht auszusegeln und ihn bis Upsal zu führen? Der See brütet Arges und alle Zeichen weissagen, daß wir vor Sonnenaufgang Sturm und Unwetter haben. Schieb's auf bis morgen!" redete der ältere von den Beiden mit dumpfer Stimme den Gefährten an.

„Morgen, Vater! und gestern schon spähten die Blauröcke umher und boten mir fünfzig Rixdaler, wenn ich ihnen einen hochgewachsenen Flüchtling mit hoher Stirn und einer Schmarre drüber, von prächtigem Blick und stolzem Wesen zuweisen könne, der ihnen bei dem Tanze am Norderzolle entwischt und einer von den aufrührerischen Dalekarliern gewesen sei, denen man in Stockholm das Koberlied aufgespielt. Ich habe ihnen weiß gemacht, daß ich einen Herrn, wie sie mir beschrieben, als ich gerade Fische zu Markte gebracht, ein Stück in die Salzsee hineingerudert und ihn auf sein Geheiß an einen Holländer abgeliefert hätte, der um jene Stunde die Anker gelichtet, für Amsterdam; ja diese Nämlichen dürften ihn schwerlich zum zweiten Male hier aufsuchen; doch wer verbürgt uns, daß nicht

Andere seine Fährte finden?! Ich rieth ihm in der That zu einem Manöver, wie ich's den Spürnasen vorgelogen; aber er besteht darauf, sich fürerst landaufwärts zu ziehn und schwört, daß jede Minute Zaudern seine Rettung vernichten könne. Kreuz Millionen Teufel, kann hier noch die Rede von Aufschieben sein?!" versetzte der Jüngere.

„Aber Nils! bedenke Deinen alten Vater! bedenke Dein Leben!"

„Hat er das seinige bedacht, Vater, als er mich heraushieb aus den russischen Grenadieren, die mich bei Wilmanstrand umzingelt hatten, als mein Schwarzer, von einer Kugel getroffen, mir unter dem Leibe zusammenbrach?! hat er sich besonnen, mir loszuhelfen, als ich an einem lustigen Sonntage in einem Wirthshause auf dem Blasi-Holm wegen schändlichen Betruges im Wira-Spiele ein Dutzend frecher Bursche aus dem Fenster prakticirt hatte und für die sauere Mühe, Gott weiß es, wie viele Stockprügel empfangen sollte!? Siehst Du, Alter, ohne ihn hättest Du mich nicht wieder erblickt, und wirst mich, will's Gott, noch ferner sehen, wenn's auch heute Nacht ein bischen losorgelt. Die Slupe hält aus. Arme und Ruder sind stark und kriecht der Mond hinter die Wolken, so sperre ich die Augen um eins so weit auf. Er selbst weiß das Ru-

der zu führen, indeß mir nicht das lumpigste Riff unbekannt ist, das seinen Fuß im Bett des Mälar badet. Die Luft erhebt sich und zwar in bester Richtung. Drum frisch, mit Gott!"

Der junge Mann wickelte bei diesen Worten die Ankerkette los, indeß der Alte einen Seufzer niederdrückte, am Ausgange der Hütte aber gleichzeitig eine hochgewachsene in einen Mantel gehüllte Gestalt leise herausrief: „Wie steht es? stoßen wir ab?" und auf Nils' bejahendes Kopfnicken in das Boot sprang.

Die Fahrt ging anfangs nach Wunsch. Ein frischer Südostwind schwellte das Segel und trieb das Fahrzeug lustig über den Spiegel des Sees, der sich in sanftem Wellenschlage nach der genommenen Richtung bewegte. Die Ruder thaten das Ihrige und schon war die Slupe den malerischen Ueberresten von Almare-Stäke vorbeigesegelt, einer Burg, die vom Erzbischof Troll, übelberüchtigten Andenkens, erbaut und von Swante-Sture dem Jüngeren zerstört ward; schon hatte man die bräunlichen Felsblöcke, welche in jener Gegend des Mälar ihre dunklen Häupter aus dem Wasser strecken, glücklich umschifft, als der Wind zu pfeifen begann und das Fahrzeug heftig gen Skokloster trieb, dessen schneeweißes Gemäuer mit seinen hoch in die Lüfte ragenden Eckthürmen in jener Nacht sich gespenstisch gegen den

schwarzdunklen Himmel abkantete, so oft der Mond oder ein zuckender Blitzstrahl das jagende Gewölk zerriß und Wasser und Uferbrüstung mit grellem Lichte bestrahlte. In dem Maße jedoch, als der Mond zu sinken begann, während die ersten Tinten der Morgenröthe den östlichen Himmelsrand färbten, verlor er die Macht, das drohende Gewitter aufzuhalten. Das eintönige Murren des Donners, welches schon seit Stunden gehört ward, concentrirte sich in schmetternde Schläge, Flammenblitze flogen dazwischen, der Regen ergoß sich in Strömen und der Sturm erhob seine Flügel und peitschte die Wogen, als sollten sie mit jedem Schlage das leichte Schiffchen verschlingen, das gleich der Mücke im aufgesperrten Rachen eines Crocodils, zwischen ihren steilen Wänden dahinschoß. Die beiden Männer im Fahrzeuge wechselten nur selten ein Wort; auch hatten sie alle Aufmerksamkeit nöthig, dasselbe im Gleichgewichte zu erhalten und es vor dem Anprallen gegen die Klippen zu schützen. Es war ihre Absicht gewesen, an der Stelle, wo der Fyris-Fluß in den Mälar fällt, diesen See zu verlassen und dem Laufe des Stromes entgegen nach Upsala zu steuern; aber schon fürchtete Nils diesen Plan aufgeben und der Gewalt der Elemente folgen zu müssen, als der Sturm plötzlich nachließ, und es unseren Schiffern glückte, das Boot in die Mündung des Flus-

ses zu lenken. Ein scharfer, noch bisweilen mit heftigen Stößen anprallender Wind trieb es hier trotz des eingerefften Segels raschen Laufes seinem Ziele entgegen. Die bergige Umgebung des Sees trat mehr und mehr zurück und machte einer flacheren Landschaft Platz, die, je einfacher sie gegen den pittoresken Uferschmuck des Mälar abstach, unseren Schiffern nur um so willkommener erschien, da sie die Anstrengungen und Besorgnisse der Fahrt milderte, selbst wenn das Unwetter nicht von Minute zu Minute von seiner Heftigkeit nachgelassen hätte. Die Sonne stand bereits hoch am Himmel, als es dem schönsten Tage Platz machte und schon nahte man sich neuen Hügelformen, schon ragte Upsala's Schloß mit ziegelrother Front und schwarzgrauem Dache zwischen mächtigen Thürmen über seinem waldumsäumten Felsensitze hervor, während die Ruine der alten Veste Biskop, einst zu einem Zwinger für die aufrührerischen Bischöfe erbaut, ihm zum malerischen Hintergrunde diente. Da brach der Mann im Mantel das Schweigen und sagte, indem er Nils' Rechte fest in die seinige drückte:

„Wollte es Gott, mein Junge, daß ich Dir jemals diese Fahrt vergelten könnte! aber wenn ich, hol's der Teufel, im Augenblicke so reich würde, als ich an diesem schwedischen Boden wenig mehr zu fordern habe,

so ließe sich das nicht aufwiegen, was Du für mich in der verflossenen Nacht auf das Spiel setztest! Doch vergessen werde ich Dir's nimmer, und Du hast mir gezahlt in Deinem schlichten Schifferwamse für manchen goldbordirten Schurken, den Gott verdamme, wo menschliche Gerechtigkeit zur Metze ward! Glaubst Du indeß, daß Claes, mein treuer Diener, den ich vorausschickte, nach dieser Sturmnacht noch an meine Ankunft glauben und mich am Landungsplatze erwarten wird?"

„Täuscht mich kein Kobold, bester Herr, so sehe ich ihn bereits in diesem Augenblicke dort hinter der hohlen Eiche hervortreten und das verabredete Zeichen mit dem Tuche geben! Die Stelle eignet sich ebenso gut zum Anlegen wie jeder andere Landungsplatz und springt Ihr in diesem Winkel an das Ufer, so könnt Ihr unbeobachtet die Meldung Eures Dieners vernehmen und die Fortsetzung Eurer Flucht darnach einrichten!" entgegnete Nils und lenkte das Steuer nach der Eiche, denn in der That erkannte auch Löwenstyern, wie wir den Flüchtling nennen, jetzt seinen Diener, der das Zeichen wiederholte und sich dann eiligst hinter den Baum zurückzog.

„Gott befohlen! auf Nimmerwiedersehn — und sein bester Segen über Dich!" rief Löwenstyern zu Nils

gewendet, indem er mit der Linken ein schweres Goldstück in dessen Hut und mit der Rechten ein Bret an das Ufer warf, von welchem aus er in der nächsten Minute das Land betrat. Nils wischte sich die Augen und blickte noch einmal seufzend nach dem Flüchtling, bevor er sein Fahrzeug in den Strom zurücktrieb; Jener aber befand sich bereits seinem treuen Claes gegenüber.

„Fürerst, mein theuerer Herr,“ begann Dieser, „wechseln Sie die Kleider! Hier in dem Bauche der Eiche finden Sie einen vollständigen wermländischen Bauernanzug, wie derjenige ist, in welchem Sie mich vor sich sehen. Mein Bruder in Upsala wußte mir nicht nur diese Masken zu verschaffen, sondern versah meinen Reisesack mit einem so ansehnlichen Vorrath von frischgebackenem Knecke-Bröd *), nebst trefflich geräuchertem Lachse und Rennkött **), der angefüllten Korbflasche nicht zu vergessen, — daß wir bis nach Hause dran genug haben! Wählen wir nun, um jeden Teufel zu bannen, den Tag zur Ruhe, indem wir denselben in irgend einem Schlupfwinkel verschlafen, und ziehen wir mit der Dämmerung unseres Weges, so können wir

*) Knecke-Bröd, eine Art flaches, ziemlich hart gebackenes, in Schweden übliches Brod.

**) Rennkött, gesalzenes Rennthierfleisch, welches in Menge aus Lappland in die schwedischen Provinzen gebracht wird.

mit Hülfe des Mondlichtes, das von jetzt ab fast noch eine Woche bis in den Tag hinein leuchtet, darauf rechnen, ungefährdet den blanken Spiegel des Silian zu erreichen und uns eines schönen Abends, von Niemand gesehn, über die Planken von Löwenstyerns-Hof hinüber zu schwingen!"

Der Flüchtling schenkte den Vorschlägen und Anstalten des treuen Burschen seinen Beifall. Er schlüpfte in den Baum, und während Claes die schnell aus dessen Oeffnung herausfliegenden Herrnkleider nebst einem gewaltigen Steine in ein Bündel packte und in den Fluß warf, machte Löwenstyern im Inneren der Eiche Toilette und wanderte ein ebenso stattlicher, leicht sich bewegender Bauersmann, wie er als Cavalier sich vornehm zu geberden wußte, einen Augenblick später neben seinem Gefährten auf waldigem Umwege der kaum genannten Ruine zu, wo Beide sich für den vorliegenden Tag zu verbergen beschlossen.

Um den Leser näher auf die Fährte des Unglücklichen zu führen, dessen Flucht nur eben seine Aufmerksamkeit in Anspruch nahm, ist es nöthig, ihn auf Tage und Ereignisse zurückzuweisen, welche jenen Scenen vor-

ausgingen. Schwedens Heldenkönig, der zwölfte Carl, war dahin. Wilde Spaltungen verwirrten nach seinem Falle das Reich. Englands treulose Intervention hatte den für die Umstände günstig genug eingeleiteten Frieden, welchen Carl's vertrauter Minister, Baron Görz, mit Czar Peter abzuschließen im Begriff stand, vernichtet; ein Opfer des Neides und der Cabale wohl mehr noch als der Schuld, mußte jener kluge Staatsmann, dem man wegen seiner Reichsverwaltung unter Carl dem Zwölften den Prozeß machte, vielmehr sein Blut auf dem Richtblocke verspritzen, ohne daß man seine Vertheidigung anhörte. Der weise Arwid Horn, Carl's treuester Gefährte und Waffenbruder, ward zwar zum Premierminister ernannt und suchte in dem Bestreben, dem erschöpften Lande nach allen Seiten einen dauerhaften Frieden zu gründen, seiner Wiedererhebung den Weg vorzuzeichnen; doch Ulrike Eleonore, Carl's Schwester und Nachfolgerin, welche die Zügel der Regierung aus der eigenen schlaffen Hand in die ihres Gemahles, Friedrichs von Hessen, gespielt hatte, wogegen der Reichsrath seine frühere Geltung wieder eingenommen und dem Könige nichts als eine Präsidentenstelle im Rathe übrig gelassen, haßte ihn, weil er, dem Gesetze treu, das Näherrecht des jungen Herzogs von Holstein, Carl's Neffen, an den schwedischen Thron begünstigt gehabt;

und wie um jeden Thron, und stünde er auf thönernen Füßen, sich stets ein Anhang bildet, der auf die Staatsverwaltung, sie trage den Namen wie sie wolle, sich einen Einfluß zu sichern weiß, der seinen Vortheil fördert, so zählte auch der neue schwedische Hof bald eine mächtige Partei, die man die Hüte nannte, indeß ihre Gegner, an deren Spitze Horn stand, mit dem Namen Mützen bezeichnet wurden.

Die Reichstage, aus beiden Parteien gemischt, schwankten ohne Erfolge in ihren Beschlüssen hin und her, bis die Errichtung eines sogenannten geheimen Ausschusses, der aus gewissen Bevollmächtigten des Adels, der Geistlichkeit und des Bürgerstandes zusammengesetzt ward, die entscheidende Gewalt ausschließlich in die Hände jenes Ausschusses lieferte, der Rathsherren ab- und einsetzte und seine Beschlüsse nach Willkür im Stillen betrieb, ohne über die Gründe seines Verfahrens und seiner Urtheilssprüche irgend eine Rechenschaft abzulegen.

Als Horn's entschiedenster Widersacher und Günstling des Hofes, hatte sich Graf Gyllenborg an die Spitze der Hüte gestellt; seinen politischen Umtrieben verdankte man es, daß Horn's mühsam geknüpftes Bündniß mit Rußland wiederum gelös't und dieser mehr als

zehnfach stärkeren Macht, auf nichtige Scheingründe basirt, ein neuer Krieg erklärt ward.

Während dieser Schritt für Horn das Zeichen gab, sich auf sein Landgut Eckebyholm zurückzuziehn, und nächst ihm der größte Theil von Schwedens Patrioten mit gerechter Besorgniß auf die neuen Kriegsrüstungen blickte, wurden sie für die Armee ein längst ersehntes Losungszeichen. Der ältere Theil der Officiere war im Feldlager herangewachsen; der träge Gang des Friedensdienstes gewährte ihm ungenügenden Ersatz für ein Leben voll Ehrgeiz und Abwechselung, das ein Lächeln der Zufriedenheit auf König Carl's Antlitz, ein Blick nach seinem einfachen Leinenzelte feuriger angeregt hatte, als Ulriken Eleonorens prächtigste Hoffeste es vermochten; nebenher trachteten sie darnach, die Ehre der schwedischen Waffen wieder aufzufrischen, für welche sie noch nicht genug gethan zu haben glaubten, um den Namen Pultawa vergessen zu machen, als die mörderische Kugel bei Fredericksball ihren Bestrebungen so wie Carl's Tagen ein Ziel setzte.

Der jüngere Theil des Heeres dürstete seinerseits mit jener Gluth, welche eine feurige Jugend ohne langes Ueberlegen fortzureißen pflegt, nach Ruhm und Kriegsabenteuern überhaupt. Viele dieser heißblütigen Jünglinge aus den ersten Familien des Landes waren

für Stanislaus Leszinsky, dem schon der große Carl seltene Opfer brachte, als Freiwillige in Polen eingetreten und hatten für ihn geschwärmt und gekämpft, bis das Kriegsglück, dessen Liebling er niemals gewesen, ihm für immer den Rücken wies und ihn nöthigte, nach Frankreich zu fliehen. Sie kehrten jetzt um so eifriger zu den vaterländischen Fahnen zurück und wurden von ihren alten wie von ihren jüngeren Waffenbrüdern mit Entzücken bewillkommt; eine Stimmung, die von den Kriegsanstiftern durch die Aussicht auf einen ehrenvollen Feldzug mehr und mehr entflammt ward, während man dem Volke die Nothwendigkeit vorspiegelte, Rußland das Verlorene wieder abzunehmen. Die Generale Buddenbrock und Löwenhaupt wurden zu Heerführern ernannt. Ersterer, der den Befehl in Finnland führte, erklärte den Krieg, noch ehe er die Hälfte seiner Armee, welche in zwei Lager vertheilt lag, um sich versammelt hatte. Die Russen griffen das eine Lager an, schlugen das Heer ungeachtet der Tapferkeit der schwedischen Truppen und nahmen die Stadt Wilmanstrand 1740 ein. Die schwedische Flotte langte an, richtete aber nichts aus, weil Krankheiten am Bord ausbrachen, die mehr als die Hälfte der Mannschaft vertilgten. General Löwenhaupt, voll Enthusiasmus für sein Fach und von den Officieren geliebt, doch viel zu ungestüm, um

einen Feldherrn, wie er sein muß, abzugeben, erhielt nun den Oberbefehl; aber die Russen überflügelten ihn und durchschnitten seine Armee vor Abo, so daß sie gezwungen war zu capituliren. Der übrige Theil des Heeres erlag dem Mangel und seine rathlosen Anführer Buddenbrock und Löwenhaupt eilten bestürzt nach Stockholm, wo die auf dem angeordneten Reichstage versammelten Stände sie sogleich verhaften und ihres kopflosen Verfahrens wegen zum Tode verurtheilen und enthaupten ließen.

Die Gährung, welche alle diese Ereignisse in den Gemüthern hervorbrachte, ward noch durch den öffentlichen Meinungsstreit über die Thronfolge erhöht, die einen Gegenstand der heißesten Debatten ausmachte, da König Friedrich sich dem Greisenalter nahte und seine Ehe kinderlos war. Selbst Rußland mischte sich in diese Frage und ließ Schweden einen leidlichen Frieden hoffen, wenn man sich entschlösse, den jungen Herzog Adolph Friedrich von Holstein zum Thronfolger zu bestimmen. Alle Friedliebende entschieden sich für diese Wahl; dennoch fand sie bei Anderen lebhaften Widerstand, da der junge Fürst nicht die Energie zeigte, welche ein nach allen Seiten hin zerrissenes Reich seinem künftigen Beherrscher anwünschen mußte. Die Gegner der russischen Partei widmeten ihren Eifer in

dieser Angelegenheit zunächst dem gleichfalls um die schwedische Thronfolge werbenden Kronprinzen von Dänemark, der vielfach beliebt war und durch die spätere Wiedervereinigung der drei scandinavischen Reiche, welche schon die Natur zu einem einzigen ausgeprägt zu haben schien, einen stärkeren Damm gegen jeden Außenfeind aufzurichten versprach, als alle Schlangenwindungen der Politik es vermochten.

Es waren der zweite und dritte Stand, nämlich Geistlichkeit und Bürger, sowie die Bauern, welche am lautesten nach dem dänischen Prinzen verlangten. Die Dalekarlier hatten im finnischen Kriege besonders gelitten. Das Regiment, welches diese Provinz dazu gestellt hatte, ward bei Wilmanstrand übel zugerichtet und die Wenigen, welche verstümmelt in die Heimath zurückkehrten, wußten in jener Eigenthümlichkeit, mit welcher der gemeine Mann die Motive eines verlorenen Feldzuges auszulegen pflegt, so viel Grausendes von Gewissenlosigkeit, Verrath und erlittenem Unrecht zu erzählen, daß den Zurückgebliebenen die Haut schauderte und giftige Racheschwüre von ihren Lippen flossen. Die gegen die russische Faction arbeitende Partei benutzte diese Volksstimmung, um einen allgemeinen Aufstand zu erregen, der nichts Geringeres zum Zweck hatte, als mit bewaffneter Hand vor die Thore von

Stockholm zu rücken und König und Reichsbehörden die Ernennung des dänischen Kronprinzen zum künftigen Regenten Schwedens abzuzwingen. Das Oberhaupt war ein gewisser Anderson von Mora, dessen wilde Vaterlandsliebe noch durch persönlich erfahrene Kränkungen bis zum Fanatismus aufgestachelt war. Mehrere Gleichgesinnte, die noch von früherer Zeit Keime der Unzufriedenheit in sich trugen und durch Beleidigung ihres Ehrgeizes bei der Besetzung der Officiers- und Beamtenstellen während der neuesten Ereignisse ihren Groll gesteigert fühlten, gesellten sich zu ihm und das hastig entworfene Complott ward bald zur ausgebreiteten Verschwörung. Vergebens setzten die Besonnenen den Unvorsichtigen das Gewagte ihres Vorhabens auseinander. Die früher ausgeübten Staatsstreiche der muthigen Dalekarlier, wo es nur eines kühnen Anführers bedurft hatte, um ohne langes Grübeln an das Ziel zu gelangen, überredeten die Abenteuerer, daß sie auch dieses Mal nur über die Grenze zu schreiten brauchten, um ganz Schweden hinter sich her zu ziehn und ihren Zweck zu erreichen; sowie es überhaupt oft zweifelhaft bleibt, ob es die höchste Verachtung der Gefahr, oder ihre höchste Unkenntniß ist, was den äußersten Muth hervorbringt.

Man schickte Boten in der Provinz umher, mit der

Aufforderung, daß alle männliche Bewohner von fünfzehn bis sechzig Jahren sich sammeln und nach Stockholm ziehen sollten, um zu bewirken, daß ein Jeder, welcher an dem unglücklichen Kriege schuld gewesen wäre, bestraft und der dänische Kronprinz zum Erben des schwedischen Thrones erwählt würde. In der That folgten diesem Aufruf bald ansehnliche Volkshaufen, versehen mit Keulen, Gewehren und anderen Waffen; in Fahlun, der Hauptstadt der Provinz, erbrachen sie die Vorrathshäuser der Krone und nahmen mit Gewalt Geld, Pulver und Gewehre, erpreßten Lebensmittel und Vorspann, und schlugen mit Geschrei und klingendem Spiele, etwa fünftausend Köpfe stark, den Weg nach Stockholm ein.

Tiefe Stille herrschte nach ihrem Abzuge in Fahlun. Das Pochen der Eisenwerke tönte matter, der Rauch der Schmelzhütten zog leichter und durchsichtiger als sonst, durch das Thal, denn ein großer Theil der Arbeiter war mit ausgerückt; auf den Gesichtern der Zurückgebliebenen aber malte sich die dumpfe Spannung der Erwartung; sie zog mit ihrem schweren Flügelschlage durch die einsamen Gassen und machte Quartier in den entferntesten Winkeln der Häuser.

Wir blicken in ein zierlich aufgeschmücktes Wohnzimmer, das einem der nettesten dieser Häuser gehört; doch gerade in seinem Raume scheinen die Geister des

Zweifels und der Unruhe nicht eingedrungen zu sein; vielmehr ist in den Zügen der Jungfrau, welche wir vor einem mit Papieren und aufgeklebten Kräutern bedeckten Tische, eifrig in das Lesen eines in ihrer Hand ruhenden Briefes vertieft sehn, nur der Ausdruck des reinsten Entzückens zu erkennen, das selbst durch den Eintritt eines ältlichen Mannes, der lächelnd auf sie zuschreitet und sein kluges scharfblickendes Auge wohlgefällig auf die Schöne heftet, nicht unterbrochen wird.

„Nun, das nenne ich mir doch eine bräutliche Verzückung! hört und sieht das Mädchen ihren leiblichen Vater nicht, über all' der Herrlichkeit, so dieses honigsüße Blatt enthalten mag!" begann der alte Herr, in welchem wir den gerühmten Arzt Doctor Moräus begrüßen und küßte den erschreckten Liebling auf die schneeweiße Stirn.

„Vergebung der Unachtsamen, welche Du nur eben zu glücklich machtest durch Ueberreichung eines Briefes, der in der That geeignet ist, sie Alles auf Erden, außer den Schreiber desselben und das Bewußtsein: daß Du mein liebes goldiges Väterchen bist, vergessen zu lassen!" entgegnete das Mädchen, indem sie aufsprang und des Vaters Hals mit ihren runden Armen umschlang.

„Sachte, sachte, kleine Schmeichelkatze! 's ist Alles so in der Ordnung, und muß ich mich um so geduldiger

in das Schicksal fügen, Nummer Zwei in Deinem Herzen zu sein, als unser braver Linné mir wahrhaftig auf alle Weise zur Freude und zum Stolze gereicht, indeß meiner Ulla kein besserer Gatte zu Theil werden könnte. Was er Dir da in Deinem Briefe auch Süßes und Liebes zurufen mag, so hat sein Zartgefühl gewiß davon geschwiegen, daß ihm der reiche Boerhaave die Hand seiner Tochter mit einer halben Million zur Mitgift und eine Professur in Leyden angetragen hat, wofern er sich entschließen wollte in Holland zu bleiben; er aber wies die ganze Herrlichkeit von sich und blieb dem Vaterlande und seiner Liebe treu; so schreibt mir mein Freund Gronovius, der kein Faselhans ist. Hier aber wird man ja nicht ewig taub für das Verdienst sein, und kehren erst Ruhe und Ordnung in das Reich zurück, so wird man Männer von Linné's Gepräge zu beschäftigen wissen. Dann, ja dann, meine Ulla, feiern wir eine fröhliche Hochzeit!"

„O Du lieber unvergleichlicher Carl! war es denn möglich, daß Du meiner Seligkeit noch einen Zuwachs bieten konntest?! — Ja, müßte ich nicht in diesem Augenblicke den Schmerz in's Auge fassen, von Dir getrennt zu sein, ich glaube, die Wonne, Dich zu besitzen, könnte mich tödten!" rief das Mädchen aus und drückte die rosigen Lippen auf die Unterschrift des Briefes.

„Nun mäßige Dich nur, mein Kind! die Zeit ist an sich selbst nicht gerade für die Freude gemacht; es thut mir weh, sofort einen Dämpfer auf die Deinige setzen zu müssen, indem ich Dir mitzutheilen habe, daß ich gleichzeitig mit dem holländischen Glückspackete einen Brief unseres Freundes, des ehrenwerthen Propstes in Lecksand, erhielt, der mir Bedenkliches über den Zustand Deiner Freundin Alfsol verkündet. Wir wissen bereits, daß ihr Gatte, jener unselige Löwenstyern, der nirgends Ruhe noch Rast findet, einer der Ersten war, welche sich dem tollköpfigen Anderson anschlossen und der, wie man behaupten will, ihn fast allein zu dem abenteuerlichen Zuge beredete, dem Gott einen glücklichen Ausgang verleihen wolle! Was eine Nessel werden will, läßt sich mein Lebtag nicht zur Palme ziehn. Vergeblich scheint es vielmehr gewesen zu sein, daß der brave Exminister Horn den früh Verwaisten, in welchem er nicht nur den Sohn seines besten Freundes, der neben König Carl fiel, sondern den letzten Sprößling eines ehrenwerthen schwedischen Freiherrngeschlechts, zu sich emporzog, daß er ihn bald nach des Vaters Fall in sein Haus nahm und ihm gleiche Rechte an sein Herz mit den Seinen ertheilte. Er gab ihm eine Erziehung, deren sich kein Fürstensohn zu schämen brauchte, und was die sogenannten ritterlichen Tugenden und eine

glänzende Gestalt betrifft, so zahlte er ihm reichlich zurück; allein den Kern vom Manneswerthe, die edle Besonnenheit, das klare Denken, das rechte Gleichgewicht im Handeln, strebte er umsonst in das Herz des Unbändigen zu pflanzen, der nur seine Leidenschaften anhörte. Er soll sich auf den polnischen Ebenen für den fremden Unglückskönig hervorgethan haben, während er daheim im Friedensdienste bald einen Vorgesetzten durchbohren, bald einen zum Spitzruthenlaufen verurtheilten Dragoner gegen Recht und Brauch befreien wollte, wenn es seiner eigenen Justiz gerecht erschien, und der wackere Horn bedurfte nicht selten seines ganzen Ansehns, um ihn aus den selbstgelegten Fallstricken herauszuwickeln; des Unheils nicht zu erwähnen, welches der verführerische Paladin in der Frauenwelt der Hauptstadt und des Hofes anrichtete, bis die holde Alfsol ihm die Flügel band. Ich will von seinen Geniestreichen in diesem Felde nur seine beabsichtigte Entführung der schönen Astrid Plomgreen nennen, die er als fest erklärte Braut des jetzigen Majors Pechlin auf einem Balle kennen lernte. Da kam er jedoch an den Rechten; denn was Löwenstyern an Flattersinn und Ungestüm besitzt, soll Jener an Tiefe und eiserner Beharrlichkeit inne haben. Er wußte die Entführung mit dem Recht des Bevorzugten zu vereiteln; auch zeichnete er seinen Groll in

dem nachfolgenden Zweikampfe zwischen beiden Nebenbuhlern mit scharfer Klinge auf Löwenstyern's hochgewölbte Stirn und schwur ihm giftigen, nie erlöschenden Haß; der würdige Horn aber dankte Gott, als sich der Wildfang bald darauf in die schlanke Lilie unserer Thäler, welche gleich ihm ein Adoptivkind der Freundschaft ist und als solches in dem Hause unseres wackeren Propstes aufwuchs, so heftig verliebte, daß er sie zur Gattin begehrte. In der That schien sich an ihrer Seite seine wilde Natur gezähmt zu haben, bis ihn der finnische Krieg in neue Strudel warf und seine blinde Hingebung an Löwenhaupt, sein Wüthen über dessen blutigen Untergang, ihn von Unbesonnenheit zu Unbesonnenheit und endlich zu seinem neuesten Thorenstreiche fortriß; ja man muß den Himmel preisen, daß sein edler Erzieher vor Jahr und Tag auf Eckebyholm die Augen schloß und den Scandal nicht erlebte. Doch wozu richte ich bekannte Dinge an Dich, die Du selbst den Brautkranz in das Goldhaar der armen Alfsol wandest! Zitternd für den Unglückseligen weilt die Verlassene in diesem Augenblicke mit ihrem Söhnchen auf ihrem Landgute am Silian, woselbst des Propstes Nachbarschaft ihr einziges Labsal ist. Der Wackere erweckt in seinem Schreiben an mich, mit einer Theilnahme für die Leidende, meine alte Besorgniß, daß Alfsol neben

jener Seelenqual auch den Keim eines frühen, vielleicht baldigen Todes in ihrer zarten Brust trägt!"

„O meine arme, heißgeliebte Alfsol, vergieb mir, daß ich Dein in aller Fülle meines Glücks so heillos vergaß. — Sprich, Vater, wie war es möglich, daß sich die sanfte Taube an den wilden Habicht kettete, der sie nur an sich riß, um sie aus dem Sturm zur Klippe und wohl nie in einen anderen Hafen zu führen, als in jenen letzten, dem kein Ausgang gezeichnet ward!" rief Ulla, indeß ihre seelenvollen Augen, statt des Ausdrucks reinster Wonne, welchen sie noch kaum abspiegelten, plötzlich den des Schmerzes annahmen und von heißen Thränen überflossen.

„Das ist die alte Geschichte vom erfrorenen Lichte, mein Töchterchen, die sich zu Millionen Malen begab und noch öfter begeben wird!" entgegnete der Doctor, indem er trocken hinzufügte: „Wir fragen uns nicht selten: wie konnte es sich zutragen, daß diese oder jene liebenswerthe verständige Frau, sich einem Gatten hingab, der mit seinen besten Eigenschaften nicht den kleinsten ihrer Vorzüge aufwiegt?! — Dem wäre vielleicht anders, gliche das Menschenherz nicht ewig der Motte, welche die Flamme umkreist, bis die Gluth sie verzehrt; ist aber die Flamme Leidenschaft mächtig genug, selbst den erfahrenen Mann zu blenden, der den Thermometer

der Liebe in den meisten Fällen bis auf den Grad des Genusses studirte und der bei alledem, wann es gilt sich auf ewig zu binden, nicht selten fehl greift und ein Wesen zum Altare führt, dessen mühsam erkaufter Besitz ihn zum Märtyrer weiht, in welch einem Dunkel tappt in diesem Betracht nicht erst die unschuldsvolle siebzehnjährige Jungfrau, welcher Natur mit allem Adel der Keuschheit, jenen glühenden Strom in die wallenden Pulse goß, der sie mit Allgewalt zum Ziele treibt, der ihr die verschleierten Mysterien der Ehe nur um so begehrenswerther erscheinen läßt, je idealischer ihr unbefleckter Sinn sie auszumalen strebt, ihr mit dem Titel Gattin zugleich ein Meer unversiegbarer Wonne, dauernder Anbetung, preiswerther Rechte vorspiegelt?! Fällt nun in solch ein Mädchenherz aus zwei beredten Männeraugen der erste zündende Blitz, der ihm Liebe und Entzückung strahlt, dann pflegt, unbekümmert was zur anderen Stunde aus den beiden Seelenfenstern leuchtet, gar oft ihr Schicksal entschieden zu sein, und wir haben den Schlüssel des Räthsels gefunden, den die Unglückliche erst dann erkennt, wenn es nicht mehr Zeit ist, ihre Bande zu lösen. Doch, worüber grübelst Du so ernst und bewegt? was ich Dir eben vorphilosophirte, findet auf Dich und Deinen Verlobten keine Anwendung!"

„Deß bin ich mir so klar und schön bewußt, daß alle Deine böse Welterfahrung nicht im Stande ist, mir meinen Himmel zu trüben. Ein anderes Anliegen ist es, welches in diesem Augenblicke meine Seele beschäftiget. Ich muß zu Alfsol, fühle es so entschieden, als mein Dasein, daß meine Nähe, meine Pflege ihr Bedürfniß sind. O, nicht wahr, Du lässest mich zu ihr, herziges Väterchen, bis die Gefahr vorüber und ihre Seele getröstet ist?" gab Ulla zur Antwort und heftete die bittenden Blicke mit jenem Ausdruck, dem ein wohlwollendes Herz nicht widersteht, auf den Vater.

„Nicht gern, mein Kind, lasse ich Dich in so bewegter Zeit von mir; dennoch lobe ich Deinen Vorsatz in Betreff unserer Freundin! Auch muß jede beunruhigende Nachricht, welche die öffentliche Sicherheit angeht, erst unsere Stadt erfüllen, bevor sie die versteckten Buchten des Silian erreicht; dann aber bin ich rasch zur Hand, Dich abzuholen, wie ich Dich morgen zur Stelle geleiten will. Löwenstyerns-Hof ist überdies gut bewacht und der Propst bei der Hand, wenn plötzlicher Beistand nöthig wird. So will ich denn gehn, den Hällkarl*) anzuweisen, daß er uns morgen ein

*) Hällkarl, eine Art Wagenmeister, welcher bei der in Schweden seltenen Postbeförderung der Reisenden, die für ihr Fortkommen nöthigen Vorspann-Angelegenheiten leitet.

flottes Gespann vor die Thür bringt, und nun abgemacht, Sela!" mit diesen Worten drückte der Doctor Ulla's Hand und verließ das Zimmer, indeß Jene ihm noch einen dankerfüllten Blick nachsandte und ihre kleinen Reiseanstalten zu treffen eilte.

Ueber dem ländlichen Gehöfte, welches Ulla's Freundin bewohnte, ruhte milde Abendstille. Nur ein bleicher Wiederschein der bereits hinabgesunkenen Sonne spiegelte sich noch in der prächtigen Fluth des weiten Silian. Zahllose Schwäne, leuchtend wie Schneeflocken gegen den tiefblauen Aether, ruderten majestätisch auf die hohen Schilfwände zu, welche ihre Nester beschirmten, stolz auf das übrige Wassergeflügel herniederblickend, das kreischend und schnatternd ihre Bahn durchkreuzte, indeß von den Felsen, welche über der Uferbrüstung des Sees ihre grünumkränzten Stirnen hoben, sich hier und da ein kühner Raubvogel aufschwang, um mit breitem Flügelschlage so lange über dem Wasser zu kreisen, bis es ihm gelang, zur Abendmahlzeit für die hungrige Brut noch einen keck emporschnellenden Fisch im jähe herabschießenden Fluge zu erhaschen und den Zappelnden triumphirend nach dem hochgelegenen Horste

zu tragen. Leichte Fischerboote, reich mit Beute beladen, segelten den stillen Buchten zu, welche den Uferrand des Sees in malerischer Abwechselung durchschneiden; rothbemalte Hütten, dicht von ausgespannten Netzen und ländlichem Geräth umringt, lauschten kaum noch erkennbar aus der grünen Umgebung, wie schimmernde Korallen zwischen Smaragden, hervor; aus den Booten aber drangen fröhliche Volksweisen durch die frische Abendluft, nicht selten vom Ufer in jenen schmelzenden Molltönen beantwortet, welche dem nordischen Volksgesange einen eigenthümlich elegischen Charakter verleihen und den Reichthum des Gefühles und der Phantasie verbürgen, der sich gern der Kraft zugesellt. Glänzender lehnte sich Lecksands-Kirche neben dem wohlhabenden Orte, welchem sie zum Schmucke dient, an eine der blühendsten Buchten des Sees, während Rättwick auf einer Landspitze desselben thronend, noch im Abendscheine Alles übertraf, was Dalekarlien an wechselnden Naturreizen aufweiset, selbst das imposante Kyrkbin nicht ausgenommen, das hoch emporragend weit über die Ufer des Silian und der Dalelfe hinwegschaut. Doch wir blicken auf Löwenstyerns-Hof zurück, der, umringt von stattlichen Gebäuden, von einem grünenden Park und schön gepflegten Gärten, einen eigenthümlichen Anspruch auf den Uferschmuck des Sees geltend machen durfte.

Die Wipfel der Bäume rauschten sanft im Abendwinde; lieblicher jedoch tönte das Schlummerlied, mit welchem Alfsol, die schöne bleiche Frau, ihren dreijährigen Arwid in den Schlaf wiegte. Der rothwangige braungelockte Knabe hielt noch kaum die dunklen Augen mit dem Ausdrucke jener Liebe, die im Mutterantlitz Alles findet, was sie von Seligkeit ahnet, auf die in Schmerz und Wonne Verlorene geheftet, als die müden Augenlider ihm plötzlich zufielen, die vollen Aermchen sich behaglich über die schneeweiße Decke streckten und die tiefen sanften Athemzüge des Kindes seinen süßen Schlaf verkündeten, Alfsol aber neben dem Bettchen auf die Kniee gesunken, die schlanken Hände in einander faltete, den thränenschweren Blick nach Oben richtete und leise betete für den schlummernden Liebling und für ihn, der draußen schiffte in der tobenden Brandung der Gefahr. Da ließ sich Peitschenknall und Hundegebell vernehmen; das Thor ward aufgemacht; ein Wagen fuhr in den Hof, man klopfte und die erschreckte junge Frau lag hochgetröstet in den Armen der Freunde. Sie hatten unterwegs den Propst mitgenommen, der in der gleichen Absicht sein liebes Pflegekind durch einen aufheiternden Abendbesuch zu zerstreuen, ihnen auf dem Wege begegnet war; und in der That fand die Betrübte in den mancherlei Anordnungen, welche die Be-

wirthung der Gäste erheischte, in den munteren Erzählungen, womit sie einander zu überbieten strebten, die wohlthätigsten Ableiter für den Schmerz, der ihre Seele verzehrte; ja, noch eine andere Genugthuung ward ihr durch den edlen Propst beschieden, indem er ihr bedeutende Geldsummen überbrachte, welche er in ihrem Auftrage für außerordentliche Fälle, die leicht bevorstehen konnten, aufgenommen hatte.

„Was denkst Du von Alfsol?“ fragte Ulla klopfenden Herzens, als sie am nächsten Morgen sich mit dem Vater allein sah.

„Ich denke Besseres als der Propst, der ihr Körperleiden für ein Brustübel hält, indeß ich nichts als die höchste Spannung eines an sich zarten Nervensystems, dessen Reizbarkeit die Umstände nur zu steigern vermochten, darin erkenne. Ich brauche Dich nicht zu unterrichten, in welcher Art Du hier ohne Arzenei meine Stelle zu vertreten hast und lasse Dir für besondere Fälle einige Mittel zurück, deren Anwendung Dir bekannt ist!“ erwiederte der Doctor und wollte noch etwas hinzufügen, als Alfsol eintrat und die Freunde mit ihrem seelenvollen, alle Herzen gewinnenden Lächeln in das Gastzimmer lud. Ein leckeres Frühstück aus den köstlichsten Fischen des Sees und mancherlei Fleischarten bereitet, dem nach Landessitte ein appetit-

reizender Liqueur vorausging, indeß frische und eingemachte Früchte mit schäumender Schlagsahne aufgetragen, den Nachtisch bildeten und grüne auf den Boden gestreute Tannenzweige jeden künstlichen Wohlgeruch überflüssig machten, lachte den Eintretenden von der schmuck gedeckten Tafel entgegen. Der Doctor unterließ nicht, ihm sein Recht anzuthun, stieß auf ein fröhliches Gottvertrauen in Alles, was da kommen möge, mit Alfsol die Gläser zusammen, worauf ihm diese für den wohlgemeinten Scal*) zunächst den Dank wiederholte, daß er ihr die Freundin zugeführt habe; hierauf pfiff der Doctor dem Scyutsbauer**), richtete noch einige fromme Wünsche und Ermahnungen an Alfsol, küßte den fröhlichen Arwid, drückte Ulla an die Brust und warf sich in die bereitstehende Kärra***), worauf der Führer die Peitsche schwang und die kleinen feurigen Norländer im gestreckten Laufe davonjagten.

---

*) Scal, der schwedische Trinkspruch.

**) Scyutsbauer (Scyutsbonde), der Vorspannbauer oder Bursch, welcher das von einer Wegestrecke zur anderen gemiethete Fuhrwerk der Reisenden lenkt. Oft besorgen Mädchen dieses Geschäft.

***) Kärra, das schwedische zweirädrige Cabriolet.

Was dürfte der tröstlichen Mythe vom Tranke der Lethe, der alles Weh beschwört, verwandter sein, als der traute Verkehr zweier engverschwisterter Seelen, die, lange von einander getrennt, sich plötzlich auf einem engen Raume wieder zusammenfinden, wo Niemand ihr Außenwirken in Anspruch nimmt und Eine in der Anderen Interesse das eigene Ich aus dem Auge verliert. Während Alfsol in dem Bewußtsein, die Freundin um sich zu haben, wie in dem Bestreben, ihr den Aufenthalt bei sich lieb und angenehm zu gestalten, Trost und Zerstreuung fand, wuchs ihr der Muth; die Hoffnung trat an die Stelle der Angst und ward zur heiteren Zuversicht, wann sie der Freundin zuhörte, die ihrerseits nichts sparte, gleich einer schützenden Fee an jener Stätte der Sorge zu walten; und kamen die Stunden, wo Alfsol ihre Hausgeschäfte beendigt hatte und mit ihrer Handarbeit sich an Ulla's Seite niederließ, indeß der kleine Arwid zu ihren Füßen spielte, dann war es Jene, welche die reiche Phantasie der Geliebten so anmuthig zu wecken und zu unterhalten verstand, daß über den Gemälden der Vergangenheit die bange Gegenwart zurückgedrängt ward. Am liebsten benutzte sie Alfsol's Vorliebe für die Natur und die Geschichte ihres schönen gemeinsamen Vaterlandes, wo sie versichert sein konnte, nur einen Gegenstand berühren zu dürfen, um

ihn sogleich von Alffol mit Wärme aufgenommen zu sehen.

„Nun schelte mir Einer unser hochromantisches Dalekarlien ein rauhes armseliges Land! Kann es wohl am Ufer des Euphrat, inmitten des leibhaftigen Paradieses, schöner und bezaubernder gewesen sein, als hier auf diesem reizenden Punkte!" rief Ulla aus, als sich die Freundinnen bei einem Spaziergange längs des Sees auf einer Anhöhe des Gestades niederließen.

„Wenn es nicht vielleicht," entgegnete Alffol, „Mora-Kirche mit ihrer prächtigen Umgebung sein sollte, wohin eine gewisse Ulla eines Tages mit mir und meinen gütigen Pflegeeltern gewallfahrtet war und eben voll Gedanken vor dem Bilde Gustav Wasa's verweilte, das die alte Sacristei schmückt, als ein Ausruf froh entzückter Ueberraschung hinter ihr laut ward und sie beim Umsehn hoch erröthend in die leuchtenden Augen eines gewissen Linné blickte, der, auf einer Wanderung nach den Bergen begriffen, mit seinem Kräuter-Apparate plötzlich neben uns stand. Er gesellte sich zu ihr gleich ihrem Schatten, als wir, die Spur des großen Königs verfolgend, den Weg nach Utmeland einschlugen und den Keller besahen, wo der Held sich drei Tage vor den Blicken der ihm nachsetzenden Dänen verbarg, den Platz, wo er begeistert zu dem Volke redete und die

Scheuer zu Isala, woselbst er Getreide für Swen-Elosson drosch. Wir setzten in Linné's Gesellschaft unsere Reise bis Ornäs fort, dessen köstliche Lage am See Runn uns an sich gezogen, selbst wenn dieser Ort nicht das denkwürdige Gebäude aufzuweisen gehabt hätte, wo Arendt Persson, der Verräther, im Begriff stand, den großen Gustav an die Feinde auszuliefern. Dein edler Verlobter glühte mit uns für Schwedens hochherzigen Befreier und betrat voll heiliger Scheu an unserer Seite das Zimmer, welches Jener auf seiner Flucht bewohnte und das bis auf die heutige Stunde das Bett bewahrt, worin er schlief, den Tisch, der seine Bibel, seinen Helm, den eisernen Ringkragen und andere Erinnerungszeichen an den Unvergeßlichen trägt! Und wer sonst, als Dein geliebter Carl, war es, der uns die Blumen reichte, die wir zu Kränzen wanden, um damit das Bild der hochgesinnten Gattin jenes elenden Persson, Gustav's Retterin, zu schmücken, die ihm zum Fenster hinaushalf, während sie den Schlitten anspannen ließ, der ihn in der entgegengesetzten Richtung seinen Verfolgern zuführen sollte!"

„O Du holde Freundin! welchen Zauberspiegel hältst Du mir vor die Seele! War es nicht von jenem Platze aus, wo uns mein Carl verließ? doch nur, um sich nach Fahlun zu begeben, sich meinem Vater

vorstellen zu lassen und bald darauf seine geognostischen Vorlesungen an die dortigen Studenten des Bergfaches zu richten, welche ihn für längere Zeit bei uns ansiedelten, bis er unsere Stadt als mein Bräutigam, und zwar nur deshalb verließ, um sein reiches Wissen, das durch engherzige Verwandte und boshafte Neider in seinem Steigen aufgehalten war, im Auslande geltend zu machen, ja sich den Weg zu bahnen, endlich selbst in Stockholm die rechte Anerkennung zu finden und unser Glück zu vollenden ...."

„Halt ein, Ulla! das Deinige wird in Stockholm erblühen — während das meine — ach vielleicht in diesem Augenblicke für immer dort vernichtet wird!" fiel Alfsol bebend ein. „Vergieb mir," fuhr sie fort, „wenn ich, seitdem Du den Ort nanntest, wo Harald, indeß wir von Anderem reden, vielleicht sein kostbares Leben verblutet, nur ihn zu denken vermag. Ihr kennt ihn Alle nicht — habt nie sein heißes Herz verstanden, das nicht zur wilden That geschaffen ist, doch eben so wenig kalt zu bleiben vermag, wo Ungerechtigkeit thront und Arglist ihre Schlingen legt. Sein Wesen ist oft heftig, sein leidenschaftliches Aufwallen verschont das Liebste nicht — doch ihm verzeihen ist Hochgenuß — von ihm geliebt sein ... Seligkeit! Ach, daß die Tage wiederkehrten, die ich mit ihm auf Eckebyholm

verlebte! Wie hing er an dem edlen Horn, der selbst nichts lieber that, als ihn vertheidigen, da er am besten wußte, welch' ein Herz er sich erzogen hatte. O daß der Treffliche noch lebte! er würde ihn nicht fortgelassen haben zu dem gefährlichen Zuge; aber er ist hin — und jene Reise zu dem väterlichen Freunde, wo wir ihm unseren Arwid zuführten, der seinen Namen trägt, es war die letzte Freude, die wir ihm bereiteten!"

Ulla's Thränen flossen nach diesem Gespräche, theils dem Mitgefühle, theils dem Selbstvorwurfe, Alfsol nicht genug geschont zu haben; aber die Leiden der Aermsten sollten bald noch höher steigen. Einzelne Vorläufer des bei Stockholm zersprengten Heerhaufens trafen in ihren Ortschaften ein und wußten von der erlittenen Niederlage nichts weiter zu sagen, als: daß sie von ihren Landsleuten im Stiche gelassen, mit ihren Forderungen zurückgewiesen, und als sie solche durch einen kühnen Angriff auf die Hauptstadt zu unterstützen gesucht hätten, von der Uebermacht der königlichen Truppen zurückgeschlagen worden wären. Wer von den Kameraden dem Untergange entronnen, sei mit der Weisung, sich nach der Heimath zurück zu begeben, vom Könige begnadigt worden, ihre unglücklichen Anführer aber habe man zurückbehalten, um sie nach Befinden der Umstände in Oel zu sieden, auf Spieße zu stecken,

oder langsam am Feuer zu rösten. Durch die wachsamste Aufmerksamkeit und Belehrung der Dienstleute war es Ulla gelungen, diese Steigerungen einer traurigen Wahrheit von der geängsteten Frau fern zu halten; dennoch hatte sie es nicht verhüten können, daß Alffol eines Abends einem jener Flüchtlinge begegnete, der, obgleich bedeutet, ihr Gemüth nicht durch grausende Einzelnheiten zu erschüttern, ihr dennoch nicht verschwieg, daß stürmische Auftritte vorgefallen wären, die eine völlige Auflösung der Mannschaft zur Folge gehabt hätten, obschon er von dem Schicksale ihres Herrn nichts zu melden wisse. Ein solches Nichts quält peinlicher als ein schmerzendes Etwas; es reichte hin, die arme Alffol in die höchste Aufregung zu versetzen. Sie weinte nicht, sprach wenig, aber ihre Züge verwandelten sich geisterhaft, heftige Frostschauer durchschüttelten ihre Glieder und schon brach die Nacht herein, als Ulla sich noch immer vergeblich bemühte, durch liebreiches Zureden und krampfstillende Mittel den Zustand der Aermsten zu lindern, da unterbrach ein dreimaliges leises Klopfen an das Fenster die Todtenstille im Gemache.

„Das ist Harald!“ rief Alffol und sprang plötzlich, aus ihrer Erstarrung in die äußerste Bewegung übergehend, von ihrem Lager auf; aber Ulla hatte den Ankömmling bereits gesehen und öffnete geräuschlos das

Fenster, durch welches er sich rasch in das Zimmer schwang. Einen Augenblick später preßte er die zitternde Gattin in die Arme, ohne eines Wortes mächtig zu sein, dann aber sprach er hastig:

„Alffol! das Loos ist gefallen und mein Leben an ein Haar geknüpft, so lange ich auf schwedischem Boden verweile! Man giebt mich für den Anstifter des Unternehmens aus, das planlos angelegt war, und wenn nicht der Ursache, doch zu sehr des Zusammenhanges entbehrend, einen traurigen Ausgang gefunden hat. Du weißt es am besten, daß nicht beifällige Zustimmung, sondern mein unseliger Drang, ohne langes Ueberlegen dem Schwachen meinen Arm zu leihen und für Volkswohl und Verfassung kein Wagniß zu scheuen, mich in Pehr=Anderson's Sache verflocht und mich seinen Absichten anschloß. Ich darf Dir nichts verhehlen; ein Preis ist auf meinen Kopf gesetzt, obgleich das von Nils Hendrick ausgesprengte Gerücht: er habe mich, ohne meine Lage zu kennen, auf ein holländisches Schiff gerettet, die Häscher auf eine falsche Spur gelenkt hat, was für den Augenblick mich sicher stellt. Jener brave Bursche, der als Dragoner unter mir diente und jetzt das Schifferhandwerk treibt, erkannte mich zu Stockholm, als ich, da unser Spiel verloren war, mich mit dem Muthe der Verzweiflung vom Gustav=Adolphs=Markte

nach der Wasserseite durchzuschlagen suchte. Um eine Straßenecke biegend und auf einen Moment den Blicken meiner Verfolger entrückt, drängte er mich in ein Haus, warf mir seinen Hut und Mantel über und rettete mich in sein Boot, das er sogleich auf einem Umwege nach den Fischerhütten von Drottningholm lenkte, wo er mich zwei Tage in der seinigen verbarg, während er Claes, der mir gefolgt war, mit einem anderen Fahrzeuge nach Upsala vorausschickte, die nöthigen Anstalten für meine weitere Flucht zu treffen; denn diese, Alfsol, konnte erst dann ihr Ziel finden, wenn ich Dich erreicht hatte, Dich und unser Kind mit hinwegführe, um uns ein neues Vaterland zu suchen. Aber es gilt kein Zaudern. Claes schlich bereits nach dem Stalle, um die Braunen, meine besten Renner, anzuschirren. Willst Du mir folgen? Alfsol?!"

„Ich will es!" sagte sie mit einem Blick und einem Tone, die jene Kraft des Gefühls und der Entschlossenheit ausdrückten, wie edle Seelen sie für solche Augenblicke in Bereitschaft halten. Sie barg ihr Gesicht, als sie die Worte gesprochen, einen Augenblick an Harald's Brust, als könne sie nur dort die Stärke finden, deren sie für die Ausführung eines Unternehmens, wie das vor ihr liegende, bedurfte. Harald erkannte dies und blickte mit dem ganzen Stolze des Bewußtseins: solch

ein Wesen sein zu nennen, ihm Schicksal, Wille, Alles zu sein, sprachlos auf das Weib seiner Liebe. Ulla unterbrach zuerst die Pause, indem sie mit Nachdruck zu Löwenstyern sagte:

„Liebe fordert — Liebe gewährt — ohne nach den Grenzen zu fragen; aber die Freundschaft muß Einspruch thun, wo so viel wie hier von diesen Grenzen bedingt wird! Wissen Sie auch, was Sie fordern? — was Sie verantworten, indem Sie Alfsol, die nur der Augenblick stählt, mit dem zarten Knaben in ein Unternehmen ziehen, für welches Sie noch keinen Ausgang wissen?! O, lassen Sie die theueren Pfänder in den Armen der Freundschaft! Unser Haus in Fahlun wird sich mit dem des edlen Propstes in Lecksand um den Besitz der Geliebten streiten, wenn hier ihr Eigenthum wie ihre Sicherheit gefährdet ist! Doch ihr Vorhaben?!"

„Halten Sie es nicht für ganz so kopflos als Sie mir zuzutrauen belieben, meine Wertheste! Ich pflege besonnener für Diejenigen, welche ich liebe, zu handeln, als für mich selbst!" fiel Löwenstyern empfindlich ein. „Kennst du diesen Ring, Alfsol?" wandte er sich an Diese zurück, ihren Blick auf einen glänzenden Brillantring lenkend, den er an einer Schnur befestigt, unter dem Halstuch hervor zog. „Der edle Polenkönig

Stanislaus Leszinsky steckte mir denselben, als ich so glücklich war, ihn während meines Volontair-Dienstes bei seiner Flucht von Danzig nach Königsberg aus drohender Gefahr befreien zu helfen, mit dem Worten an den Finger: „Sollten Sie je in eine Lage, ähnlich der meinigen gerathen, mein junger Freund, so halten Sie mir dieses Pfand vor die Augen und es soll mich an die Pflicht erinnern, für Ihr Glück zu sorgen!" Polen ging ihm damals zum zweiten Male verloren, aber seine edlen Eigenschaften hatten ihm die Achtung der Fürsten erworben. Man ließ ihm seinen Königstitel, gab ihm und seiner Gemahlin ihr Privatvermögen zurück, und Frankreich setzte ihn für die Lebenszeit zum Herzoge von Bar und Lothringen ein. Dort waltet der treffliche Fürst seit Jahren, ein Titus im Kleinen und rechtfertigte durch ein tadelloses Regiment seinen Wahlspruch: „Man muß die großen Verhältnisse des Lebens nicht über ihren Werth, die niedern nicht unter denselben schätzen!" Sein Volk betet ihn an und Nancy und Luneville, wo er abwechselnd residirt, gelangten unter seinem Schutze zu einer nie zuvor gekannten Bedeutung. Dahin, theueres Weib, geht unser Weg. Wie meines hohen Freundes Herz nach heißen Kämpfen den Frieden fand, strebt auch mein Sinn nach Ruhe. Dort, Alfsol, sollst Du mich finden, wie Du mich

längst gewünscht hast und schöne Tage werden uns aufgehen. Der hochherzige Fürst wird seines Versprechens eingedenk, mir eine Stellung geben, die mich lehren wird, ein undankbares Vaterland zu vergessen, indeß Du, mein Alfsol, Dich ihm wie der Königin nur zu zeigen brauchst, um ihrer liebreichsten Fürsorge gewiß zu sein, während Dir und unserem Sohne hier nur eine Stätte des Erbarmens bliebe, da man nicht zögern wird alles Uebrige, was ich mein nenne, in Beschlag zu nehmen; und jetzt, Fräulein Ulla, wie dankbar ich Ihre Güte anerkenne, werden Sie hoffentlich nichts mehr dagegen einzuwenden haben, daß mich die Meinigen nach Lothringen begleiten?!"

„O wären wir erst dort! dann soll sich Alles finden — und täuscht uns Fürstengunst, so müssen uns Fleiß und Geschicklichkeit helfen! Aber jetzt sage mir, Harald, was ich für unsere Flucht zu thun habe, die wir um Deinetwillen nicht rasch und vorsichtig genug einrichten können; und dann.... ach, zürne Deinem schwachen Weibe nicht — aber ich muß mich erst mit dem Gedanken vertraut machen, hier Alles — so auf ewig zu verlassen.... nahm Alfsol das Wort, da Ulla nichts auf Löwenstyern's Rede erwiederte. Sie heftete dabei ihren Blick auf die Freundin und als sie diese starke Seele bleich und stumm, die Hände in einander

gefaltet stehen sah, wobei große Tropfen unter den gesenkten Wimpern hervor quollen, da brach auch ihr das Herz und schluchzend umhalsten sich Beide.

Löwenstyern blickte finster auf die Gruppe, als Ulla sich plötzlich aus Alfsol's Armen wand und mit fester Stimme sagte:

„Nicht auf ewig scheidest Du, mein Alfsol! Es wird Alles gut gehen! Tage des Glücks werden Dir blühen, und wenn die Zeit den Schauplatz der Gegenwart beras't und Zorn und Strafe entwaffnet hat — dann führt Euch die alte Liebe nach der alten Heimath zurück. Unterdeß wollen wir Eure Habe vertheidigen, als ob es die unsrige wäre, und Du, lieber Alfsol, hast für jetzt nichts weiter zu thun, als Lisa's Sonntagsstaat anzulegen, die glücklicherweise von Deinem Wuchse und eine Wermländerin ist, was wie verabredet zu der Maske Deines Mannes paßt.....“

„Dasselbe dachte auch ich!“ bemerkte Löwenstyern. „Arwid müßt Ihr in ähnlicher Weise verpuppen. Claes fährt uns bis Lärdal, von wo aus, bis Carlstadt, obschon auf oft gekreuztem Wege, bereits voraus bestellte Pferde unserer warten. Bei Carlstadt schiffen wir uns auf dem Wener ein, und sind wir erst in Gothenburg, dann haben wir gewonnen Spiel. Wir segeln durch das Kattegat auf Stettin los, und setzen

von dort zu Lande durch Deutschland unsere Reise fort, bis wir das Ziel erreicht haben. Doch, Alfsol.... wie stark ist Deine Baarschaft? die meinige dürfte nicht hinreichen, uns bis Deutschland zu fördern...."

Alfsol erzählte jetzt, was sie zur Abwendung dieser Sorge unternommen hatte, Ulla aber ging hinaus, um in der Stille alles Nöthige zu besorgen und ihren kleinen Herzensfreund zu wecken und reisefertig zu machen. Sie mußte bei allen diesen Vorrichtungen oft ihre Augen trocknen und sehnte vergeblich den Propst herbei, um bei dem verhängnißvollen Abschiede sich mindestens auf den bewährten Freund zu stützen. Aber auch nach diesem Stabe konnte sie nicht greifen, da der Prälat wie sie wußte, seit gestern nach den Porphyrwerken zu einem kranken Freunde gereis't war.

Wir müssen die Betrübte der Aussicht überlassen, am folgenden Tage ihren Vater zu umarmen und werfen einen Schleier auf die nächsten für mehr als ein Herz in diesem engen Kreise gar Trübes und Schweres herauf beschwörenden Tage.

Erst in dem kleinen Leiterwagen, der einige Tage später ein schönes wermländisches Bauernpaar mit seinem Söhnchen der abgelegenen Hafenbucht zuführt, welche damals die Stelle der prächtigen, jetzt dicht neben dem blühenden Carlstadt erbauten Rhede vertrat,

erkennen wir das Fuhrwerk, welches unsere Flüchtlinge nach mehrfach überstandener Gefahr und Mühseligkeit, den Ufern des Wenersees zuführte, auf dessen Rücken sie ihre Fahrt fortsetzen wollten. Ein Marktschiff, das Eisen und andere Landesproducte nach Wenersborg zu führen im Begriff stand, zeigte sich geeignet, sie bis dorthin aufzunehmen. Der Handel ward abgeschlossen, der Wagen dem Scyutsbonden überlassen und das Gepäck der Reisenden, nur in ein paar Bündeln mit Wäsche bestehend, da Alfsol das mitgenommene Gold und einige wichtige Papiere in ihren Kleidern verborgen hatte, mit ihnen zugleich an Bord gebracht. In Gothenburg jedoch, wo Löwenstyern einen Freund aufsuchen wollte, dem er vertrauen durfte, beschloß man die Kleider zu wechseln und als ehrsame Kaufmannsfamilie in die Nordsee zu steuern. Alfsol war leidend, hütete sich aber zu klagen, sondern mühte sich vielmehr auf dem nicht allzusaubern Fahrzeuge Alles so bequem und zweckmäßig für die Ueberfahrt einzurichten, wie es die Umstände und die Eigenthümlichkeit der Rolle, welche sie zu spielen hatten, den neuen Passagieren auf dem ihnen angewiesenen Raume gestatteten. Sie galten für ein junges Bauernpaar, das den Vetter Seifensieder in Gothenburg besuchen und ihm seinen Taufpathen, den kleinen Arwid vorstellen wolle. Die Reisegesellschaft

bestand außer den Bootsleuten nur aus gewerbtreibenden Individuen, welche arglos der schönen Wermländerin Platz machten und sich an dem naiven Geplauder ihres kleinen Burschen ergötzten, der sich in seinem Costume, das ihm die Mutter bei Gelegenheit eines ländlichen Festes gefertigt hatte, so drollig und natürlich bewegte, als ob er darin aufgewachsen wäre. In der That schien das Eintönige der Fahrt nach so vielfacher geistiger und körperlicher Anstrengung wohlthätig auf Alfsol zu wirken. Die Uferlandschaft, so weit sie sich von Carlstadt aus bei der Fahrt auf dem Wener sichtbar macht, zeigt anfangs nur geringe Reize. Wohl wußten unsere Reisenden, daß wenige Meilen abseits zur Rechten ihres Weges eine Bergstraße sich durch das köstliche Gylberga-Thal nach Hugneryd und Fjäll mit dem herrlichen Lachssee zog, die das weniger denn andere schwedische Provinzen besuchte Dalsland zu einem Glanzpunkte nordischer Urschönheit macht, aber ihre Stimmung war nicht geeignet, Außeneindrücken nachzujagen, deren Pracht ihnen das Losreißen von einem schönen einst so heiß geliebten Vaterlande nur erschwert haben würde, und so steuerten sie still und in sich gekehrt auf Amal zu, wo das Fahrzeug anlegen und Passagiere oder Waaren umtauschen sollte. Sie mieden es sogar bei dem benannten Orte an das Land zu

gehn; um so fühlbarer aber ergriff sie heimliches Mißbehagen, als unter den von Amal an Bord kommenden Passagieren ein königlicher Kronbeamter sichtbar ward, dessen scharf musternder Blick und strenge Züge andre Beschäftigungen als die ihrer übrigen Begleiter ankündigten. Diese Unruhe steigerte sich und ward im Innersten der armen Alfsol zur folterndern Pein, als der Unheimliche, nachdem das Schiff sich in Bewegung gesetzt und Jedes seinen Platz eingenommen hatte, sich ihr gegenüber setzte und nachdem er ein paar tändelnde Worte an den Knaben gerichtet, wobei er nicht unterlassen hatte, seinen Späherblick auf Löwenstyern zu heften, mit einen sarkastischen Lächeln ihre Hand ergriff, indem er sagte:

„Kreuz Mohren-Element, mein süßes Kind! meine ich doch manches Jahr zu wissen, wie viel Schönheitsgrade eine schwedische Bäuerin aufzählen darf; aber solch ein seidenes Patschhändchen gehört bei allen Teufeln, nicht dazu! hier zu Lande, wo jede Dirne heute das Ruder, morgen den Zügel regiert, und diese Arbeiten nur gegen andere vertauscht, die eine härtere Faust als dieses Meisterstückchen zu Wege bringen.... auch dort Dein Liebster mit der Schmarre auf der hohen Stirn, die gleichfalls nicht vom Dreschflegel herzurühren scheint, will mir nicht vorkommen als sei er

für sein Wams da geboren! gestehe es nur.... Ihr spielt irgend eine kleine Comödie?!"

""Ach, laß uns der Herr in Frieden — und schau er uns nicht an mit seinen Schade-Augen*), die Unheil bringen über arme unschuldige Leute, was ich als ein Blekingisches Landskind wissen muß! Kann ich dafür, daß unser Gutsherr mich von der schweren Arbeit frei gesprochen und mir nichts als die Oberaufsicht über das Hauswesen und den Milchkeller übertragen hat, weil ich den lockeren smaländischen Pastorenkäse zu bereiten verstehe, allen Hauswirthinnen des Hochlandes zum Voraus? Mein armer Mäns soll sich indeß gar Euren Spott gefallen lassen, weil ihm die Holzaxt vom härtesten Stahle aus Oesterby vor Jahren an die stolze Stirn flog, die ja nicht einem Grafen angehören muß, um frei und edel sich über ein paar kühnen Augen zu wölben?! Ihr seht so brav aus, wackerer Herr! gebt mir die Hand darauf! daß Ihr mich nicht ferner ängstigen woll't, damit ich dem Herrn Gevatter in Gothenburg nur Artiges von unserer hübschen Reise zu erzählen habe!""

Alfsol bedurfte aller ihrer Geistesgegenwart, um die

---

*) Schade-Augen, die in dortiger Gegend übliche Benennung für den sogenannten bösen Blick.

vorstehende Antwort, ohne die Angst ihres Herzens zu verrathen, in der von ihr angenommenen Rolle hervor zu bringen; aber sie that es auf eine so hinreißende Weise, daß die anmuthigste Wermländerin nicht mehr Sicherheit in ihren klaren Blick, nicht mehr Ausdruck in ihre einfache Rede hätte legen können, als es ihr in jenen Augenblicken gelang.

„Du weißt Deine Sache zu führen! doch willst Du mich völlig außer Zweifel über Deine Herkunft setzen, so singst Du mir hier zur Stelle irgend eine unserer schönen Volksweisen; denn was ein blekingisches Landskind ist, kommt mit der Nachtigallkehle zur Welt!“ fuhr der Listige fort.

Alfsol besaß eine jener vollen melodischen Altstimmen, welche die Zuhörer fesseln, sobald sie ihren tief in das Herz dringenden Wohllaut ertönen lassen, und hohe Wonne hatte jedesmal den Kreis ihrer Lieben durchbebt, so oft ihnen Alfsol ein schönes vaterländisches Lied zum Besten gab. In jenem Augenblicke war es ihr nicht zu Muthe in der gequälten Brust, als ob sie singen sollte, und noch dazu für einen Hörer, wie der ihr gegenüber sitzende; aber sie dachte an Harald und nahm alle ihre Kraft zusammen.

„Wenn der Herr ein Freund von unseren Volksliedern ist, so will ich ihm wohl eines hören lassen;

giebt's doch hier auf dem Schiffe eben müßige Weile genug dazu, und Mäns hört mir auch gern zu. Nicht so, mein Lieber?"

Dies sprechend, warf Alfsol einen muthigen Blick, man konnte ihn schalkhaft nennen, auf Löwenstyern und hub mit festem silberreinen Tone zu singen an:

Es hatten König Habor einst,
Und König Siwar Streit;
Um Signild wohl, die Hohe war's,
Die schöne Königsmaid.

Einst träumte Habor einen Traum,
Nachts, als im Bett' er lag;
Der Mutter er berichtet ihn,
Als Morgens kam der Tag.

„Mir träumt', ich läge in Haines Schooß,
Wohl mit dem Panzer mein,
Da fiel eine Rose mir in den Arm,
Sie war so schön und fein.

Es fiel eine Rose mir in den Arm,
Sie war so schön und fein;
Für sie von jedem Zweig' erklang
Das Lied der Vögelein."

Und Niemand in des Königs Schloß,
Des Traumes Deutung fand,
Als Habor's Mutter, die trauerte sehr,
Sie wohl den Traum verstand.

„Und freut es Dich, daß du gewinnst
Die Jungfrau hold und schön —
Dir macht es Grau'n nur, denn um Dich
Muß in den Tod sie gehn!"

Das Lied von Habor und Schön-Signild zählt noch viele Strophen. Alfsol sang sie bis zu Ende und wie in einem Schauermährchen der magische Gesang eines Wundervogels irgend ein lauerndes Ungeheuer fesselt, daß es seine tückische Natur vergißt und dem Opfer, das es zu verschlingen im Begriff stand, schmeichelnd sich zu Füßen legt, so wurden des Mannes drohende Züge milder und freundlicher, je länger Alfsol sang, und mit einer Miene als habe ihn irgend ein schöner Vorsatz durchleuchtet, verließ er beifällig nickend das Verdeck, um sich in den unteren Raum zu verlieren, noch ehe Alfsol den Gesang beendigt hatte.

Die Aermste fühlte mit des Liedes letzten Tönen ihre Kraft entweichen. Sie lehnte sich erschöpft an Harald's Schulter. Liebe und ein kleiner Zug von Eitelkeit hießen sie, sich selbst unbewußt, Dank und Zufriedenheit in seinen Augen suchen, denn sie fühlte, daß sie den Verräther entwaffnet hatte; doch ein wilder Zornesblick ward ihr Lohn, und mit den Worten: „O Weiber, Weiber! auch im Bauernkleide bleibt Ihr Coquetten!" stieß sie Löwenstyern, der neben anderen

Fehlern eines allzuheißen Blutes auch jene wahnwitzige Gattung von Eifersucht besaß, welche das Höchste mit dem Niedrigsten verwechselt, von sich, und wandte sich abseits. Ein dumpfer Fall hieß ihn zurück blicken. Alfsol lag ohnmächtig auf den Breterbohlen des Verdecks. Zu spät erkannte er, was er verbrochen hatte. Er beugte sich verzweifelt zu ihr nieder, hob sie vom Boden auf, und seinen heißen Liebkosungen gelang es, sie wieder zu sich selbst zu bringen; aber ihre innere Kraft blieb gebrochen. Als man sich Wenersborg nahte und Löwenstyern sie auf den Anblick des Halle- und Hunnenberges, jener oft gerühmten Häupter schwedischer Naturschönheit aufmerksam machte, als er ihr von dem König dieser Berge, dem weiter hinaufliegenden Kinnekulle, von den Wundern der Trollhätta-Fälle erzählte, um deretwillen sie bald den See verlassen mußten, indem er unterhalb Wenersborg sich in den Götha-Elf verengend, der damals noch nicht schiffbar war, über gigantische Felsterrassen in unvergleichlich schöne Thalkessel stürzend, dem Meere zueilt, da schrak sie wie aus einer inneren Betäubung auf und brachte nur einzelne Laute eines mühsam erzwungenen Antheils hervor. In Wenersborg verließen die Flüchtigen das Schiff, um sich nach einigen Stunden der Ruhe auf einem andern Fahrzeuge in den kleinen See Was-

botten, einen Busen des Wener zu begeben, der mittelst eines Kanales, der Carlsgraben, schon damals unterhalb der Wasserfälle bei Trollhätta, die Reisenden wieder in den Ausfluß des Sees, nach Gothenburg geleitete. Hier war es, wo Löwenstyern mit Hülfe seiner Freunde Alles aufbot, Alfsol für die Fortsetzung ihrer Flucht zu kräftigen. Er hoffte Gutes von der Seeluft und in der That belebte sich ihr Wesen, als sie nebst Mann und Kind den Merkur, einen dänischen Kauffahrer bestieg, der für die Pommerschen Küsten die Anker lichtete. Löwenstyern hatte es möglich gemacht, in dem Cajütenraume ein eigenes Stübchen für Alfsol zu erlangen; hier war es, wo er sich ihrer Pflege mit der zärtlichsten Sorgfalt widmete; doch nur ihr schöner Wille unterstützte das Bestreben, ihm diesen Eifer durch erhöhte Lebensthätigkeit zu vergelten; die Natur versagte die so nöthige Mitwirkung. Als bei der Passage des Oeresund ein mäßiger Sturm sich erhob, nahm Alfsol noch einmal alle ihre Kräfte zusammen, um auch dieser drohenden Gefahr eine muthige Ergebung entgegen zu setzen. Heftige Krampfanfälle folgten der Anstrengung und Löwenstyern zählte angstbewegt die Stunden, bis man Stettin erreicht haben würde, wo er von ärztlicher Hülfe das Beste erwartete. Er dankte Gott, als der Merkur bei Swinemünde

die Anker warf und ein leichteres Fahrzeug sie endlich die Odermündung entlang, nach jener Stadt hinüber führte. Schon war man vor Stettin, schon lag das Fahrzeug still und Löwenstyern trug die leidende Gattin mehr als er sie führte, die Schiffstreppe, welche das Fahrzeug mit dem Ufer in Verbindung setzte, hinab; da verfehlte der Matrose, welcher den kleinen Arwid vor ihnen her trug, eine Stufe; der Knabe glitt von dem Arme des Fallenden und würde in das Wasser gestürzt sein, wenn nicht ein anderer Schiffer, der seitwärts in einem Kahne stand, ihn aufgefangen und unbeschädigt an das Land getragen hätte; doch Alfsol sah nur das Erstere und zuckte, einen durchdringenden Schrei ausstoßend, leblos in Löwenstyern's Armen zusammen. Man half ihm die Bewußtlose auf das Bollwerk legen, woselbst ein dichter Menschenknäul sie bald umringte. Löwenstyern warf einen Blick in diesem Kreise umher und schritt eine Secunde später auf einen Mann in bürgerlicher Kleidung zu, der ihm mit biederer Theilnahme entgegen trat.

„Ihr Aussehen, mein Herr," flüsterte er ihm in deutscher Sprache zu, „läßt mich hoffen, daß Sie einem Unglücklichen Ihren Rath nicht versagen werden! Ich bin schwedischer Flüchtling, wegen politischer Händel verfolgt; mein Ziel ist Frankreich. Doch — sehn

Sie hier mein armes Weib! O bitte, sagen Sie: wo finde ich den nächsten Gasthof? den berühmtesten Arzt?"

„Der nächste Gasthof, armer Herr, eignet sich nicht für zarte Kranke; die besseren sind weit entlegen und schnelle Hülfe hier von Nöthen. Wollen Sie daher für's Erste in meinem Hause Quartier nehmen, so sollen Sie mir herzlich willkommen sein. Der gesuchteste Arzt unserer Stadt ist der meinige, und bis er eintrifft, wird meine Hausfrau bei dem lieben Weibchen da die Stelle der barmherzigen Schwester versehn. Ich bin der Braumeister Arnold. Die große Porterbrauerei dort rechts gehört mir eigen. Wie ist's, brechen wir auf!?"

Eine dankende Bewegung Löwenstyern's begleitete den Druck, mit welchem er die dargebotene Hand des Mannes in die seinige preßte. Auf des Letzteren Wink ergriffen zwei handfeste Burschen eine zwischen dem ausgeladenen Schiffsgute hingelehnte Trage, breiteten Stroh und weiche Decken darüber, hoben die Kranke hinauf, und trugen sie vorsichtig in das bezeichnete Haus, während sein edler Besitzer einen Dritten nach dem Arzte sandte, um Ihnen dann nebst Löwenstyern auf dem Fuße zu folgen, wobei er von Zeit zu Zeit liebkosende Worte an den Knaben richtete, der

freundlich von dem Arme des Biedermannes in sein Zutrauen erweckendes Angesicht blickte.

Die Aerzte bilden, vom psychologischen Standpunkte ausgehend, in der Kette der Gesellschaft einen besonderen Ring. Ihr Wirken tritt erst dort hervor, wo die Poesie des Lebens, ja das Leben selbst, erstarrt. Wenn auf den Höhepunkten anderer Stände der Held unter Siegeshymnen in die eroberte Stadt einzieht, der Deputirte unter donnerndem Applaus für das Vaterland, der Geistliche zu der entzückten Gemeinde von höheren Welten spricht, der Dichter beim schäumenden Glase das üppige Festmahl, der Sänger die entflammten Hörer beseelt, das Genie mit dem Gelehrten, der Forscher mit dem Künstler die errungenen Lorbeerkränze theilt, der Kaufmann triumphirend am Strande seine glücklich eingelaufenen Schiffe, der Landmann heiteren Blickes seine wallenden Saaten betrachtet, da tritt der Arzt, in keiner Miene das, was er denkt, verrathend, ein Meisterstück zu wagen, an das Krankenbett des Hausvaters, mit abwehrendem Blicke der Thräne der geängsteten Gattin wie dem Jauchzen des harmlosen Säuglings auf ihren Armen gebietend. Ja, steht er auch in Augenblicken des Gelingens, wenn die Geretteten ihm ihren Dank stammeln, die neu beglückten Angehöri-

gen ihn segnend umringen, hoch über die Anderen empor ragend, so sind die Fälle nicht seltener, wo er machtlos mit dem Unvermeidlichen kämpft, wo statt des Jubels ihn an Sterbebetten die Verzweiflung, ja der Undank begrüßt, das Gewissen ihm peinigende Selbstfragen vorlegt, der Materialismus ihn mit Blikken der Versuchung aus erkalteten Hirnfasern angrinst, die noch jüngst, ein Herd ähnlichen Grübelns — jetzt eine widrige Masse — unter seinem Messer zerrinnen. — Halt! noch ein Lichtbild will diese Schatten verdrängen: Der Leibarzt wird der jungen Hoheit gemeldet, findet Einlaß und läuft der Sonne den Rang ab, die nur den schwächsten ihrer Strahlen durch Wolken von Seide und Purpur in das Heiligthum senden darf. Die Oberhofmeisterin zieht sich zurück; er tritt an das Ruhebett. Der Glückliche berührt den Flaum der weichen Hand; vor Millionen darf er es nicht nur wagen sie zu drücken, er muß es sogar, denn wie könnte er sonst die tanzenden Pulsschläge zählen? Noch ein paar kühne Fragen — und die Rosenlippen der hohen Frau lispeln ihm Geständnisse zu, so delicater vertraulicher Natur, wie sie kein Pater Lamormain vernahm. Es wird ihm vergönnt, die Migraine durch ein neues Elixir und einige excellirende Neuigkeiten zu vertreiben. Endlich wird er entlassen, mit einem Blicke, so huld-

sprühend, so gnadenwarm, daß Götter eifersüchtig werden könnten. Das Neujahr bringt ihm eine Dose in Brillanten. Glücklicher Leibarzt! — Doch sehn wir ihn am nächsten Courtage in den Reihen der Aufwartenden stehn; ein tödtender Blick scheint ihm zu sagen: „Vergiß nicht, daß Du Staub zu meinen Füßen bist!“ als die Hohe an ihm vorüber rauscht und der Gnadenblick sammt der Honigonde diesmal an einem neu creirten Freiherrn haftet, der heute in diesen Räumen debütirt. An welche Grenzen des Trüb- oder Stumpfsinnes müßten solche Resultate unsere Aerzte führen, wenn sie nicht mehr oder minder ächte Menschenfreunde, wackere Christen, oder mindestens tüchtige Philosophen wären, die weder sentimental noch hartherzig, sich einen schützenden Gleichmuth aneignen, dem bei den Meisten durch das Bestreben: in ihren Patienten stets Muth und Hoffnung aufrecht zu halten, sich sogar ein Anstrich von Jovialität zugesellt, welcher sie geschickt macht, sich vor eigener Selbstaufreibung zu bewahren, indem sie für Frohe und Trauernde gerade noch Theilnahme genug behalten, ihnen ihren Eintritt unter allen Umständen willkommen zu machen.

Der Arzt, den man zu Alffol beschied, war einer von Denen, welche ihrem wichtigen Berufe in jedem Betracht die Meisterschaft abgewinnen. Er saß bei

einem fröhlichen Schmause, als man ihn abrief, nichts desto weniger ein paar Minuten später mit ernster prüfender Aufmerksamkeit am Bett der Leidenden, die fiebernd, bald phantasierend, bald sanft besonnene Worte redend, von innerer Gluth gefärbt, ihr Lager schmückte, bald todesmatt in stummer Agonie dem Dasein zu entfliehen schien. Frau Arnold, eine liebreiche verständige Seele, stand mit theilnehmender Miene neben dem Arzte und nahm jede seiner Anordnungen mit der Umsicht und Gewandtheit in Empfang, welche deutlich beurkundeten, daß sie in den Werken der Nächstenliebe und nutzenschaffenden Thätigkeit keine Anfängerin war. Löwenstyern stand mit verschränkten Armen zu des Bettes Häupten und heftete die dunklen Feueraugen bald liebestrahlend auf die Gattin, bald angsthaft flehend auf den Arzt; nur der kleine Arwid schlief in einem schmucken Bettchen, das man auf Alfsol's Verlangen dicht neben ihr Lager gestellt hatte, den süßen Schlaf der Unschuld.

Als alle Hülfsmittel für die Herstellung der Kranken in Bewegung gesetzt waren und diese auf einige Augenblicke der Wärterin überlassen war, begab sich der Arzt mit den Uebrigen in das Nebenzimmer.

„Ich folge Ihnen nur," sprach Löwenstyern zu dem Ersteren gewendet, „um aus Ihrem Munde mein

Glück oder mein Todesurtheil zu hören! wie steht es? — kann ich hoffen? —"

„Wir müssen immer hoffen! doch darf ich Ihnen nicht verhehlen, daß der Zustand Ihrer Gattin ein gefährlicher ist. — Demohnerachtet habe ich alle Hebel in Bewegung gesetzt, die Natur zu unterstützen. Darum, hübsch standhaft!" entgegnete der Gefragte mit ernster Bestimmtheit.

Löwenstyern war mit Gefahren vertraut. Er hatte im Kugelregen gestanden, hatte Freund und Feind neben sich fallen sehn, ohne zu wanken; diesem Ausspruch wollte seine Kraft erliegen. Er mühte sich vergeblich die Thränen zu bewältigen, welche ein ungeheuerer Schmerz aus seiner Brust herauf wühlte, da rief ihn Alfsol beim Namen und Liebe gab ihm die Fassung zurück, deren er bedurfte, diesem Rufe zu folgen.

Lichter Tag erhellte das Zimmer, als der kleine Arwid die munteren Augen aufschlug und sich hinüber nach dem Bett der Mutter bog, um seiner Gewohnheit gemäß, das erste süße Lächeln von ihren Lippen zu küssen. Sie lächelte auch heute! — aber dies Lächeln war ein anderes, als er es an ihr kannte — bleich hatte, er sie oft gesehn, aber so nicht wie

in diesem Augenblicke — sein Händchen streichelte ihre Wange, doch erschreckt zog er es zurück und rief mit weinender Stimme, als er den Vater starr wie eine Bildsäule gegen das Fenster gelehnt sah: „Papa, was ist das? Mama ist weiß und kalt wie Schnee und hört mich nicht?!"

Eine furchtbare Gegenwart gähnte aus des Kindes Worten den Betäubten an. Er wandte sich zu ihm und wußte nicht, was er beginnen sollte, als Frau Arnold mit einem Arm voll Spielsachen und einem hübschen Knaben von Arwid's Alter an der Hand, das Zimmer betrat, um freundlich sich dem Bettchen zu nahen. „Gestatten Sie, mein armer Herr," begann sie mitleidsvoll, „daß ich den Kleinen mit mir nehme, um ihn anzukleiden und für ihn zu sorgen. Mein Wilhelm hier hat sich schon herzlich auf das Brüderchen gefreut und ich hoffe, sie werden sich recht gut mit einander vertragen!" Dies sagend, reichte sie dem kleinen Verwaisten das Spielzeug und suchte durch sanfte Liebkosungen sein Herzchen für sich zu gewinnen. Was sie sagte, verstand er zwar nicht, aber die Sprache der Liebe braucht keinen Dolmetscher; er blickte noch einmal fragend auf den Vater. Löwenstyern nahm sich zusammen und sagte liebevoll: „Geh mit der guten Frau, mein Kind! Mama ist sehr krank.... Die schönen Lichtalfen, von

denen Du Lisa so gern erzählen hörtest, werden kommen und sie in den blauen Sternenhimmel tragen..."

„Wird ihr dort besser sein?" fragte der Knabe bang und staunend; doch schmiegte er sich, als der Vater stumm mit dem Kopfe nickte, zutraulich in die Arme seiner neuen Beschützerin, reichte dem kleinen Gespielen die Hand und ließ sich willig von ihnen hinweg führen.

Meister Arnold sprach jetzt dem Verlassenen zu und fragte theilnehmend, was er fürerst zu thun entschlossen sei?

„Nach Schweden zurück kehren und mich vor ein Kriegsgericht stellen!" lautete die dumpf hervorgebrachte Antwort.

„So spricht das Unglück in den ersten Stunden schwerer Heimsuchung! anders aber lernt der Christ, der Vater sprechen, wenn die Besinnung zurück kommt. Erlauben Sie mir, werther Herr, so lange der Schmerz über Sie Meister ist, an Ihrer Statt zu handeln. Schon gegen den Doctor gab ich Sie laut unsrer Abrede für meinen, unverhofft aus Indien zurückgekehrten Vetter aus, von dem ich jedoch weiß, daß er daselbst verstorben ist. Lassen wir's dabei. Ihr Paß lautet nur bis hierher. Ich gehe, in meines Vetters Namen einen andern, auf Nancy in Handelssachen gestellt, für

Sie zu lösen, und sobald Sie hier die traurigste aller Pflichten erfüllt haben, setzen Sie sich in die Postkutsche und verfolgen Ihr Ziel. Ihr kleines Engelchen aber lassen Sie uns zum Pfande, daß Sie uns vertrauen lernten, in Pflege und Obhut, und erst wenn Ihre neue Laufbahn sich gestaltet hat, liefern wir das Kind in Ihre Hände zurück. So habe ich es einstweilen mit meiner Hausfrau als Ihr Bestes überlegt. Was meinen Sie dazu, he?"

Löwenstyern erbat sich Bedenkzeit, ehe er sich über die gemachten Vorschläge entschied; doch als er überlegt, wie ihn die Vorsehung, mitten in der härtesten Prüfung, in dieses Haus der Gastfreundschaft und des Edelsinnes geführt hatte, glaubte er ihren Willen zu verstehn und gab seinem braven Wirthe die dankerfüllte Zusage, seinen Vorschlägen gehorchen zu wollen.

Drei Tage später trug man einen reich verzierten Sarg aus dem Hause des Braumeisters. Zwei Männer, der eine in Reisekleidern, der andere im bürgerlichen Traueranzuge, folgten ihm lautlos, während hinter den Fensterscheiben eine schluchzende Frau, mit der einen Hand das Tuch vor die Augen, mit der andern zwei liebliche Knaben umfaßt hielt, die lächelnd auf die bunten Kränze, mit welchen die Bahre geschmückt war, hernieder blickten. Am Friedhofsthore

hielt eine Reisekutsche, und als der Schmerzensact, den es beschirmte, vorüber war, ließ sich der fast bewußtlose Löwenstyern von seinem Begleiter in den Wagen heben, der rasselnd mit ihm die Straße nach dem südlichen Deutschland einschlug.

2.

Dreizehn Jahre waren verflossen. Auf dem Balkon des altmodisch verzierten Lusthauses, welches den nach der Wasserseite gelegenen Arnoldschen Hausgarten zierte, stand ein schöner, schlank herauf geschossener Jüngling, das blühende Gesicht von braunen Locken umwallt, das feurige Augenpaar bald auf eine Gruppe schäkernder Soldaten, welche sich am Ufer auf und ab trieb, bald auf eine Brieftasche geheftet, die seine Linke umfaßt hielt, indeß seine Rechte emsig bemüht war, die Gruppe auf eines ihrer Blätter überzutragen. Der Jüngling beeilte sich, der beinahe fertigen Skizze noch einige fehlende Linien beizufügen, da er den Meister Arnold, die Meerschaumpfeife im Munde, durch den Garten heran schreiten sah. Keuchend ließen sich ein paar Minuten später die Athemzüge des alten Herrn auf der Treppe vernehmen, denn die Jahre hatten ihm ei-

nen ansehnlichen Umfang verliehen und sein dunkelkrauses Haar mit ihrem Reife bepudert.

„Ei guten Abend, Oheim! Geschwind retiriren Sie sich aus der Zugluft hier in den Saal, wo ich Ihnen bereits den Lehnsessel an Ihr Lieblingsfenster schob. Aber Sie blicken ja so ernst auf mich, als hätten Sie mir wichtige Dinge zu sagen?!" redete der Jüngling den Eintretenden an.

„Das habe ich auch!" entgegnete der Meister, freundlich grüßend, indem er der Einladung folgte und den Anderen bedeutete, sich zu ihm zu setzen.

„Es ist Dir," fuhr er fort, „bekannt, daß Du nur mein geliebter Pflegesohn, doch nicht mein eigener bist . . ."

„Ach leider, ja, — doch warum," unterbrach ihn der Jüngling, „wecken Sie ein Bewußtsein in mir auf, das mich ja ohnedies mit Schmerz erfüllt, so oft ich Wilhelm den süßen Elternnamen gegen Sie und die Muhme aussprechen höre, und ihn Ihre Liebkosungen empfangen sehe; denn andere Merkmale, daß ich Ihnen nichts bin als die verlassene Waise eines weitläuftigen Vetters, ließ Ihre Güte mich niemals gewahr werden; doch seitdem diese Güte es bestimmte, daß ich mit Wilhelm, sobald wir unsere Schulprüfungen bestanden

haben, die Universität beziehen soll, wüßte ich nicht, was Sie mir noch über mich zu sagen hätten?!"

„Und wenn es nun die Eröffnung wäre, daß Du nicht mein junger Vetter Arnold, sondern der schwedische Freiherr, Arwid Löwenstyern bist!" versetzte der Alte.

„Ich, ein Freiherr?" rief der Jüngling, indem er von seinem Sitze aufsprang, und beide Hände in einander schlagend, voll Verwunderung vor den Meister trat, der ihm sofort den einstigen betrübten Einzug seiner Eltern in Stettin, und alle die Schmerzensscenen schilderte, welche am Schlusse des vorigen Abschnittes die Phantasie des Lesers beschäftigten.

„Du fühltest Dich," fuhr Vater Arnold fort, „bereits bei uns zu Hause, und lerntest Dein schwedisches Kauderwelsch gegen ein leidliches Deutsch umtauschen, als eines Tages, statt der lebhaft von uns ersehnten Nachrichten Deines Vaters, ein Schreiben mit dem Magistratssiegel der Stadt Straßburg an mich gelangte, in welchem ein angesehener Beamter dieses Gerichtes mir anzeigte, daß er vor Kurzem in ein dortiges Hospital zu einem Kranken gerufen worden, der auf der Durchreise von einem hitzigen Fieber befallen, in jene Anstalt gebracht worden sei. Sein nahes Ende fühlend, habe ihm der Kranke, der sich als ein reisender

Kaufmann ausgewiesen, ein Päckchen mit Papieren übergeben, und ihn, nachdem er ihm meine Adresse dictirt, gebeten, dasselbe, sobald sein Tod erfolgt sei, an mich zu befördern. Der Kranke habe noch etwas Schriftliches hinzufügen wollen, bei der Heftigkeit seines Uebels sei es ihm jedoch unmöglich gewesen, die Feder zu halten, und seine Seele entfloh, bevor er es vermochte jenen Vorsatz auszuführen. Das Packet enthielt nichts, als Dein Taufzeugniß, die Trauscheine Deiner Eltern und ein schwedisches Officierspatent Deines Vaters; in einem Schächtelchen aber fand sich ein Medaillon, das auf der einen Seite das wohlgetroffene Portrait Deiner Mutter, auf der anderen eine Locke, ohnstreitig von ihrem glänzenden Goldhaare enthielt; daneben lag ein kostbarer Brillantring, ihn hatte mir Dein Vater gezeigt, und ich werde Dir später von seiner Bedeutung, wie von der Flucht Deiner unglücklichen Eltern, die mir Dein Vater vor der Abreise mit allen ihren Einzelnheiten vertraute, erzählen. Seine hinterlassene Baarschaft berechnete mir der Beamte als eben zureichend gewesen für die Krankheits- und Begräbnißkosten. Wir weihten dem Andenken des Verblichenen unser schmerzliches Bedauern, und Du, mein Junge, bliebst von jener Stunde an das heilige, vom Himmel selbst uns zugeführte Vermächtniß

Deiner früh geschiedenen Eltern. Ob Dir noch Ansprüche in Schweden offen stehen, wo sich indeß gar Vieles verändert haben mag, vermochte ich nicht zu ermitteln. Dein Vater sprach von einem Gütchen am Silian, welches er bis zu seiner Flucht besessen, das jedoch ohne Zweifel von der Krone mit Beschlag belegt worden sei. Gott hatte mir genug bescheert, um Dich nebst Wilhelm so zu erziehen, daß Du einst durch Dich selbst Dein Fortkommen gründen konntest, und es wäre mir vielleicht sobald nicht eingefallen, die Unbefangenheit Deiner Seele durch die Entdeckung Deiner schwedischen Abkunft zu verwirren, hätte ich nicht seit einiger Zeit wahrgenommen, daß Dein adeliges Blut Dich mit heißerer Vorliebe auf den Degen, als auf eine bürgerliche Laufbahn blicken ließ. Ich entsann mich, vor mehreren Jahren zu Stralsund mit einem Grafen Hård aus Stockholm ein bedeutendes Geldgeschäft abgeschlossen zu haben. Er ward mir dadurch verpflichtet, doch erst um Deinetwillen kam ich auf den Gedanken, ihn zu einem Gegendienste aufzufordern. Ich wußte, daß er als Oberster in Stockholm angestellt ist. An ihn wendete ich mich in Deiner Angelegenheit und bat um seine Rathschläge. Hier ist die Antwort. Er nennt sich einen Jugendfreund Deines Vaters, und erklärt sich bereit, Dich in sein Haus aufzunehmen.

um Dir eine günstige Zukunft zu bahnen, obgleich vor der Hand Alles geheim gehalten werden müsse, da die königliche Acht noch auf dem Namen Deines Vaters ruhe; seine eigenen Verhältnisse, fügte er etwas prahlerisch hinzu, dürften jedoch bald zu einer Höhe steigen, welche es ihm leicht machen würde, diese Hindernisse aus dem Wege zu räumen, sofern Du seinen Beifall fändest und Dich der Abkunft Deiner Ahnen würdig zeigtest. Willst Du nun von diesem Anerbieten Gebrauch machen, so kannst Du schon übermorgen mit Peter-Harwick, der für Gebrüder Sjöblad in Stockholm ladet, dahin absegeln; versteht sich, daß mein Herz, sowie mein Beutel Dir geöffnet bleibt, gleichviel, ob Du mit Wilhelm einen Schicksalsweg, oder den eben vorgeschlagenen antrittst! Ja sollte Dir auf dem vaterländischen Boden kein Weizen blühen, so wird die zweite Heimath dem Wiederkehrenden ihre Liebesarme offen erhalten, und wir behalten den Trost, nichts verabsäumt zu haben. Hier, nimm Dein Vermächtniß in Empfang, überlege Alles, was ich Dir eröffnet habe, und meldest Du mir Deinen Entschluß, so sei versichert, daß meine väterliche Gesinnung Dein Eigenthum bleibt, wie Du auch über Deine Zukunft bestimmen magst!"

Bei diesen Worten breitete Vater Arnold die Papiere auf den Tisch, legte Ring und Medaillon

daneben und blickte erwartungsvoll auf den Jüngling.

In Arwid's Kopfe drehte sich ein Mühlrad. Sein reiches Gemüth barg tausend Lebenskeime, die nur eines heißen Sonnenstrahles bedurften, um schnell aus ihrer Haft zu brechen, und Zweige und Blüthen nach allen Seiten zu treiben. Dieser Strahl hatte ihm aus des Meisters Erzählung geleuchtet. Das unbestimmte Ahnen: es müsse die Welt ihm noch andere Schauplätze bieten, wo Ruhm und Ehre zu erlangen sei, als einen staubigen Hörsaal, ward ihm aus dem Vernommenen zur glühenden Anschauung; doch während sein Kopf von diesen Vorstellungen schwindelte, füllte das Andenken an seine Eltern, die fromme Sorgfalt jener Edlen, die ihn erzogen hatten, von denen er nun scheiden sollte, sein warmes Herz bis zum Zerspringen. Sprachlos umarmte er den Alten; dann aber griff er hastig nach dem Medaillon, und als sein forschendes Auge sich thränenfeucht in die lieblichen mütterlichen Züge einsog, da war es ihm, als sei er nicht mehr verwaist, als stehe sie auf einmal redend, lebend vor ihm, die er so oft in dunkeln Träumen, wie eine aus grauer Ferne zu ihm anstrebende Lichtgestalt erblickt hatte. „Ja, Du schöne, liebelächelnde Mutter, Du sollst mein Schutzgeist bleiben! O, daß ich auch des

Vaters Abbild zu dem Deinen fügen könnte!“ rief er tief ergriffen.

„Das lächelt Dich aus jedem Spiegel an, und wächst Dir erst der dunkle Flaum um's Kinn, so magst Du in der eigenen Gestalt die Deines Vaters erblicken — doch gebe es Gott, von besserem Glücke umstrahlt, als es dem Aermsten geleuchtet!“ ergänzte Vater Arnold, und Beide gingen in das Wohnhaus, um alles Weitere mit Wilhelm und der Mutter zu besprechen.

Das Handelsschiff, welches Arwid nach Stockholm trug, segelte mit gutem Winde. Die Stunde, wo er zum letzten Male am Grabe der Mutter gekniet und kindliche Gelübde zwischen die Knospen seiner jungen Rasendecke gestreut hatte, der Abschied von den Pflegeeltern, von theueren Lehrern und Gespielen lag hinter ihm, und nur athmend in dem, was vor ihm lag, stand er auf dem Verdeck, und richtete den dürstenden Blick nach den Küsten des ersehnten Heimathlandes, die je nach den Wendungen, welche das Schiff machte, bald sichtbar wurden, bald sich hinter dichten Nebeln ver-

steckten. Endlich schwand die offene See. Man nahte sich dem Lande; da — plötzlich zerrissen die Nebel und der Anblick des malerischen Insel-Labyrinthes von Södermannland umschlang die Phantasie des Jünglings mit tausend Liebesarmen. Es schien das Schiff, das sich in Schlangenlinien zwischen Klippen und reizenden Landschaften hindurch wand, polypenartig zu umklammern; denn ebenso gefahrvoll ist für den Schiffer diese Scheerenfahrt, als sie für den Maler schön und hinreißend ist; ein ewiger Wechsel begleitet sie; bald scheint ihr Fortgang geschlossen; die Uferbildung der verschiedenen Eilande schiebt sich dergestalt in einander, daß sie dem Seefahrer nur eine mehr und minder, vor- und zurückspringende finstere Wand gewahren läßt; er steuert gerade auf die Klippen, sie drohen sein Schiff zu zertrümmern — da öffnet sich seitwärts eine Durchfahrt und eine entzückende Perspective, ein anderer Reichthum prächtiger Inselgruppen fesselt in veränderter Weise seine Blicke.

Arwid's Seele verschlang jene Bilder mit erhöhter Inbrunst, da es nicht nur die Luft seines Vaterlandes war, welche ihm von dort frischen Lebensreiz zuwehte; auch sein Kunstsinn schöpfte nie gekannte Nahrung; denn wie wir bereits in der ersten Scene seines Wiederauftretens andeuteten, schien ihn Natur zum Maler

berufen zu haben, bevor andere Einflüsse sich in seine Lebensrichtung mischten. Endlich lag das Labyrinth der Scheeren hinter ihm. Bebautere Ufer ließen ahnen, daß man sich der Hauptstadt nähere; das Schiff kreuzte noch eine Zeitlang in der Richtung des Fahrwassers, links die Küste, rechts die hohe See; jetzt bog es um die Waldspitze, und das laute „Ach!“ des Entzückens, welches Arwid's Lippen entfliehen wollte, verstummte vor der Größe des Gemäldes, das sich vor ihm aufrollte. Da lag Stockholm im weit ausgeschweiften Halbkreise, seine stolzen Häuserreihen zwischen Wald- und Felsgruppen terrassenartig über einander geschichtet, sein herrliches Königsschloß, das schönste in Europa, auf einer angemessenen Erhöhung den Mittelpunkt bildend, und über einer prächtigen Brüstung von kunstreichem Mauerwerk, Standbildern und Gartenanlagen den Hafen beherrschend, dessen Fluth mit Wimpeln und Fahrzeugen aller Gattungen bedeckt, seinen Fuß umspülte. Dahinter erhob sich der Staden, der eigentliche Kern der Stadt, mit dem Ritterholms-Thurme; steil empor klimmend aber lehnte sich zur Linken Södermalm, die südliche Vorstadt gegen ihren malerischen Hintergrund und zeigte Arwid auf ihrer hohen Felsenstirn die erhabene Katharinenkirche, mit hoher Kuppel aus grüner Umkränzung hervorleuchtend, als sollte sie

einen Markstein abgeben zwischen Himmel und Erde. Zahllose Lusthäuser und Gärten, einzeln über die sich abstufenden Vorsprünge der Uferbrüstung gestreut, bildeten oberhalb des Kais den Vorgrund, während rechts sich Normalm und der Thiergarten, mit seinen Landhäusern und Lustwäldern auf bräunlichem Felsgrunde ruhend, über den davor liegenden befestigten Inseln ausbreiteten.

Indeß Arwid auf die Schiffbrücke zusegelt, welche seinen Fuß nach Stockholm leiten soll, werfen wir einen Blick auf die politischen Zustände jener Stadt, wie sie in dem Augenblicke beschaffen waren, als der Jüngling ihren Boden betrat.

Es war jener Adolph Friedrich, Herzog von Holstein, gegen dessen Thronberufung einst Arwid's unglücklicher Vater das Schwert zückte, welcher in der Folgenreihe der Ereignisse wirklich diesen Thron bestiegen hatte, und der bei Arwid's Landung Schwedens Krone trug. Er seufzte unter der Last einer Würde, die ihm nichts als ihr Sinnbild zu tragen erlaubte, während der Ehrgeiz der Stände und des Senates sich ihre Macht im ausgedehntesten Sinne des Wortes angeeignet hatte; ja das Bewußtsein, nur den Namen eines Herrschers zu tragen, drückte ihn schärfer, wenn seine

Gemahlin, an Geist und Höhesinn ihm zehnfach überlegen, es ihm bei jeder Veranlassung merken ließ, daß sie die Schwester des großen Preußenkönigs sei, dessen Scepter Kaiserstühle wankend mache, indeß der seinige höchstens dazu tauge, die Könige und Bauern der Schachspiele, welche seine Hand zu drechseln verstand, sich gegenüber im Respecte zu erhalten. Louise Ulrike konnte es ihm nie verzeihen, daß er bei seiner Thronbesteigung ein Dokument unterzeichnet und beschworen hatte, welches ihm unter dem Namen der Königsversicherung bei seinem Eintritt in die Rathsversammlung präsentirt ward, und das ihm nichts Geringeres auflegte, als ein völliges Verzichten auf die Führung der Reichsangelegenheiten, die fortan nur dem Senate und den Ständen überlassen blieb. Man ließ die im Vorzimmer des Rathssaales versammelten Obersten der Garnison nicht eher den Huldigungseid leisten, den im üblichen Costüme bereitstehenden Reichsherold nicht eher zu Pferde sitzen, um die Thronbesteigung Adolph Friedrichs öffentlich auszurufen, bis dieser den verhängnißvollen Federzug vollzogen hatte; ja es fragt sich, ob die höchste Energie des Charakters ihm in jenen Augenblicken eine andere Handlungsweise gestattete, wollte er nicht den Boden unter seinen Füßen weichen sehen, von welchem aus er zur gelegeneren Stunde

den Versuch wagen konnte, sich einen günstigeren Standpunkt zu erringen.

Hätte Adolph Friedrich, begabt mit einem Naturell wie es den bürgerlichen Hausvater zum Musterbilde stempelt, an der Seite einer gleichgesinnten Gattin geathmet, so würde er die Lossagung von kopfzerbrechenden Staatssorgen und Verantwortungen gegen den Vollgenuß eines ungestörten Privatlebens, auf das die Krone noch immer ihr siebenfarbiges Prisma warf, in seinem Innersten vielleicht kaum eine Prüfung genannt haben, aber er liebte seine Gemahlin, die neben der Herrschsucht und dem Stolze eines Eroberers, die Schönheit und Grazie des Weibes, die Zärtlichkeit der Mutter, das umsichtigste Interesse für Kunst und Wissenschaft offenbarte, mit der ganzen Wärme eines gefühlvollen Herzens, und da er diese Zuneigung erwiedert sah, sobald er sich anstrengte in ihre Absichten einzugehen, so konnte es nicht fehlen, daß er, ohne selbst zu wissen wie es zuging, den Namen zu einem Gewebe von Intriguen und Projecten hergab, die schon seit Monaten im Gange waren und die niemals in seiner arglosen Seele Raum gefunden hätten, wenn nicht Louise Ulrike es verstanden gehabt, sie künstlich hinein zu pfropfen. Es hatte in der ersten Zeit nach der Thronbesteigung nicht an Reibungen zwischen ihrem beleidig-

ten Stolze und den Gesinnungen der triumphirenden Reichsräthe gefehlt. Die Niederlegung der Gouverneurstelle bei dem Kronprinzen, von Seiten des eben so klugen als fein gebildeten Grafen und Reichsrathes Tessin, die Abdankung seiner angebeteten Gemahlin als Oberhofmeisterin der Königin, gaben sprechende Beweise dafür; aber je dringender ihr die Umstände verboten, offen wider ihre Gegner in das Feld zu ziehen, je heißer arbeitete in ihrer Brust der Trieb, die kleinen Tyrannen, wie sie die Reichsräthe nannte, zu Boden zu schmettern und die bestehende Verfassung durch einen Staatsstreich in eine rein monarchische umzuwandeln, wobei ihrem Ehrgeize die glänzendsten Erfolge vorschwebten. Aber ihr Plan bedurfte der Werkzeuge, ehe er zur That reifen konnte. Lange hatte ihr forschendes Auge auf den angesehensten Männern der Hofpartei geruht, bis sie in dem Hofmarschall Baron Horn und dem Obersten Grafen Brahe Diejenigen gefunden zu haben glaubte, welche sie dem Könige als geeignet vorschlagen dürfte, sie fürerst in das Vertrauen zu ziehen, um sie in der Stunde der Entscheidung an die Spitze des Unternehmens zu stellen. In der That besaß Horn ein hinreichendes Maß aristokratischer Pietät, um sich durch die Mittheilung der königlichen Absichten in einem Grade geschmeichelt zu fühlen,

der ihn nur bereitwilliger machte seinen hohen Gebietern Gut und Blut zu weihen, da sie ihm versprachen, für den schlimmsten Fall jede drohende Gefahr ebenso bestimmt von seinem Haupte zu wenden, als sie sich beeilen würden, dasselbe im Falle des Gelingens mit den verdienten Lorbeeren zu schmücken, indeß Graf Brahe's Eitelkeit weit genug ging, ihm mit dem unfehlbaren Gelingen des Unternehmens die Ueberzeugung vorzuspiegeln: daß ihn sein Rang und sein persönliches Ansehen gegen jeden üblen Ausgang sicherten, wie auch die Würfel fallen könnten. Die Königin überließ es dem Scharfblick ihrer Vertrauten, noch andere zuverlässige Männer in das Interesse zu ziehen, geeignet die Stimmung des Volkes für die große Katastrophe zu bearbeiten, das Militair im geltenden Augenblicke zu begeistern und die Zügel der höchsten Gewalt in die allein befugten Hände zu legen; ja man verabsäumte nicht, im Geheimen alle Mittel aufzubieten, um sich für die beabsichtigten Zwecke die nöthigen Summen zu verschaffen, während man nach Außen die größte Unbefangenheit zu zeigen bemüht war, und Feste über Feste die Hauptstadt glauben machten, daß sich der Hof um nichts Wichtigeres, als um seine Spazierfahrten nach dem Thiergarten, seine Aufzüge, Schauspiele und Maskeraden bekümmere.

So standen die Dinge, als Arwid Löwenstyern, in

der Tracht eines fahrenden Schülers, die Drottninggata*) entlang schritt und aufmerksam ein vor ihm stehendes, palastartiges Gebäude mit dem Inhalte einer in seiner Hand ruhenden Brieftasche vergleichend, rasch die Schwelle des Palastes überschritt, und klopfenden Herzens sich mit der Frage an den Thürsteher wendete: ob der Herr Oberst Graf Hård zu sprechen sei? Der Portier, ein handfester Schwede, war eben im Begriff das kecke Bürschchen, in welchem er nichts Anderes als einen lästigen Bittsteller voraussetzte, zum Teufel gehen zu heißen, als sich von oben bespornte Tritte hören ließen, und gleich darauf der Graf, ein schön gewachsener Mann im reifen Mannesalter, die Treppe herab eilte. „Was giebt's da?" fragte er flüchtig, indem er, Arwid mit dem Blicke streifend, nach der Thür schritt; doch Jener errieth seinen Mann, verbeugte sich ehrerbietig, und überreichte dem Grafen das, von Meister Arnold mitgebrachte, Beglaubigungsschreiben. „Ha! nicht zu verkennen! rührende Aehnlichkeit!" rief der Graf mit dem Ausdruck angenehmer Ueberraschung, indem er Arwid die Hand reichte. „Sehr dringende Geschäfte rufen mich in diesem Augenblicke vom Hause ab, doch sollen sie mich nicht hindern, Dich

*) Königsstraße.

herzlich willkommen zu heißen, mein junger Freund! Morgen ein Näheres!" fügte er wohlwollend hinzu, und gab Befehl, dem jungen Fremden ein Zimmer herzurichten und für seine Bequemlichkeit zu sorgen, worauf er sich eiligst entfernte.

Als Arwid am nächsten Morgen dem Grafen gegenüber stand, wiederholte ihm dieser die geleisteten Versprechungen mit dem Bemerken: daß er fürerst, in seinem Incognito verharrend, die nächsten Tage dazu benutzen möge, von den Strapazen der Reise auszuruhen, und sich mit den Sehenswürdigkeiten der Residenz bekannt zu machen, worauf er seinerseits die Muße zu gewinnen hoffe, sich näher mit ihm zu beschäftigen. Es waren freilich nicht Meister Arnold's treuherzige Mienen, in denen ein ganzer Himmel voll Zuversicht lag, die jenes Versprechen unterstützten; vielmehr wollte es Arwid bedünken, als gehörten die unruhigen Blicke, welche der Graf während ihres kurzen Gespräches umherwarf, einer ganz anderen Gedankenfolge, als der Sorge um sein Schicksal; aber er schalt sich einen Thoren, daß es ihm einfallen könne, einen Vergleich anzustellen zwischen dem gräflichen Beschützer, dessen Kopf tausend hohe Anforderungen zu durchkreuzen schienen, während seine Phantasie, nach der Pracht der Umgebung zu schließen, die Sterne berühren mußte, und

zwischen Meister Arnold, dessen Augenlider sich einen Tag, wie den andern, vergnügt zum Schlummer senkten, wenn seine Bottiche vom Saft des edlen Gerstentrankes schäumten, der Hopfen gut gerathen, und der Zeitungsfritz nicht später, als er selbst im Clubb erschienen war; ja unser junger Freund meinte, die ersten Stufen der geträumten Glücksleiter bereits erklommen zu haben, als ihm der Graf ein Zuschauerbillet zur Galerie des großen Prunksaales im königlichen Schlosse einhändigte, damit er von dort aus Zeuge des prachtvollen Hoffestes sein könne, welches am folgenden Abend daselbst stattfinden werde.

Sechs und dreißig Stunden später entfaltete jenes Fest seine Schwingen. Die äußere Schloß-Façade zeigte sich prächtig erleuchtet, die Eingänge waren mit Orangerie besetzt, die Treppen mit kostbaren Teppichen belegt. Aus dem Innern der feenhaft ausgeschmückten Säle und Zimmerreihen dufteten Wohlgerüche, schimmerte der Widerschein unzählbarer Kerzen den Eintretenden entgegen. Arwid blickte von der bezeichneten Galerie in das Glanzmeer zu seinen Füßen. Dort schlüpften schlanke Officiere und Hofjunker in prächtigen

Uniformen an gravitätischen Reichsräthen und Ministern vorbei, um in dem blendenden Damenkreise Diejenigen aufzusuchen, welche für des Festes Dauer oder darüber hinaus das Ziel ihrer Huldigung, der Gegenstand ihrer wirklich empfundenen oder affectirten Anbetung waren. An einem anderen Punkte wahrte eine Gruppe reich besternter Diplomaten, mit scharf beobachtenden Blicken und leiser Flüsterrede, die Interessen ihrer Höfe, während einzelne Schöngeister und Gelehrte im steifen Gallakleide mit Haarbeutel und Perrücke, sich arglos zwischen all' diesen speculirenden, medisirenden und calculirenden Figuren auf und ab bewegten. Sie hatten als Mitglieder der, von der Königin gestifteten Academie, und kraft der ihnen verliehenen Titel bei diesem Fest Zutritt gefunden. Arwid ahnte nicht, daß unter ihnen sich auch der edle Linnè befand, in dessen rühmlicher Stellung an der Universität zu Upsala sich die einstigen Prophezeiungen seines jetzigen Schwiegervaters verwirklicht hatten, ebensowenig als er begriff, daß dieser Mann nebst seiner glücklichen Gattin Größeres für die heiligsten Gefühle mit ihm auszutauschen vermochte, als irgend Jemand in dem weiten Schweden. Es war vielmehr das Herrscherpaar, dasjenige, was ihm am fernsten stand, welches die Einbildungskraft des Jünglings vor Allen in Anspruch

nahm. Der König trug an jenem Abend ein kostbares Hofkleid von farbigem Sammt mit reicher Stickerei, über welchem sich das große Band des Seraphinenordens, neben den funkelnden Ehrenzeichen anderer Höfe, schön genug ausnahm. Seine ursprünglich nur Sanftmuth und heitere Milde abspiegelnden Gesichtszüge konnten an diesem Abend, wenn sie sich ungekünstelt hätten zeigen dürfen, nur Furcht und banges Zagen vor all' den unheimlichen gewaltsamen Dingen ausdrücken, welche die nächste Zukunft in seinem Namen herbeiführen sollte; ja in den eigenen leisen Tritten glaubte er den Gang des Verräthers zu spüren, wenn sie ihn den Männern entgegen führten, welche den Kern dieser glänzenden Versammlung ausmachten, welche er als unverletzlich zu betrachten gewohnt war, und denen er binnen Kurzem Ehre und Ansehen, ja, wollten es die Umstände, das Leben zu rauben im Begriff stand. Nur die Blicke, welche er von Zeit zu Zeit auf seine Gemahlin warf, vermochten ihm die Fassung zurück zu geben, deren er bedurfte, sich im Gleichgewichte zu erhalten und in seiner gewohnten Freundlichkeit, die ihm diesmal als Maske diente, die Anwesenden über den Aufruhr und den Kampf in seinem Innern zu täuschen. Die majestätische Schönheit Louise Ulrikens trat aus einem Rahmen von Purpur, Herme-

lin und Diamanten nur imposanter hervor, je huldreicher sie ihre Rede bald an Diesen, bald an Jenen der anwesenden Reichsräthe, in denen Keiner, als ein Eingeweihter, ihre schwer gehaßten Antipoden erkannte, zu richten wußte, während sie gegen ihre Vertrauten, wie gegen die anwesenden Literaten, deren Unterhaltung sie bei anderen Gelegenheiten mit der leuchtendsten Herablassung bevorzugt, heute nur flüchtige Begrüßungsworte fallen ließ. Ihre großen blauen Augen, aus welchen das Seelenfeuer der Hohenzollern strahlte, ruhten dabei mit einer Sicherheit auf ihrem Gegenstande, daß ihr schwacher Gemahl nur ihres Anblicks bedurfte, um seine Festigkeit zu stählen, während sie ihren Anhängern wie eine Göttin erschien, mächtig genug, ohne fremde Hülfe, mit dem Blitz ihres Auges, mit der Kraft ihres Willens zu siegen.

Arwid beneidete die aufwartenden Pagen, den Negerknaben, der ein verzogenes Schooßkind der Königin, ihr den Becher reichen, die weiße Hand, den Saum ihres Kleides berühren durfte, und dafür Zuckerwerk und Liebkosungen mit ihrem holdseligsten Lächeln empfing. „Ha!“ dachte er bei sich selbst, „in den Händen dieser Hohen ruht mein Glück! ein Wort von ihnen — und ich folge jenen Ebenbürtigen gleich — darf mich in das seidene Pagenkleid schmiegen, und aus

ihm mich, wie aus der Puppe der Schmetterling, in einen jener feinen Cavaliere verwandeln, wie sie hier in allen Farben und Gestalten zu sehen sind, — ja endlich von Stufe zu Stufe bis zu der höchsten emporsteigen! Doch, was schwindele ich da .... erwirb Dir erst Verdienste, bevor Du von Ehrenstellen faselst! würde Vater Arnold sagen — und er dürfte Recht haben; aber das Verdienst soll schon kommen. Ich will studiren, will die Waffen üben, bis ich dem Kleide Ehre mache, das mich schmücken wird! — Doch der Adel der Geberde, die Leichtigkeit in Gang und Haltung, die Zungenfertigkeit, mit welcher sie die schönen Frauen unterhalten, ohne die geringste Verschämtheit an den Tag zu legen, ja, sie vielmehr mit dreister Keckheit und was weiß ich sonst noch, anzublicken wagen! Herr Gott, was bin ich noch ein blöder, unbeholfener Junge! Doch ich will nicht verzagen . . . das Alles findet sich wohl, hat mir der Graf nur erst den Weg bezeichnet, den ich zu gehen habe, um diese Glücklichen, Beneidenswerthen einzuholen!"

Also dachte Arwid tief in sich selbst und das Anschauen des Festes versunken, als ihn Jemand auf die Schulter klopfte und er beim Umdrehen den Läufer der Königin, in funkelnder Prachtlivree, mit einem Teller voll Erfrischungen und einem Becher süßen Weines,

vor sich sah. „Mosjo Arnold? der junge Deutsche?“ redete ihn der Läufer an und überreichte Arwid auf dessen Bejahung mit den Worten: „Vom Herrn Oberst, Grafen Hård!“ den Teller, worauf er sich mit zwei ihm winkenden Männern aus dem Kreise der Zuschauer, hinter Arwid's Rücken stellte, indem der Jüngling durch einen Pfeiler von den Uebrigen getrennt, den letzten isolirten Punkt der Galerie besetzt hielt. Arwid hatte auf dem Gymnasium zu Stettin einen jungen Schweden zu seinen Mitschülern gezählt und durch ihn aus Kurzweil so viel von seiner Muttersprache erlernt, daß er den Inhalt der ihn umringenden Gespräche begriff, und sich selbst ziemlich deutlich auszudrücken verstand, wobei ihm die unbewußte Erinnerung aus seiner frühesten Kindheit zu statten kommen mochte.

„Wirst Du Dich noch lange da unten in Deiner buntscheckigen Narrenjacke herumtreiben, so verrinnt die edle Zeit, und Meister Anders sieht die Begeisterung seiner Gäste, anstatt sich an dem Feuer Deiner Rede und dem Inhalt der aufgepflanzten Bowlen, zur blutigen That zu entzünden, im trunkenen Dusel verpuffen!“ hörte Arwid einen der beiden Männer dem Läufer in das Ohr flüstern.

„Pah!“ entgegnete der Letztere, „noch ist es nicht drei Viertel, und erst nach Mitternacht verhieß ich Euch

meinen glorreichen Eintritt, nebst Ueberlieferung der Allerhöchsten Beschlüsse unserer großmächtigen Beschützerin; die aber scheinen erst in diesem Augenblicke über ihre Lippen zu gleiten. Seht Ihr, wie sie dort auf einem Purpursessel ruhend, von ihrer Estrade den Fächer fallen läßt. Graf Brahe stürzt sich zur Erde um ihn aufzuheben; er empfängt ein gnädiges Kopfnicken für seine Bemühung, doch sehe ich recht, so deckt die Schilderei des Fächers, den meine Majestät jetzt ausgebreitet vor die glühende Wange hält, das entscheidende an mich abzuliefernde Losungswort, indeß unser Tausendfuß von Hofmarschall gewiß nur deshalb Befehl erhielt, ihr von der nahestehenden Console einen seltenen Blumenstock zu reichen, um hinter dessen grünen Zweigen seinerseits die letzte geheime Instruction zu vernehmen, bevor wir die Lunte an die große Mine legen. Jetzt sucht mich das Auge des Grafen. Er wird mich gewahr, nimmt eine Prise, und klopft dreimal auf die Dose. Das ist das Zeichen, mich an dem Ende der äußeren Galerie einzufinden. Eilt jetzt hinweg und verkündet den Unsrigen meine nahe Ankunft, nebst der Vollmacht, sie Alle reich und glücklich zu machen, sobald die Häupter der Tyrannen in den Sand gerollt sind. Wir allein sind es alsdann, welche den Rahm der frei gewordenen Königsmacht abzuschöpfen haben, denn

wir wissen, daß der König nicht minder großmüthig und dankbar ist, als meine Majestät splendid. Doch jetzt ans Werk!"

Der Läufer entfernte sich mit diesen Worten, indeß die beiden Anderen sich nach der entgegengesetzten Richtung unter den Zuschauern verloren.

Arwid's Sinn glich der Quelle, wie sie klar und durchsichtig dem Mutterschooße entspringend, unter Blüthen dahin rieselt, bevor der tobende Orkan ihre Ufer zerreißt und ihren reinen Krystall mit seinen Trümmern verschlämmt. Er würde nicht erkannt haben, was die Rede jener Männer bedeutete, nicht ob sie Scherz oder Ernst gewesen sei, hätte ihm das Studium der Geschichte nicht gelehrt, daß hier von einer Intrigue die Rede war, wie dergleichen schon öfter Riesenbäume entwurzelt, Staatsmaschinen in die Luft gesprengt hatten. Die glänzenden Gestalten zu seinen Füßen, noch vor Minuten auf das Aeußerste von ihm beneidet, schienen ihm jetzt plötzlich auf der Blumendecke eines Kraters zu wandeln. Je lauter die Orchester zu den Wirbeln des Tanzes aufspielten, je lebhafter die reichbesetzten Schenk- und Spieltische einen Theil der Gäste beschäftigten, je

betäubender das Summen der durch alle Säle laufenden Conversation sein Ohr berührte, je unheimlicher ward es Arwid jetzt in diesen Räumen zu Muthe; überdies entsann er sich, ein schriftliches Thema, nach dessen Bearbeitung der Graf seine stylistische Fähigkeit prüfen wollte, in dem Arbeitszimmer des Letzteren vergessen zu haben. Sein Schlafgemach stand durch mehrere nach Innen unverschlossene Piecen mit jenem Zimmer in Verbindung; er entschloß sich plötzlich in die Wohnung des Grafen zurück zu eilen, gelangte unbemerkt von der Dienerschaft in sein Zimmer und von da in das des Grafen, wo er das betreffende Papier noch auf dem Platze fand, auf welchen seine Hand es in dem Augenblicke gelegt hatte, als die empfangene Karte seine Sinne zerstreut und ihn verhindert hatte, es mit sich zu nehmen. Kaum berührte er es jedoch zum zweiten Male, als rasche Tritte sich im Vorsaale hören ließen und der Schlüssel sich im Thürschlosse bewegte. Arwid, durch das, was er vernommen, bereits in seiner heiteren Unbefangenheit gestört, glaubte von dem Grafen als vorwitziger Späher, wenn nicht als etwas Schlimmeres angesehen zu werden, wenn irgend Jemand ihn allein zur Mitternachtstunde in dessen Zimmer ertappte. Er hatte daher nichts Eiligeres zu thun, als sein Licht auszulöschen und sich schnell hinter den lang herab wal-

lenden Vorhang eines hohen Bogenfensters zu verbergen. Ein unbefangen Eintretender würde noch das Zittern dieses Vorhanges bemerkt haben, als die Schwelle überschritten ward. Nicht so der Graf, der in voller Uniform, wie er das Fest verlassen hatte, an der Seite seines vertrautesten Freundes, des Baron Wrangel, das Zimmer betrat.

„Ein guter Engel führt Dich zu mir, ein Augenblick, wo ich im Begriff stand, Dich aufzusuchen, um mit Dir zu berathen was zu thun ist, ein Spiel zu retten, das der Selbstsucht entsproß, das von der Feigheit beschirmt, von der Dummheit gelenkt wird — und folglich verloren ist, wenn nicht Wunder geschehen! O daß wir Thoren genug waren, uns ihm anzuschließen, Glück, Ehre, Leben auf diese falchen Würfel zu setzen!“ rief der Graf, als Beide sich allein glaubten und warf sich in höchster Aufregung an des Freundes Brust.

Wrangel erwiederte: „Laß nicht mit Selbstanklagen uns die Zeit tödten, wo Alles darauf ankommt, Fassung zu behalten. Wer, als ich, weiß es besser, was Dich in die Falle lockte, wer, als ich, hat es Dir glühender nachempfunden, was die Beredtsamkeit einer Königin, deren Schildhalter Schönheit und Genie sind, über ein Mannesherz vermögen, das gleichzeitig von

hoher Vaterlandsliebe erfüllt ist, das dieses Vaterland der Willkür einzelner Gewalthaber preisgegeben sieht, von denen der kleinste Theil sein Bestes will, während die Uebrigen nur ihren Beutel, ihren Stolz und ihre Ränkesucht aus seinem Marke nähren; eine Ränkesucht, der einst sein eigener Vater zum Opfer fiel, und dessen Fall zu rächen, ihn die Kindesliebe trieb, indeß die erniedrigte Hoheit die gefesselten Hände zu ihm aufhob, und er, indem er sich zu ihrem Ritter weihte, zugleich das Vaterland zu retten wähnte! — Sind wir betrogen, so sind wir es als Ehrenmänner. Aber was ist es, das Dich mit einem Male so außer Fassung setzt?! Ich fand auf dem Hofballe nicht Gelegenheit, über die Entwickelung der Katastrophe mit den Eingeweihten zu sprechen...."

„Ja! diese Elenden.... sie eben sind es, die uns, sich selbst, und ihre eigenen Beschützer verderben, wenn diese letzteren sich nicht hinter ihren Purpur verkriechen und uns als allein für sich bluten lassen! Die Königin.... ach, Wrangel, was ist ein Weib ohne Herz?! — ich fand Gelegenheit sie lange ohne Zeugen zu sprechen. Sie wittert Gefahr, ist aber nur um so geneigter, Alles zu übereilen, bevor die Fäden gespannt sind, welche das Netz zusammenziehen müssen. Schon die nächstfolgende Nacht hat sie zur Ausführung

des Unternehmens bestimmt. Ihr Läufer Ernst, ein gemeiner Schwachkopf, den nur der kurzsichtige Horn zum Werkzeuge einer Angelegenheit machen konnte, die ebenso viel seine Schlauheit zu ihrem Gelingen erfordert, als dieser flache Prahler Ungeschicklichkeit dazu besitzt, er begann, durch königliche Gelder unterstützt, die Bürger aufzuwiegeln. Heute Nacht soll er im Wirthshause des Meister Anders, wo Viele der bereits Angeregten sich versammeln werden, das Gerücht aussprengen: die Stände und der Senat beabsichtigten den König zu ermorden. In Folge der Gährung, welche dies Gerücht erzeugen muß, soll ein Auflauf zu Stande gebracht werden und unter dem Rufe: „Es lebe der allein regierende König!" sollen die Senatoren und die Reichsräthe in ihren Wohnungen verhaftet, und Diejenigen von ihnen, welche sich zur Wehre setzen, niedergemacht werden. Man gönnte uns weder Mittel, die Befehlshaber in den Provinzen auf unsere Seite zu bringen, noch Zeit, die Truppen zu entflammen und sie unter passenden Vorwänden für unsere Zwecke zusammen zu ziehen; ja der einfältige Brahe meint Alles gethan zu haben, indem er in den Kellern seines Schlosses am Clara-See einige Kisten mit scharfen Patronen aufbewahrt hält, ein Geheimniß, welches seine ganze Dienerschaft kennt! — Er allein traut es

sich zu, den furchtsamen Monarchen dahin zu bewegen, in der Stunde der Entscheidung öffentlich zu Pferde zu erscheinen, und das Volk zu haranguiren, eine Maßregel, welche der Stolz der Königin kaum für nothwendig hält! — Ich wagte es, sie auf die Unzulänglichkeit der getroffenen Anstalten hinzuführen, zeigte ihr die Wahrscheinlichkeit, daß bei der Menge ungeprüfter Gehülfen, uns der Verrath weit sicherer bedrohe, als das Gelingen sich erwarten lasse, und daß sie des Schicksales der Stuarts eingedenk, ihre treuesten Anhänger noch vor Tagesanbruch in die Zimmer des Königs zu einer letzten geheimen Unterredung entbieten möge, um jedem denkbaren Angriff unserer Gegner mit einem energischen Schlage zuvor zu kommen; doch mit stolzer Empfindlichkeit entgegnete sie: Wir haben unsere Befehle bereits in die geeigneten Hände gelegt, und entbinden Sie Ihrer Mitwirkung, sobald Sie sich unterfangen Unseren Hofmeister zu spielen! Meinen Sie jedoch ernstlich als ein treuer Unterthan das Schwert des Damokles über unserem Haupte zu erblicken, nun, so werden Sie nicht zögern im entscheidenden Augenblicke der Pflichten eines solchen eingedenk zu sein und ....."

„Ihr eigenes Haupt," fiel Wrangel ein, „statt des unsrigen, auf den Richtblock zu legen?! Ei, seht doch,

Frau Königin, so haben wir nicht gewettet — und Eure stolze Wegwerfung, in der Stunde, da Ihr der Hülfe Eurer Freunde mehr denn jemals bedurftet, könnte sie bestimmen, ihre Sache von der Eurigen zu trennen....“

„Das ist unmöglich! wir gingen zu weit... in wessen Arme sollten wir uns werfen, sobald wir von dem Könige lassen — jetzt wo Alles zum Ausbruch bereit ist?!“

„In Fersens Arme.... Wie mancher gute Patriot wechselte die Farbe, im Augenblicke wo ihn sein Partner im Stiche ließ und rettete sein Spiel, indem er....“

„Höre ich recht, Wrangel?! wir sollten uns hinschleichen in Fersens Palast, sollten den Landmarschall aus dem Schlafe rütteln, um das Complott vor ihm aufzurollen, ihm vorzuspiegeln, daß wir nur deshalb die Helfershelfer gespielt hätten, um uns des Geheimnisses zu bemächtigen, das wir jetzt demüthig in seine Hände legten?! Pfui des Gedankens: aus beleidigter Eitelkeit Schurken, Hochverräther, feile Creaturen dieses Reichsrathes zu werden, den ich ewig verachten, ewig hassen werde, so lange ein Blutstropfen in meinen Adern rinnt!“ tobte der Graf und ballte die Faust gegen den Freund, den er kaum mit Entzücken an das Herz gedrückt hatte; der aber blickte ihn lächelnd an und sagte:

„Wie kann Dich eine Redensart so entflammen?! Heißt denn der Satz: „wir könnten thun,“ so viel als: „wir werden thun, wir müssen thun?!“ Ich dürfte Dir die Uebereilung übel nehmen, wäre es jetzt Zeit um Worte zu streiten. Daß mein Glaube an das Gelingen unseres Vorhabens übrigens seit Wochen wankte, ist Dir bekannt. Ich rieth Dir daher Dein baares Vermögen im Auslande anzulegen, wie ich es mit dem meinigen that; ebenso liegt mein gut bemanntes Segelboot jeden Augenblick zur Abfahrt bereit, wenn unser Plan in Rauch aufgeht. Nichtsdestoweniger ließ ich meinen Säbel schleifen und die Pistolen mit Kugeln versehen; ja ich denke nicht der Letzte zu sein, wenn das Schauspiel beginnt... doch still.... dünkt es mich nicht, als rührte sich etwas? — nein, es war nur die Wanduhr, deren Pendel zum Schlagen aushob. Laß uns jetzt scheiden, um die letzten Stunden der Nacht der Ruhe zu widmen, bis uns die nächste entweder zur ewigen ladet, oder uns als Sieger begrüßt!“

Die Freunde verließen hierauf, noch Manches leise mit einander besprechend, das Gemach, worauf Arwid des Grafen Schlafzimmer, das auf der andern Seite des Vorsaales lag, öffnen, und einige Minuten später, den ihn begleitenden Kammerdiener die Treppe hinab eilen hörte. Auch er schlüpfte jetzt, mit der Behendig-

keit einer Eidechse, aus seinem Versteck und eilte in sein Gemach; aber der Schlaf floh seine Augenlider und statt der Ruhe zu pflegen, dachte er bei sich: Er ist ein edler Mann, dieser Graf, und ich möchte ihn retten — denn aus dem häßlichen Gebräu, was sie da eingemaischt haben, wird schwerlich etwas Gutes heraus gähren! aber wie das anfangen? ich armer, wildfremder Bursch, der ich kaum den Fuß in diesen Irrgarten setzte.... Halt! es kommt mir ein Gedanke: „Jener Fersen, von welchem sie redeten, ist ohne Zweifel das Oberhaupt der Reichsstände, denen man den Garaus machen will. Die Anhänger der Königspartei und mit ihnen mein Graf, haben nach Allem, was ich von der Sache erschnappte, ohnstreitig volle Ursache zu muthmaßen, daß ihr Spiel an jene Herren verrathen wird, bevor sie seine Würfel in Bewegung setzen; das aber kann nur zwischen heute und morgen geschehen, ja vielleicht in dieser Stunde; von wo aber können die Merkmale, daß man Anstalten gegen die Königlichen macht, deutlicher ausgehen, als von dem Wohnplatze ihres vornehmsten Gegners?! — Ich hatte mir schon gestern von dem Grafen die Erlaubniß erbeten, mich heute vor Tagesanbruch aus dem Hause zu stehlen, um von dem vielgerühmten Mosebacke aus die Sonne aufgehen zu sehen; da will ich denn auch in der That den gräm-

lichen Portier aus den Federn klopfen, und mich bei der Gelegenheit für seinen boshaften Empfang an ihm rächen; doch nicht um mich nach Moseback, sondern vor den Palast des Landmarschalls zu begeben, und jede Fährte zu verfolgen, die mir der Zufall angeben wird. Hilft's nicht, so schadet's nicht, und Moseback läuft mir in keinem Falle davon!“

So mit sich selbst redend, erhob sich Arwid von dem Lager, auf welches er bereits die ermüdeten Glieder gestreckt hatte, und um den Schlaf nicht über sich Herr werden zu lassen, warf er sich von Neuem in die Kleider und schaute bald aus dem Fenster auf die dunkle, von keinem Lebenszeichen mehr bewegte Straße, bald schritt er in dem Zimmer auf und ab; da färbte ein lichter Streif den Himmelsrand, und Arwid eilte die Treppe hinab, sein Vorhaben auszuführen.

Lange schon war er vor dem Palaste des Landmarschalls, zu welchem er den Weg bei der nächststehenden Schildwacht erfragt hatte, auf und ab patrouillirt, ohne etwas Auffallendes zu bemerken. Der Zeiger seiner Uhr wies auf sechs, und das Leben der Geschäftswelt begann sich zu regen; nur um die Paläste der Großen herrschte noch das eiserne Schweigen, welches der Mitwelt anzeigt, daß sie um jene Stunde weder zu suchen, noch zu fürchten sind. Da öffnete

sich, ohnfern der Haupteinfahrt des Fersenschen Palastes ein unscheinbares Nebenpförtchen; ein Diener in Livree, mit einem leicht zusammengefalteten Billet in der Hand, trat aus der Thür, welche er sorgfältig hinter sich verschloß, blieb einige Augenblicke aufhorchend stehen, wobei er nach allen Seiten hin neugierige Blicke warf, dann, mit eben dieser Neugier, das Briefchen hin und her drehte und durch Auseinanderschieben des Papieres seinen Inhalt zu entziffern strebte. „Der ist mein Mann!" dachte Arwid und folgte in einer kleinen Entfernung den Schritten des Dieners, welcher den Weg nach dem Thiergarten einschlug. Dort hatte der Präsident Graf Piper seine Sommerwohnung bezogen, und er war es, welcher das Billet empfangen sollte. Wäre Arwid unbefangenen Herzens diesen Weg gewandert, wie lebhaft würden sich Staunen und Entzücken seiner bemächtigt haben; wie hastig würden sich seine Schritte über die breite Kastanien-Allee, welche rechts von lachenden Boskets, links von stattlichen Restaurationen und Landhäusern umgeben ist, bis nach dem reizenden Rosendal, wie über andere Glanzpunkte des herrlichen Thiergartens ausgedehnt haben; doch an jenem Morgen war er blind für diese Eindrücke, vielmehr hielt er den Blick unverwandt auf den Rücken seines Vorgängers geheftet, damit ihm dieser, in dem

Gewirr von Menschen, Fuhrwerk und Gebüschen nicht entwischen möge. Eben sah er ihn auf die Thür eines eleganten Kiosk zuschreiten, als ein anderer Diener in der Livree des Grafen Piper ihm entgegen schritt. Beide grüßten einander als vertraute Cumpane, und verabredeten sich, bevor sie die Aufträge ihrer Gebieter erfüllten, in der nahe gelegenen Wirthschaft einen Imbiß zu verzehren, wobei es viel zu verhandeln gelte. Arwid folgte ihnen auf dem Fuße und bestellte bei der aufwartenden Jungfrau gleichfalls ein Frühstück. Die Schenkstube war noch leer von Gästen, was den beiden Lakaien eben recht schien; desto verdrießlicher fanden sie Arwid's Gesellschaft und sie versuchten, indem sie ihn auf gut schwedisch zu foppen begannen, ihm den Aufenthalt an ihrer Seite zu verleiden; doch als er ihre Spitzreden mit der gleichgültigsten Miene von der Welt, und mit einer deutschen Anrede vergalt, die ihren Ohren kamtschadalisch dünkte, erkannten sie in ihm den Ausländer, nnd ohne fernerhin Notiz von ihm zu nehmen, zögerten sie nicht länger, die Angelegenheiten, welche ihnen das Herz abzudrücken schienen, mit einander auszutauschen. Arwid vernahm daraus, daß das Geheimniß, wovon die Sicherheit und das Leben seines Gönners abhing, bereits in ihren Händen lag, daß der Landmarschall im Laufe der Nacht mehrere geheime

Boten empfangen hatte, daß sein Begleiter glücklich genug gewesen war, an der verriegelten Thür die Abrede zu erlauschen, wie der geheime Ausschuß mit Tagesanbruch in der Stille zusammen berufen werden, der König vor seinem eigenen, gegen die Verfassung gerichteten Attentate, wie vor einem fremd herein brechenden Frevel gewarnt, und Brahe, Horn und alle ihre Mitverschworenen fest genommen werden sollten, noch ehe der Mittag heran rücke. Es glückte den beiden Neuigkeitsjägern sogar das Handbriefchen des Landmarschalls, ohne dessen Siegel zu verletzen, so weit zu entfalten, daß sie daraus zusammenbuchstabirten, wie es einen Wink für den Grafen Piper enthielt, dem Obersten Grafen Brahe, der sein Schwiegersohn war, sofort zur Flucht behülflich zu sein, da es sonst um sein Leben geschehen sei.

Mehr brauchte Arwid nicht zu wissen, um eiligst seine Zeche zu bezahlen, und im Geschwindschritt den Rückweg nach der Drottninggata einzuschlagen. Athemlos stürzte er zu dem Grafen, den er zu seiner Zufriedenheit abermals in Gesellschaft des Barons traf. Er säumte nicht, mit kurzen Worten zu beichten, wie er in der verflossenen Nacht der zufällige Mitwisser ihrer Umtriebe geworden sei, wie dieser Umstand ihm aber auch das Mittel gezeigt habe, für ihr Bestes zu wirken,

und wie sie jetzt, nach dem was sie vernommen, keine Zeit versäumen möchten, auf ihre Rettung zu denken, für welchen Zweck er sich zu jedem Auftrage, und sollte ihm Tod und Gefahr drohen, disponibel stelle.

„Braver Junge! ächter Zweig eines trefflichen Stammes! wie soll ich Dir danken?" rief der Graf, indem er Arwid an das Herz schloß. Im nächsten Augenblicke aber eilte er an den Schreibtisch, schrieb zwei Billets, siegelte sie leicht mit Oblate und reichte sie Arwid, ihn beauftragend, dieselben sogleich auf das Schloß zu tragen und unverzüglich in die Hände des Hofmarschalls Horn und des Obersten Brahe, die er dort finden werde, zu legen, die Antwort aber ebenso prompt nach Regeringgata, in die Wohnung des Barons zu bringen.

Das Billet an Horn enthielt die Worte:

„Alles ist verrathen! Eilen Sie, den König davon zu unterrichten. Glaubt er unter den waltenden Umständen noch Maßregeln treffen zu können, welche das Beschlossene durchzuführen vermögen, so stehe ich mit Blut und Leben, allein — oder an der Spitze meines Regimentes bereit, dem zu erwartenden Befehle zu gehorchen, wo nicht, so lege ich in diesen Zeilen meine Stellung nieder, und niemals hören Sie wieder von

Ihrem Freunde."

Die an Brahe gerichteten Zeilen enthielten ähnliche Winke.

Als Arwid beide Schreiben in den Busen gesteckt hatte, und wie auf Windesflügeln davon geeilt war, faßte der Graf ein drittes ausführlicheres ab, dem er die Adresse, an den Generalmajor Pechlin, gab. Hierauf steckte er es, nebst anderen bereit liegenden Papieren und Pretiosen, in seine Rocktasche, schnallte den Säbel um, und verließ nebst Wrangel seine Wohnung, um dem Letzteren in die seinige zu folgen.

Es war die peinlichste Stunde ihres Lebens, welche den Freunden, dort angelangt, unter den Schauern verhängnißvoller Erwartung verfloß. Da sahen sie Arwid glühend, sein braunes Lockenhaar vom Winde gejagt, die Straße, welche sich bereits mit lärmenden Volksgruppen gefüllt hatte, herauf fliegen. „Es ist vorbei! eilen Sie, sich zu flüchten!“ stammelte er gleich darauf, das Zimmer betretend. „Schon“ fuhr er fort: „wogte im Schlosse Alles durcheinander, als ich dessen Eingang durchschritt. Die Gänge waren mit Wachen besetzt und das bestürzte Hofgesinde lief gespannt hin und her oder flüsterte heimlich. Aus ihren Reden vernahm ich, daß die Meldung des geheimen Ausschusses bereits angelangt war, und daß der König den tiefsten Schmerz, die Königin dagegen starres Schrecken zeige.

Auf meine Fragen nach dem Hofmarschall antwortete man nicht, doch leider sah ich ihn nur allzubald inmitten der Patrouillen, sowie den Läufer der Königin als Gefangenen abführen. Mehr glaubte ich nicht abwarten zu dürfen. . . . Dies mein Bericht und hier das Billet für den Hofmarschall; das für Graf Brahe, der nicht mehr auf dem Schlosse war, übergab ich seinem Stallmeister, um nicht die Zeit zu verlieren, welche ich Ihrer Sicherheit schuldig war!" Der Graf nahm das Gebotene zurück, zog dann eiligst sein Schreiben an den General Pechlin hervor, und reichte es Arwid mit den Worten:

„Das Schicksal reißt mich von Dir, in einem Augenblicke, wo ich nicht nur als Freund, nein, als ein Vater für Dich sorgen möchte! — Doch selbst wenn Du mir folgen wolltest, ist Deine Bildung, Deine Laufbahn noch zu unvollendet, um die letztere, ohne Nachtheil für Dich, an meine unbestimmte Zukunft zu ketten. Die Liebe zum Vaterlande, der Drang, Soldat zu werden, rief Dich hierher. Beiden wirst Du auch ohne mich genügen, wenn Du dieses Schreiben an seine Adresse abgiebst. Ohne mein Verbündeter gewesen zu sein, weiß Pechlin die Sache von der Person zu trennen und das Verdienst zu schätzen. Was ich ihm über Dich sagte, wird hinreichen, Dich seinem

Schutze zu empfehlen. Nur eins mache ich Dir zur Pflicht: bei ihm darfst Du nur als Arwid Arnold auftreten. Der Name Löwenstyern würde Dir seine Thür verschließen; denn wisse: Dein Vater war sein Todfeind! Sie schlugen sich, bevor der Letztere Deine Mutter kannte, um die Braut — und was dies bedeutet — was es in einer Eisenbrust, wie die Pechlin's ist, zurückläßt, wirst Du erst später begreifen!"

„Und wissen sie Keinen als meines Vaters Todfeind, dem Sie mich empfehlen möchten?!" rief Arwid, und heftete seine dunklen Augen mit dem Ausdruck des Vorwurfs auf den Grafen.

„Keinen in dieser Zeit der Gährung und des Schwankens, der klüger, ruhiger und zuverlässiger für Dich zu sorgen wüßte, wenn Du Dein Incognito bis zur erlangten Selbstständigkeit, oder bis mein guter Stern mich in Person zu Dir zurück führt, fest hältst! Nimm diese Goldbörse als ein Andenken an mich, und bestreite davon Deine Reisekosten nach Jönköping, dem Standquartiere des Generals; sollte er Dir wunderbarerweise die Aufnahme in seinem Regimente versagen, und es lacht Dir kein anderes Glück in Schweden, so ist ihr Inhalt mehr als hinreichend, Dich nach Stettin zurück zu fördern. Doch jetzt: Gott befohlen!"

Dies sagend, drückte der Graf noch einen Kuß auf

Arwid's Stirn, warf ihm die Börse hin, und verschwand nebst Wrangel durch eine Tapetenthür.

Arwid blieb noch einige Augenblicke regungslos, dann sprach er ernst vor sich hin: „Die Herrlichkeit war kurz, und ließ mir nichts als eine harte Nuß zu beißen. Dem Todfeinde meines heißgeliebten Vaters mich überliefern?! — seinen schönen vollklingenden Namen, und alle Ansprüche, die mich nach diesem theueren Lande zogen, aufgeben?! — Das will bedacht sein. . . . Doch: „„Selbst heißt der Mann!"" ist Vater Arnold's Wahlspruch . . . . es ist ein schöner Spruch . . . . so will ich's denn bei ihm dem Grafen geloben, den Cursus durchzumachen, und eher nicht mich Löwenstyern zu nennen, bis ich frei, in eigener Kraft dastehend, nichts mehr zu fürchten oder nichts zu hoffen habe!"

Pechlin war ein Mann, dem die Geschichte Schwedens nicht gerade unmittelbare Katastrophen zuschreibt, dessen Name sich jedoch zwischen ihren Spalten hindurch schlängelt, wie der Faden durch das Getriebe des Webers, bis der kunstreiche Damast seine Muster entwickelt, und es andeutet, welche feine Berechnung es

kostete, sie hervor zu bringen. Crusenstolpe nennt ihn mit der treffendsten Bezeichnung: den Talleyrand seiner Zeit; uns bedünkt es im verwandten Sinne, als repräsentire er die juste milieu des Jahrhunderts, in welchem er lebte; denn ob er gleich Partei-Chef von Einfluß, und zwar ursprünglich auf der Seite der Mützen war, so zeigte er sich dennoch zu sehr als strenger Verstandesmensch, um nicht wiederum Feind jeder, das Gleichgewicht verrückenden Uebertreibung zu sein; und arbeitete er heute mit aller Wirksamkeit seines scharf berechnenden Combinations-Geistes darauf hin, den Einfluß der Hofpartei zu entkräften und das Uebergewicht der königlichen Gewalt zu verhindern, wozu er als Reichstagsmitglied stets die Fäden in der Hand hielt, so bäumte er sich morgen ebenso halsstarrig gegen seine eigene Partei auf, wenn er sah, daß sie darauf ausging, die Grenzen der gesetzmäßigen Regierungsform zu überschreiten. Es erging ihm dem zu Folge, wie es den Männern der Mitte bis zur heutigen Stunde zu geschehen pflegt, und er erlebte Perioden, wo der Senat mit allem Eifer daran arbeitete, ihn für immer von dem Hause auszuschließen, während ihn zur anderen Zeit die Gegenpartei zwischen den Mauern von Gripsholm alles Mißbehagen eines königlichen Staatsgefangenen empfinden ließ; was ihn jedoch nicht hinderte,

mit jenem Scharfsinn, welcher ihn lehrte, seine Machinationen nie so weit gehen zu lassen, daß man das Gesetz wider ihn anwenden konnte, sich die eclatantesten Genugthuungen zu verschaffen, und einen erneuten Einfluß auf die öffentlichen Angelegenheiten zu gewinnen, bis er selbst müde, dieses Danaidenfaß füllen zu helfen, sich freiwillig von dem Schauplatz entfernte.

Pechlin war nicht geborner, sondern nationalisirter Schwede. Sein Vater war Gesandter des regierenden Herzogs von Holstein am schwedischen Hofe, und hatte noch mehrere Söhne, die russische Dienste nahmen, als der junge Herzog, unter den Namen Peter der Dritte, zum Nachfolger seiner Tante, der Kaiserin Elisabeth ernannt wurde. Unser Baron war damals schon Officier im schwedischen Heere, hatte den Feldzug gegen die Russen in Finnland mitgemacht, sich bei dem mehrerwähnten Aufstande der Dalekarlier ausgezeichnet, und sah sich durch seine gleich darauf erfolgte Beförderung zum Major, wie durch seine Liebe zu der schönen Astrid Plomgreen, mit welcher er sich bald darnach vermählte, für immer an Schweden gefesselt.

Als ihm der junge Arnold aus Stettin gemeldet ward, bewohnte der General mit seiner Familie das reizende, am Dunkeberge gelegene Schloß Granbeck, Stationsplatz des Commandeurs vom Jönköpingschen

Regimente. Umringt von seinen Officieren, welche er oft mit splendider Gastfreiheit zu bewirthen pflegte, saß der General, nach eingenommenem Mittagsmahle, in einem geschmackvoll eingerichteten Gartensaale beim Kaffee. Mit dem ihm eigenthümlichen scharf musternden Blicke betrachtete er Arwid eine Minute lang vom Kopfe bis zum Fuße, erbrach sodann die, vom Grafen Hård an ihn gerichteten Zeilen, und sagte, als er sie gelesen, in seinem gewöhnlichen lakonischen Style: „Ja, ja! mein lieber Graf! der Mensch denkt, — Gott lenkt!“ worauf er sich mit den Worten zu den Officieren wandte: „Da haben wir wieder so ein thatenlustiges Bürschchen, das Feigen von den Disteln lesen und auf Avancement dienen will! Ausländer — niedrige Herkunft — schlechte Auspicien!“

Arwid hatte bei seinem Eintritt mit einem schönen Hochgefühle auf den Kreis der Officiere geblickt, der ihm ein Kranz von Edelsteinen dünkte, bestimmt, ihn selbst als einen solchen, in seine Fassung aufzunehmen. Die Rede des Generals warf Eis in die Flamme; sie trieb ihm das Blut in die Wangen, und schon verzagte sein warmes Herz an dem Glauben, auf diesem liebeleeren Boden ein Reis der Hoffnung pflanzen zu können, als ihm zwei schöne Frauenaugen in dem Geiste

lächelten, als wären sie denen auf seinem Medaillon verwandt.

Die Officiere hatten den Worten ihres Chefs mit stummem Achselzucken Beifall zugesprochen; die Dame aber, in welcher wir ohne Mühe die Generalin erkennen, begann jetzt mit liebreichem Tone: „Ei, ei, mein lieber Pechlin, wer wird ein junges Blut so kopfscheu machen, anstatt es aufzumuntern! Bleibt auch das Sprichwort ewig wahr, daß aller Anfang schwer ist, so sieht mir Dein junger Schutzbefohlener ganz darnach aus, als müsse er unter Deiner Leitung sich würdig vorbereiten, alle Hindernisse zu besiegen, welche seinem Glücke in den Weg treten dürften!"

„Meinst Du?!" entgegnete der General, mit einem etwas wärmeren Tone, „und ist es auch Dein Glaube, mein Bürschchen?" wandte er sich mit dem nämlichen Ausdruck an Arwid.

„Es ist mein heiliger Vorsatz! mehr wage ich nicht darüber zu sagen, mein General!" gab Arwid zur Antwort.

„Gut gesagt, mein Junge!" bestätigte der General, indem er Arwid auf die Wange klopfte, worauf er noch mehrere Fragen an ihn richtete, und als er seine Gäste

entließ, den Adjutanten beauftragte, den Rekruten mit sich zu nehmen, ihm Quartier anzuweisen und seinen Namen in die Listen einzutragen.

Wir sehen unseren Helden mit der angedeuteten Wendung seines Schicksals eifrig die neu betretene Laufbahn verfolgen und in der kürzesten Frist einen vielversprechenden Jünger für den Ruhm der schwedischen Waffen in ihm heranblühen. Selbst der strenge, unbestechliche Pechlin konnte ihm seine Zufriedenheit nicht entziehen; ja er gönnte ihm sogar bisweilen die Auszeichnung, in seinem Familienkreise erscheinen zu dürfen, wobei es jedoch stets die mütterliche Zuneigung der Generalin war, welche ihm besonders wohlthat, indem sich diese Neigung in manchem schönen Zuge, ja nicht selten in gewissen Blicken, die einer plötzlich sie ergreifenden Erinnerung anzugehören schienen, kund gab. Bei ihrem Gatten war das Wort: Herz nur in den Jahren heißer Jugend und Leidenschaft in eine Art von Geltung getreten; Selbstsucht, Politik und kalte Berechnung hatten es aus seinem späteren Leben gestrichen, obgleich er Bildung, Geist und Regsamkeit genug besaß, um einen artigen Wirth, einen witzigen

Gesellschafter, sowie ein geachtetes Oberhaupt im amtlichen, wie im Familienkreise abzugeben. Schrieben wir seine Geschichte, so würde die Correspondenz, welche er zu der Zeit, wo Arwid bei ihm auftrat, führte, würden die heimlichen Besuche, welche er empfing, die räthselhaften Depeschen, welche er absandte, manches interessante Gewebe vor dem Auge des Lesers entfalten: doch wir müssen uns zu Arwid zurückwenden, der seine Stunden so lange zwischen militairischen Uebungen und kleinen Ausflügen in die pittoreske Umgebung Jönköpings theilte, bis der Wille des Generals ihn für die rauhere Jahreszeit, wo die Feldübungen eingestellt wurden, nach Stockholm zurück beorderte, um auf einer dortigen Militairschule die Theorie seiner Wissenschaft zu betreiben. Es berührte ihn angenehm, zu vernehmen, daß auch seine mütterliche Freundin den Winter in der Hauptstadt zubringen wollte, während der General nur periodisch und mit dem Aufenthalte in der Garnison und auf seinen Gütern abwechselnd, daselbst zu verweilen beschloß.

Als Arwid bei seiner Rückkehr nach Stockholm zum ersten Male dem königlichen Schlosse vorüberging,

überfiel ihn leises Frösteln; ein Gefühl, das heftiger durch seine Nerven bebte, als einer seiner Mitschüler, an dessen Seite er kurz darauf den Ritterholmsplatz überschritt, ihm die Stelle zeigte, wo das Schaffot gestanden, auf welchem der unglückliche Brahe, der jede Warnung in den Wind geschlagen, nebst dem Hofmarschall Horn, dem Läufer Ernst und noch drei anderen Verschworenen von dem Senate und dem geheimen Ausschuß zum Tode verurtheilt, ihr Leben verblutet hatten. Er sparte nach Art der exaltirten Jugend die Farben nicht, um ihm die Todesangst der unglücklichen Opfer, die Schritte, welche die schöne, liebenswerthe Gräfin Brahe vergeblich für die Rettung ihres Gemahles bei seinen unerbittlichen Richtern gethan, die Thränen endlich, welche Adolph Friedrich über den Fall seiner Treuen vergossen, die Racheschwüre, welche Louise Ulrike ihrem Andenken geweiht, ja die Gefahr, in welcher das Leben und die Krone beider Herrschaften während der Dauer des Untersuchungsprozesses geschwebt hatte, zu malen, und seine Einbildungskraft mit allen Schauern dieser blutigen Erinnerungen zu erfüllen.

Indeß sich Arwid's Seele mit dem Nachhall der ihm so augenscheinlich vorgeführten Schreckensscenen beschäftigte, waren sie in Stockholm, wo Alles wieder in dem alten Gleise lief, schon fast vergessen, und nur

nach Drottningholm, wohin das Königspaar seit der Katastrophe sein Hoflager verlegt hatte, wollte die alte Fröhlichkeit noch nicht zurückkehren. Louise Ulrike litt ärgere Pein als es ihr Selbstgefühl je zu ertragen geglaubt hatte, in der Erinnerung an die Demüthigungen, welche sie sich ausgesetzt sah, als der Reichsrath ihrem Gemahl das Gelübde abdrang, ihr jede Einmischung in Regierungssachen strenger denn je zu versagen, als eine Deputation, an deren Spitze sich der Landmarschall von Fersen befand, ihr unter bitteren Anspielungen die Krondiamanten abverlangte, und eine andere der Geistlichkeit sie in einem salbungsvollen Hirtenbriefe zur Aenderung ihrer hoffärtigen Gesinnungen ermahnte. Ihr königlicher Gatte sah noch allnächtlich die blutigen Schatten der Gemordeten, die er zu verderben zu bereitwillig, zu retten, zu schwach gewesen war, an seinem Lager stehen — indeß der Hofzirkel, zur Hälfte in diese Trauer verstrickt, zur Hälfte schwankend, mit wem er es in einer Krisis halten solle, wo die Kluft zwischen Thron und Reichssaal sich weiter denn je auseinander dehnte, schweigsam den Mantel nach dem Winde hing, ohne seine sonstige Intelligenz an den Tag zu legen.

Erst der Frühling brachte einiges Leben in die verödeten Räume. Die Königin, um mindestens ihrer

Phantasie einen Spielplatz zu gönnen, worin sie sich als unumschränkte Herrscherin bewegen dürfte, gerieth auf den Einfall, inmitten der ganz dazu geeigneten Anlagen um Drottningholm, ihr reizendes China emporsteigen zu lassen. In diesem zierlichen Elysium, wo von der Dachspitze bis zum kunstreich gearbeiteten Fliegenwedel, Alles chinesischen Ursprunges war, und jeder Gegenstand den Scharfsinn, aber auch die Abgemessenheit eines Volkes predigte, das ebenso bewundernswerth in seiner Industrie als musterhaft in seinem Gehorsam vor ihrer Seele stand, dünkte sie sich eine Andere, als wenn sie sich gezwungen sah, im Geschmack der schwedischen Stände die Majestät zu spielen, worin sie nun einmal nichts als eine bittere Satyre auf die Ansprüche des Purpurs erkannte. Dagegen pflegte sie nur liebeathmende Gattin, zärtliche Mutter, anmuthsvolle Beschützerin alles Edlen und Schönen zu sein, so oft sie ihre Familie und genialen Günstlinge in dem geliebten China um ihren Theetisch, den Mittelpunkt chinesischer Gastlichkeit versammelte, obschon Fama noch heute flüstert, daß, während ihre beiden jüngsten Kinder, die liebliche Prinzeß Sophie Albertine und der chöne sanfte Friedrich Adolph, nachmals als Herzog von Oester-Gothland, Schwedens Liebling, gleich holden Genien zu ihren Füßen spielten, es nicht minder

in jenen traulichen Gemächern geschah, daß sie die Seelen ihrer erstgebornen Prinzen, Gustavs und Carls, vorbereitete, einst als ihre Rächer gegen das übermüthige Schweden, das ihre stolzesten Entwürfe vernichtet hatte, aufzutreten, und wo der feurige Kronprinz von ihren Lippen alle die Geistesgegenwart und Entschlossenheit sog, deren er als Gustav III. bedurfte, um nur allein auf sich gestützt, mit einem kühnen Schlage zu vollführen, was sie vergeblich erstrebt hatte, indeß Carl, später als Herzog von Südermannland, als Prinz-Regent, ja endlich als König Carl der Dreizehnte, seinen Namen tief genug in Schwedens Gedächtnißtafel prägte, um daraus folgern zu können, daß sein mehr für die Intrigue, als für des Bruders großartige Auffassung geschaffener Charakter aus jenen mütterlichen Lehren alle Winkelzüge entlehnte, mit welchen er, ein ächtes Chamäleon den Stürmen und Stößen einer vielbewegten Zeit zu begegnen und eine Krone zu erringen wußte, die er blutig von seines großen Bruders Haupte reißen half, um sie auch dessen unglücklichem Sohne, dem vierten Gustav nicht lange zu gönnen, bis sie ihm endlich noch den eigenen Sarg schmückte, als sein ganzes Haus um ihn zerstoben — und der stolze Stamm der Holstein-Gottorp einer neuen Dynastie gewichen war. — Heil Dir, Louise Ulrike, daß

Du nicht Cassandras Blick besaßest! Dein starker Geist, obschon bis ans Ziel zum öftern getäuscht und in seinen Entwürfen gehemmt, würde nicht so mild sich einer Hülle entwunden haben, als es geschah, da Du in den Armen Deiner jüngstgeborenen Lieblinge, auf Deinem anmuthsreichen Wittwensitze Swartsjö Deine Tage beschlossest, hättest Du den Fall Deines Hauses vor Augen gehabt, wie die phrygische Seherin das Schicksal des unüberwindlichen Troja! Kehren wir jedoch zu dem Faden unserer Erzählung zurück.

Die politische Ruhe Schwedens ward plötzlich, als kaum ein Jahr nach den erwähnten Hinrichtungen verflossen war, auf eine kurze Zeit unterbrochen, indem die Stände es für nöthig fanden sich den Plänen ihrer Alliirten anzuschließen und Preußen, dessen großer König sich in die erste Epoche des siebenjährigen Krieges verwickelt sah, den Krieg zu erklären. Die Königin wüthete über diese Kühnheit, in der sie nichts als eine neue Feindseligkeit gegen ihre Person erkennen wollte und prophezeite den schwedischen Befehlshabern, welche es wagten, einen Theil des Heeres gegen ihren Bruder in das Feld zu führen, nicht die glänzendsten Erfolge. In der That hatte sie ziemlich richtig geurtheilt

und die Geschichte meldet, wie Schweden nach einigen mißlichen Affairen sich durch einen Separat-Frieden früh genug von einem Kampfe zurückzog, in welchen es fremdes Interesse, mehr als das eigene, gezogen hatte. Wie ungünstig jedoch die Resultate jenes kurzen Feldzuges sich von der Landseite für Schweden herausgestellt hatten, so verdankte es nichtsdestoweniger die Zertrümmerung der preußischen Flotte im frischen Haff einzig und allein den klugen und muthigen Operationen Pechlin's, und Friedrich der Zweite, obgleich empfindlich verletzt durch den Verlust seiner Schiffe, sprach mit dem Verdrusse darüber auch seine Achtung vor dem Manne aus, der jenes Unternehmen gewagt und dessen diplomatische Geltung bereits seine Aufmerksamkeit geweckt hatte.

Arwid zählte es zu den widrigsten Unsternen seines Jugendlebens, daß er in dem Augenblicke, wo sein Regiment sich einschiffte und sein Chef die kaum genannten Lorbeeren zu pflücken eilte, von Krankheit ergriffen, verurtheilt war, bei dem Depot zurück zu bleiben, und nur im eifrigsten Verfolg seiner Studien fand er allmäligen Ersatz für diese erste bittere Täuschung seines Ehrgeizes, ja wenn die Beschäftigungen, mit welchen jene Arbeiten seine Stunden ausfüllten, an sich meist trockener und eintöniger Art waren, so wurden sie nicht

selten durch heitere Lichtstrahlen erhellt, welche dem Wohlwollen seiner Gönnerin, der Generalin Pechlin entströmten. Er benutzte, so oft sie in Stockholm weilend ihr schönes Haus am Blasi-Holm bewohnte, die Erlaubniß, sie täglich zu sehen, wobei er in den feinen Zirkeln, welche sie gab, zugleich Gelegenheit fand, sich die geselligen Manieren der großen Welt anzueignen; ja es entspann sich zwischen Schüler und Meisterin ein zartes Verhältniß der reinsten, obgleich innigsten Gattung; denn oft beschlich Arwid eine heiße unerklärbare Rührung, wenn er in die seelenvollen Augen der noch immer schönen Frau blickte, von der er wußte, daß sein Vater sie geliebt hatte; und bei diesem Gedanken Ahnungen durch seine Seele zuckten, wie jeder feurige Jüngling sie mit dem Erwachen der Gefühle in ähnlichen Lagen empfindet; ebenso blieb auch Schön-Astrid nicht unbewegt, wann sie in Arwid das treue Abbild des Mannes erkannte, von dem es fraglich blieb, ob er nicht im Triumphe in ihr Herz eingezogen wäre, wenn es zu dem Zeitpunkte, wo er für sie glühte, noch eine Wahl für sie gegeben hätte; ja den sie nie vergaß, abgesehen selbst von dem Erfahrungssatze: daß eine fühlende Frau kaum leichter ein Verbrechen verzeiht, als dasjenige — sie angebetet zu haben. Die Generalin blieb nichtsdestoweniger Arwid gegenüber sich

ihrer Würde, ihrer Stellung bewußt; sie kannte das Leben, kannte die Schmerzen und Täuschungen, welche Schicksal, Schwachheit, oder Bosheit hinein schleudern — aber sie kannte auch die Heilmittel dagegen, welche eine sühnende Gottheit in die Menschenbrust gelegt hat. Sie nahm sich vor, so weit es ihr vergönnt sein würde, Arwid's schützende Fee zu bleiben und wie sie in des Jünglings heißer Phantasie einen Quell für künftige Schmerzen, aber auch den Keim herrlicher Talente, jenen Talisman gegen die Stürme des Schicksals, den sie ihm anzueignen beschloß, erkannte, so bot sie ihm gern die Hand, sich dessen zu bemächtigen; eine Sorgfalt, für welche ihr Gemahl ebensowenig Sinn besaß, als er es der Mühe werth gefunden haben dürfte, sie an einem Pflegebefohlenen auszuüben, der ihm gerade nicht einen Heller mehr galt, als jeder tüchtige Corporal seiner Truppe; denn bis zu dem genannten Grade hatte es Arwid im dritten Jahre seiner Dienstzeit und im neunzehnten seines Lebens gebracht. Der General störte es daher ebensowenig als er es begünstigte, daß seine Gemahlin die Anwesenheit des berühmten Malers Roslin in Stockholm, der seltener im Vaterlande als in Paris verweilte, dazu benutzte, um Arwid die genügende Ausbildung in einer Kunst zu verschaffen, für welche ihn die Natur vor jeder andern befähigt hatte.

Arwid versuchte sich nicht sowohl mit Glück im Portraitiren, als auch die Landschaftsmalerei ihn mächtig anzog, und jede Urlaubs- oder Ferienzeit fand ihn auf genialen Wanderungen in den verschiedenen Provinzen seines, an hoher Romantik mehr und minder reichen Vaterlandes. Auf einem dieser artistischen Streifzüge berührte er, nachdem er die Merkwürdigkeiten von Upsala besichtigt hatte, das nahe dabei gelegene Hammarby. Alle Reize des anmuthigen Oertchens überbietend, zeigte sich Arwid ein, im edelsten Style erbautes Landhaus, das mit seinen köstlichen Baumgruppen, seinen meist aus fremden Holzarten zusammengesetzten Gebüschen, seinen Blumenbeeten und merkwürdigen Thieren, welche theils frei umher spazierend, theils in Käfige gesperrt, die geschmackvollen Anlagen belebten, einen wundernetten Anblick gewährte; er bestimmte Arwid, nahe bei einem einladenden Ruhesitze seine Mappe hervor zu ziehen und sich daselbst niederzulassen, um seiner Skizzensammlung eine Ansicht des lieblichen Ortes einzuverleiben. Mehrere Minuten schon hatte er eifrig gezeichnet, ohne zu bemerken, daß er beobachtet ward. Es war der Herr der Besitzung, ein Mann im besten Alter, von offener Manier und Gesichtsbildung, welcher nebst seiner gleichgearteten Gattin und zwei schlanken halbwüchsigen Kindern von einem Spaziergange kom-

mend, mit seiner Begleitung hinter ihm stehen geblieben war. „Brav! junger Herr!“ rief er beifällig lächelnd, als Arwid einen Augenblick inne hielt, und forderte ihn nach gegenseitiger Begrüßung mit gastlichem Zuvorkommen auf, sobald sein Geschäft beendigt sei, in seinem Hause einzusprechen und ein einfaches Mahl mit ihm und den Seinen zu theilen. Arwid sagte in harmloser Künstlerweise zu, und fühlte sich bei seinem Eintritt in dem schmucken Hause bald so behaglich, als sei er nie ein Fremdling darin, sondern längst heimisch und wohlgelitten unter dessen lieben Bewohnern gewesen; denn nicht nur war es der Hausherr, der in umsichtiger Erzählungs- und Gesprächsweise, in leicht hingeworfenen instructiven Bemerkungen sich ihm als Mann von Bildung und tief geschulter Wissenschaft zu erkennen gab, auch die noch frisch und anmuthig zwischen ihrem munteren Kindervölkchen sich auf und ab tummelnde Hausfrau dünkte ihm eine längst vertraute liebe Erscheinung; die jüngeren Kinder hingen sich an seinen Hals und brachten ihm Blumen und Schmetterlinge, von denen er, besser geordnet als sie die kleinen Wildfänge auf ihren Stegreifsjagden erbeuteten, reiche Sammlungen in Schränken und Glaskasten gewahrte, indeß die älteren ihn schüchtern um eine Musterung seiner Mappe ersuchten und sich voll Wißbegier und regem Antheil,

als er freundlich gewährte, an ihrem Inhalte, den er ihnen schön und anschaulich zu erklären wußte, ergötzten. Auch die Mutter hatte sich unbemerkt der Gruppe zugesellt, und nachdem sie Arwid mit wachsender Aufmerksamkeit in allen seinen Worten, Mienen und Geberden begleitet hatte, sprach sie plötzlich in heftiger Bewegung:

„Es bleibt schon ausgemacht, daß artige Wirthe, wenn ihnen der Zufall einen willkommenen Gast zuführt, nicht vorschnell mit der Frage nach seinem Namen und Herkommen heraus platzen dürfen, wollen sie sich nicht dem Vorwurf roher Neugier aussetzen; allein Ihr Anblick, mein Herr, ruft mir zu lebhaft das Andenken eines längst verschollenen Freundes — der Ton Ihrer Stimme und gewisse Anklänge aus Ihren Mienen und Bewegungen, das Bild einer Frau zurück, welche ihm nahe stand — und meinem Herzen mehr als eine Schwester galt. . . . Es sind jetzt sechszehn Sommer, daß sie mit ihrem dreijährigen Söhnchen eine weite Reise antraten, und nie mehr von sich hören ließen. . . . Herr Gott im Himmel — sollten Sie wohl gar dieser Knabe? . . . O bitte, sagen Sie: wer sind Sie?“

Arwid durchzuckte es wie ein elektrischer Schlag. Er sah einen heißen, oft fanatisch genährten Wunsch

seiner Seele erfüllt und war nahe daran, sich schluchzend in die Arme der Unbekannten zu stürzen, die seine verklärte Mutter mehr als eine Schwester liebte, deren Mund ihm tausend Dinge aus der Heimath, von den theuren Eltern sagen konnte, indeß ihre Arme ihn vielleicht in zarter Kindheit liebend trugen und beschirmten! — Da schob sich plötzlich wie ein drohendes Gespenst, der kalte schadenfrohe General mit dem spöttischen Lächeln zwischen ihn und seine Wonne; in wenigen Wochen hoffte er Officier zu sein; da hatte er sich vorgenommen, seine Herkunft auszusprechen und wenn der General ihm kränkend begegnen sollte, neue Vertreter seiner Rechte zu suchen und um Versetzung anzuhalten; doch wenn er sich jetzt verrieth, so konnte ein Zufall sein Geheimniß vor der Zeit nach Stockholm tragen, ja er brach obenein dadurch ein Gelübde, welches er unter mancher bitteren Verläugnung bis dahin so standhaft behauptet hatte, — ein Gelübde, was er sogar der Frau gegenüber bewahrte, welche sein Vater geliebt und die ihm Sohnesrecht in ihrem Herzen ertheilt hatte . . . . er zögerte daher mit der Antwort, indeß sein Gesicht bald bleich, bald purpurroth ward und seine gütige Wirthin die Frage wiederholte:

„Mein Herr, ich bitte Sie: wie ist Ihr Name?"

Da faßte er sich plötzlich und sagte:

„Ich heiße Arnold und ward in Deutschland bei meinem Oheim, einem wackeren Brauer, erzogen. Mein Vater starb als Ostindienfahrer; die Mutter kannte ich nicht. Früh auf mich selbst verwiesen, führte mich mein Schicksal nach Schweden, wo ich Dienste nahm und gegenwärtig Fahnjunker im Jönköpingschen Regimente bin. Verzeihen Sie, daß ich das so trocken hererzähle, im Gegensatze zu Ihrer warmen hochherzigen Begeisterung, aber darf ich mich auch Den nicht nennen, welchen Sie meinten — so hat Ihre edle Theilnahme mir gleichfalls heiße Erinnerungen geweckt — und deshalb wollen Sie meine Kürze entschuldigen!“

„Verzeihen Sie vielmehr meine Zudringlichkeit und sein Sie uns trotz meines Irrthums nicht minder herzlich willkommen!“ entgegnete die Dame, indeß ihr Gatte hinzufügte:

„Da siehst Du wieder einmal, liebe Ulla, wie uns die Einbildung bis in das reifere Lebensalter neckt, denn ich gestehe, daß mir ähnliche Vermuthungen bei der Bekanntschaft unseres jungen Gastes aufstiegen; doch entfernen wir jetzt alle Nebengedanken und verfügen wir uns lieber in das Eßzimmer, dessen einladender Duft mir anzeigt, daß Deine aufgetragenen Gerichte unserer warten!“ Dies sagend, erhob sich der Hausherr und Alle folgten ihm zu Tische.

Arwid faßte den Vorsatz, gleich nach seiner Beförderung, die er von keinem Hindernisse bedroht glaubte, seinen Besuch bei dieser trefflichen Familie zu wiederholen, und ihr, und sich selbst, in der Enthüllung seines wahren Namens ein Freudenfest zu bereiten, dem er durch den kurzen Aufschub nur eine erhöhte Würze zu geben meinte. Er fand in diesem Vorsatze bald seine heitere Unbefangenheit wieder. Die Unterhaltung nahm während der Mahlzeit eine lebhafte Färbung an, und als der Hausherr Arwid den ersten, im allgemeinen Sinne biederer Gastfreundschaft gedachten Scål zugetrunken hatte, erhob dieser sein Glas und sagte:

„Ihr zartes Forschen, meine edlen Gastfreunde, fand volles Recht, den unbedeutenden Fremdling nach seinem Namen zu fragen; er aber sah und hörte genug, um ohne Fragen zu wissen, daß er die Schwelle von Schwedens Stolz, die Schwelle des großen Linné überschritt. Er lebe hoch! und allen seinen Lieben ein feuriges Hoch!"

Die beifällige Innigkeit, mit welcher der Scal aufgenommen ward, zeigte Arwid deutlich, daß er sich nicht in den Personen geirrt hatte, welchen er eine so liebreiche Aufnahme verdankte; er brachte noch einige preiswerthe Stunden in ihrer Mitte zu und schied mit tiefbewegtem Herzen, nicht ohne das Versprechen zu leisten,

sobald es die Umstände erlauben würden, seine Schritte wieder nach Hammarby*) zu lenken.

---

*) Die beliebte dänische Schriftstellerin, E. F. Carlén, verlegt in ihrer „Kirchweihe von Hammarby," den also von ihr benannten Ort in das südliche Schweden. Wahrscheinlich begegnen sich in den verschiedenen Provinzen Schwedens, sowie anderwärts, Orte gleichlautenden Namens. Ueber das von Linné bewohnt gewesene, bei Upsala, in der Provinz Upland, gelegene Hammarby, sagt Freesen's schätzbares Reisehandbuch durch Schweden, Folgendes:

Hammarby, unweit Upsala, gehörte und war bewohnt von dem gefeierten Carl von Linné. Eins der dortigen Wohnhäuser war für Linné und seine Familie eingerichtet worden, und Alles steht noch jetzt so da, wie vor mehreren fünfzig Jahren. Man sieht hier noch Vasen von ostindischem Porzellan, gemalt in China, mit Ranken von Linnaea Borealis. Auf der höchsten Spitze eines Berges steht Linné's Natural-Musäum, errichtet 1768, ein viereckiges steinernes Gebäude von einer Etage, nicht unähnlich einer Kapelle. Ueber dem Eingange ist Linné's Wappen*, auf Porzellan gemalt, angebracht. Hier war sein Musaeum Hammarbyense, hier sein Lehrsaal, wo er während der Ferien für zahlreiche Schüler, nicht blos aus Schweden, sondern aus fast allen Ländern Europas, Vorlesungen hielt. Noch jetzt sieht man hier seinen Stuhl und Tisch, umgeben von den Bänken, worauf die Zuhörer saßen. Die Naturalien-Sammlungen sind aber verschwunden.

* Er ward von Gustav III. geadelt.

Auf Granbeck herrschte seit Kurzem eine vielfach angeregte Lebendigkeit. Der General hatte Gäste aus Moskau empfangen, und zwar seinen älteren, als Obersten dort stationirten Bruder, nebst einem Neffen seiner Gattin, Namens Gregor, der eine Lieutenantsstelle in des Oheims Regiment bekleidend, auch auf dieser Reise sein Gefährte war, und durch die Offenheit seines Charakters, wie durch sein Aeußeres und die Liebenswürdigkeit seiner Manieren, alle Herzen für sich einnahm. Es gehörte zu den Grundsätzen des Generals, sein Haus zu einem Sammelplatze der guten Gesellschaft zu machen. Im erhöhten Grade ließ er es sich angelegen sein, in den Augen seiner Verwandten die Ehre der schwedischen Gastfreiheit auf die gelungenste Weise hervorzuheben; ein Bemühen, in welchem der gute Geschmack und der Erfindungsgeist seiner Gemahlin ihn trefflich unterstützten. Bald waren es feine Gastmahle, bald glänzende Waffenübungen, bald ein Fischerstechen auf dem Wetter, ein Feuerwerk, ein Zielschießen, oder eine Lustpartie nach Medevi und anderen reizenden Orten der Umgegend, wo den Gefeierten die Gelegenheit geboten ward, das Unterhaltungstalent ihrer Wirthe neben dessen Zielpunkten zu bewundern, ein anderes Mal war es ein Ball oder ein Concert, welche die reizendsten Damen der Nachbarschaft in ihre

Nähe brachten, und die Verwöhnten aufforderten, Vergleiche zwischen der russischen und schwedischen Grazie anzustellen, die nicht selten zum Vortheile der Letzteren ausfielen. Die Generalin verfehlte es nicht, bei diesen Festen ihren jungen Vetter mit einer oder der anderen Schönheit zu necken, auf welche seine Vorzüge einen mehr als gewöhnlichen Eindruck gemacht zu haben schienen; er aber zollte dem anderen Geschlechte nur die Grade allgemeinen Zuvorkommens, welche ein gewandter Weltton einflößt, während sein Herz in diesem Kreise nur einen Gegenstand fand, für den es im Takte wahlverwandter Anziehung schlug. Dieser Gegenstand war Arwid, welcher vermöge seiner geistigen Intelligenz und äußeren Abgeschliffenheit es der Fürsprache seiner edlen Beschützerin verdankte, daß ihm der General den Vorzug gönnte, während der Anwesenheit seiner Verwandten, so oft der Dienst es erlaubte, gleichfalls sein Gast zu sein. Zwar bäumte sich bei diesen Gelegenheiten der Schlagbaum, den gegen die Ansprüche eines jungen Militairs im conventionellen Leben das fehlende Portepee aufzieht, hemmender als gewöhnlich wider ihn auf, doch einmal sagte er sich: daß es nicht lange mehr so bleiben könne, andererseits war ihm, im Bewußtsein seiner inneren Mittel, eine natürliche Verachtung gegen Alles eigen, was nur vom Scheine

bedingt wird; und endlich fand er in der Zuneigung des jungen Gregor, die ihm gerade durch die äußere Trennung der Verhältnisse ihre Aechtheit bewies, einen Schatz, dessen sich seine gleichgestimmte Seele mit der ganzen Inbrunst eines ungeschwächten Jugendfeuers bemächtigte, und dem Freunde das noch von keinem anderen Bilde überfüllte Herz zum Tausche gab; ja hatte es ihm jüngst auf Hammarby nicht eben einen leichten Kampf gekostet, vor den Freunden seiner Eltern, die ihn selbst so innig angezogen hatten, das Geheimniß seiner Abkunft zu bewahren, so kostete ihm dieses Zurückhalten gegen den jungen Gregor, der ihm jede Falte seines Herzens enthüllte, fast noch größere Ueberwindung; doch die Umstände fesselten seine Zunge; zwischen der Harmonie ihrer Seelen kam endlich nichts darauf an, ob er sich Arnold oder Löwenstyern nannte; trennte ja doch das weite Rußland, wenn nicht ihre Herzen, doch ihre Lebenswege, und so stellte sich ihm das Gleichgewicht zwischen Reden und Schweigen endlich von selbst fest, ohne ferner die Innigkeit seines Verhältnisses zu dem Freunde zu trüben.

Während die beiden Jünglinge einen Ritt nach Ålhult, einem Gute des Generals unternommen hatten, befand sich der Letztere, der nur durch seine lange geübte Meisterschaft in der Verstellungskunst die übele

Laune barg, die ihn seit Kurzem beherrschte, an einem stillen Vormittag mit seiner Gattin allein. Diese nur kannte ihn genau genug, um durch jedes Bollwerk auf den Grund seiner Seele zu schauen, und so begann sie in ihrer zarten wohlthuenden Weise:

„Ich weiß nicht, ob es mir zusteht, mein lieber Freund, Dich nach dem Grunde der Verstimmung zu fragen, die nur ein Auge, das Dich so theilnehmend beobachtet, wie das meinige, aus Deinen Mienen herausliest't?"

„Was wird es sein?" entgegnete der General, „als der gerechte Verdruß über die Bemerkung, daß es unter allen Sitzen auf der Welt keinen schlechteren giebt, als den zwischen zwei Stühlen. Ich mag's Dir nicht verhehlen, daß die Ultra-Mützen mir den Kopf heiß machen, und sich in ihrem plumpen Neide über meinen ausgeübten Einfluß in dem kleinen Kriegsspiele mit Preußen, nicht entblöden, mir eine Schlinge um die andere zu legen, wozu sie selbst den unschuldigen Besuch meiner Verwandten benutzen, und diese für russische Unterhändler ausgeben, mit denen ich insgeheim intriguiren soll. Andererseits sind es die Hüte, welche mich nach alter Weise chicaniren. Sie haben gerade in diesem Augenblicke mehr Wind in den Segeln, als seit langer Zeit, indem die geheime Intervention der Köni-

gin beim Friedensschlusse die Herren Reichsräthe auf kurze Zeit zu ihren unterthänigen Dienern gemacht hat. Sie konnten es sämmtlich nicht umgehen, mir äußerlich für meinen Antheil an diesem Feldzuge einige Ehrenbezeugungen zukommen zu lassen; aber wie gut ich innerlich bei ihnen angeschrieben stehe, magst Du selbst aus dem geringfügigen Umstande schließen, daß sie Deinem Goldsohne, dem Arnold abermals das Lieutenantspatent versagt haben, um einen jungen Fant aus ihrer Clique in die Lücke zu schieben. Er weiß es gar nicht, daß ich ihn schon zweimal vorschlug, wo sie jederzeit irgend ein Mäntelchen um die Verneinung wickelten, das den Schimmer einer haltbaren Ursache an sich trug; dieses Mal aber schreibt mir Rudbeck gerade heraus, wie es ihm leid thue, mir sagen zu müssen, daß sich der König sehr mißfällig über die Beförderung von Ausländern geäußert habe, die noch dazu ohne Namen wären! es gäbe in Schweden, nachdem die Hochverräther ausgestorben wären, Namen genug, die einen guten Klang hätten, und folglich müsse man den Söhnen distinguirter Reichsfamilien den Vorzug vor hergelaufenen Abenteuerern lassen. Das sind Rudbeck's Worte, ob der König sie ihm aus eigenem Antriebe dictirte, will ich dahin gestellt sein lassen — auch ändert das nichts an ihrer Geltung. Wäre der Arnold

ein Lotterbube, dem es nur nach den Epauletten gelüstete, um in den Salons den Süßen zu spielen und mit der Zeit ein aufgeblasener, hohlköpfiger Befehlshaber zu werden, so möchte er meinethalben in Ewigkeit die Spitze an seinem Fahnenstocke als sein höchstes Ziel betrachten, aber gerade weil er tüchtige Kenntnisse und einen hellen Kopf zeigt, ärgert mich die Ungerechtigkeit in einem Grade, daß ich mir selbst gram werden möchte, ihn angenommen zu haben, während ich voraussah, wie es kommen würde! Dazu gesellt sich noch, daß er in seinem Aeußeren etwas hat, was mich anwidert. . . ."

Der General gewahrte, wie die Gesichtszüge seiner Gattin, welche vom Anfange nichts als gespannte Theilnahme und bei der Erwähnung von Arwid's Zurückweisung eine schmerzliche Erschütterung ausgedrückt hatten, bei seiner letzten Bemerkung ihre Mißbilligung verriethen. Sein Stolz gebot ihm, den Grund seines geheimen Widerwillens gegen Arwid's Aeußeres, das in den Augen jedes unbefangenen Beurtheilers als ein Ideal knospender Mannesschönheit galt, vor Astrid zu verleugnen, und er fügte trocken hinzu: „Die Lehre vom Magnetismus spricht von einem Dunstkreise, der jedes athmende Wesen umgiebt, und zarte unsichtbare Atome enthält, welche die anziehende oder abstoßende Berührung mit anderen Wesen seiner Gattung bestim-

men. Eine solche abstoßende Gewalt muß zwischen meiner Atmosphäre und der von Leuten jenes Schlages, zu welchen unser Bursch gehört, obwalten; denn es entgeht mir nicht, daß ihn bei mancher Gelegenheit auch gegen mich nur die Bande der Ehrfurcht und des Dienstes im Zaume halten, während er gegen Dich nicht wärmere Zeichen schwärmerischer Hingebung an den Tag legen könnte, wenn ihn Dein Schooß geboren hätte, was gleichfalls auf jene Lehre zurückfallen mag. — Doch sieh, da kommt er eben mit Gregor in den Schloßhof gesprengt; sie werden nicht zögern uns das Compliment zu machen, was ich denn gleich dazu benutzen will, unserem Fahnjunker zu avertiren, daß er Aussicht hat, sich ebenso lange mit dieser Charge zu begnügen, als jener Hauptmann von Capernaum, der schon zu Christi Zeiten als solcher genannt ward, und bis auf diese Stunde nicht höher hinauf rückte!"

„Grausamer Mann! Du kannst noch scherzen über meinen armen Schützling, während Du nur edles Mitleid für ihn hegen solltest! Schone ihn wenigstens heute noch, und sinne lieber auf Mittel, seine Widersacher durch Deine Klugheit und Deinen Einfluß zu seinem Vortheile umzustimmen!" entgegnete die Generalin, indem sie ihre schönen Augen bittend auf ihren Gemahl heftete.

„Das ist nun vorbei! und ich habe überhaupt wichtigere Dinge zu bedenken, als ein armseliges Lieutenantspatent!“

Mit diesen Worten machte der General die edle Fürsprecherin unseres jungen Freundes verstummen, und in der That säumte er nicht, als Dieser bald darauf nebst Gregor gemeldet ward, ihm mit geringer Schonung die ganze hoffnungslose Bitterkeit seiner Lage zu enthüllen, nicht ohne die in jenem Augenblicke mehr verletzende als angemessene Einladung zur Mittagstafel hinzuzufügen, womit er in den Augen seiner Gattin, ein Aeußerstes an Milde und Rücksicht ausgeübt zu haben glaubte.

Arwid sah sich in einen Zustand innerer Zerwürfniß versetzt, daß ihm jeder Anlaß die vor ihm liegenden Stunden in irgend einer wüsten Katakombe zuzubringen, zehnmal willkommener gedünkt haben würde, als die Einladung zum Diner; aber theils gestatteten ihm die Formen des Respectes keine Ausrede, theils gebot ihm sein Ehrgefühl selbst, den gerechtesten Aufruhr seines Inneren nicht als eine ihn beherrschende Schwäche in den Augen eines Mannes erscheinen zu lassen, der für fremde Schmerzen keinen Maßstab hatte; er verbarg daher die Wallung seines kochenden Gefühles hinter einer stummen Verbeugung und folgte der Familie in den

Speisesaal. Man setzte sich zu Tische und der Inhalt einiger Blicke, welche Arwid mit dem Freunde wechselte, goß etwas Linderung in die Trübsalsflamme, welche ihn verzehrte. Aber wie selten etwas Böses oder Gutes allein kommt, so war es dieser Stunde vorbehalten, seine Prüfung auf den Gipfel zu stellen.

Der General gehörte, wie alle kalt berechnende Leute, nicht zu den sanguinischen Naturen, über deren Stimmung die Freuden der Tafel eine merkbare Gewalt ausüben und man konnte sich eher erinnern bei manchem Trinkgelage in ihm den einzigen Nüchternen erblickt zu haben, als daß er im Dienste des Bacchus sich irgend eine Ungleichheit zu Schulden kommen ließ. Jede Regel zählt indeß ihre Ausnahmen, und mochte es nun die mehr als gewöhnliche Lebhaftigkeit bewirken, in welche die Brüder bei der Rückerinnerung alter Jugendstreiche gerathen waren, mochte es bei erhöhter Nervenstimmung, welche die vorausgegangenen Gespräche erzeugt haben konnten, dahin gelangen, genug es geschah, daß eine zu probirende feurige Weinsorte, welcher die Herren im Eifer des Gesprächs zusprachen, ohne die Gläser zu zählen, den General plötzlich in eine Laune versetzte, wie sie der Geist des Weines aus den Tiefen der Gemüther heraus blitzen heißt. Diese Erstlingsgrade eines sogenannten Räuschchens pflegen

die Jovialen bis zur Ausgelassenheit froh, die Großmüthigen zum Geben, die Zärtlichen zum Küssen, die Kopfhänger zum Weinen, die Tröpfe zum Lachen, die Gallsüchtigen zum Streiten, die Leichtsinnigen zu Allem zu stimmen; doch wehe dem Gegenstande, welchen ein Pechlin in solchen Augenblicken willenloser Offenbarung zum Stichblatte wählt. Der General, aus dem Gleichmaße seiner besonnenen Redeweise gerissen, hatte schon mehrere Scâls ausgebracht, die es zweifelhaft ließen, ob ihr Inhalt ein Liebeszeichen oder ein Scorpionenstich war, als er Arwid zu sich winkte und mit ihm anstoßend, ausrief: „Na, mein lieber Fahnjunker in aeternum — sollst auch leben! und mache mir nicht ein so straffes Gesicht, daß die Parzen keinen besseren Faden für Dich spannen.... wollte überhaupt, sie hätten Dir eine andere Larve vorgesteckt.... denn siehst Du, Brüderchen," (er wandte sich bei diesen Worten an den Obersten), „ohne diese Larve könnte ich dem Jungen gut sein.... aber sie gleicht einem Schurken, wie ein Ei dem andern.... einem Hundsfott und Verräther.... na, Du mußt ja wissen .... einem Hundsfott, der sich Löwenstyern nannte.... und der mich verrathen hätte, wie er bald darauf sein Vaterland verrieth .... wäre er nicht eben gerade an mich gekommen! Drum ... wo ihn auch der

Teufel haben mag . . . . ein Pereat diesem Löwenstyern!!!"

Der Oberst nahm mit jenem glatten Lächeln, womit der nüchtern gebliebene Weltmann die Betheuerungen des angetrunkenen zu erwidern pflegt, die brüderlichen Ausrufungen entgegen und schielte verlegen nach seiner Schwägerin, die blaß wie eine Leiche ihre Augen auf den Teller heftete. Sie hatten Beide nicht bemerkt, daß Arwid bei des Generals letzten Worten die Serviette vor den Mund gehalten hatte und aus dem Saale gestürzt war, indeß Gregor ihm auf dem Fuße folgte.

„Gut, daß Du bei mir bist!" rief Arwid, als ihn der Freund in sein Zimmer gezogen hatte, während seine Pulse stockten, und kaum der Sprache mächtig, fügte er in Absätzen hinzu: „Die jüngsten Stunden sprachen mich mündig! sie nahmen ein lange bewahrtes Gelübde von meiner Seele ... sage Deinem Oheim, wenn er ausgeschlafen hat, daß ich ihn dienstlich, wie es mir zusteht, ersuchen würde, mir meinen Abschied auszuwirken; um diese Gnade ließe ihn der Fahnjunker Arnold ersuchen.... der Freiherr Arwid Löwenstyern aber würde mit diesem Abschiede in der Hand Genugthuung für einen edlen Todten von ihm fordern..... denn wisse: daß ich der Sohn jenes Unglücklichen bin,

den seine Zunge begeifert, während seine eiskalte Seele unfähig ist ihn zu fassen! — sage ihm ferner: daß, wenn ich jenes Ziel überlebte — ich nach Deutschland zurück pilgern würde, wo ein braver Bürger die verlassene Waise, welche ihr Vaterland ausstieß, erzog; ja, wüßte ich diesen meinen zweiten Vater auch kränkelnd und durch Unfälle von seinem früheren Wohlstande zurückgekommen, so böte mir das fremde Land noch tröstlichere Aussichten, als dieses heiß ersehnte, zu dem mich Liebe und Ehrgeiz zurück trieben und das mich nur Blutschuld, Hohn und Wegwerfung kennen lehrte!"

Nachdem es Gregor allmälig gelang, die exaltirten Lebensgeister seines Freundes in dem Maße zu beruhigen, daß er vermochte, ihm die Geschichte seiner Kindheit wie die seiner unglücklichen Eltern zu enthüllen, erschöpfte Jener sich in Tröstungen und Vorschlägen, die keinen anderen Zweck hatten, als Arwid zunächst von jenen äußersten Projecten loszureißen, wie sie lebhaften Gemüthern in den Augenblicken höchster Aufreizung entsteigen, ohne daß sie geeignet sind auf der Wagschale der Vernunft die Probe zu halten und wenn sie ausgeführt würden, das Ueble nur übeler gestalten müßten. Ein Lichtstrahl blitzte ihm bei diesem Bemühen durch die Seele, der allen seinen Gedanken plötzlich eine freudige Richtung gab. Er stand im Be-

griff sich deutlicher darüber auszusprechen, als ein leises Klopfen an der Thür gehört ward. Gregor öffnete vorsichtig ihren Spalt und rief halblaut in das Zimmer zurück: „Meine Tante, Arwid! Darf ich sie bitten, näher zu treten, um Deine Vertraute zu werden, wie sie bereits im schönsten Sinn des Wortes Deine Freundin ist?!“

„Ja thue das. Die edle Frau soll Alles wissen! Ihr Mitgefühl soll mein Trost — ihr Rath mein Leitstern sein!“ erklang die Antwort.

Die auf diese Einleitung folgende Scene war eine von denen, welche nicht Sache der Feder, sondern des Gefühls sind, und für welche der Leser die Farbenmischung am liebsten in der eigenen Brust sucht. Ihr Resultat war kein anderes, als daß Arwid seine Familienpapiere und dienstlichen Zeugnisse in die Hände der Freunde legte, und ihre damit zu begründenden Unternehmungen am nächsten Morgen zu hören versprach. Den General beschloß man, was Arwid's Herkunft betraf, ein für alle Mal in seiner zeitherigen Unwissenheit zu lassen, indem es Tante und Neffe dahin brachten, Arwid zu überzeugen, daß die Beleidigungen eines Trunkenen, unter Umständen, wie die vorliegenden, außer den Grenzen der Verantwortlichkeit lägen; andererseits die Rücksicht für die Ruhe der Generalin

jene Maßregeln fordere, während er gern seine Einwilligung dazu gab, den Obersten mit seinen Verhältnissen bekannt zu machen.

Leuchtenden Antlitzes trat Gregor in der Frühe des anderen Tages bei ihm ein.

„Nun, was bringst Du mir?“ rief ihm Arwid entgegen, dessen strebenden Jugendmuth ein erquickender Schlaf und der Gedanke an seine Gönner seit gestern schon wieder um zwanzig Procent gehoben hatten.

„Was ich Dir bringe?!“ entgegnete Jener: „Einen väterlichen Gruß von meinem Alten und die Versicherung, daß, wenn Du Lust hättest, der großen Katharina und unserer Fahne zu schwören, das übermorgen von Calmar nach Cronstadt absegelnde Packetboot mit Deinen Papieren einen Brief an den Kriegsminister nach Petersburg, nebst Supplik für die Kaiserin befördern soll, demzufolge, bei ihrem Princip, talentvolle Ausländer zu erheben, Dein Officierspatent, und zwar wie zu vermuthen steht, und es der Oheim ausdrücklich erbitten will, für unser Regiment gestellt, die Rückfracht bilden wird! Italiens Lüfte wehen auch diesem Lande nicht, das zwischen seine Eiszacken schon um Deine Wiege ein Dornengeflecht schlang, welches nicht aufhören wird, Dich zu verwunden, so lange Du seinen Boden betrittst. Laß unser Moscowiterland auch um

einige Kältegrade, wie um ein paar Rudel Wölfe oder einige Bären reicher sein, als Euer glatt polirtes Schweden, so fehlt es nicht an kaltem Eisen wie an warmen Oefen, diesen Uebelständen abzuhelfen, und was noch besser als die Oefen, auch warme Herzen warten Dein! Bedenke nun, was ich Dir biete, und sage unverholen, ob Du Lust hast, mich als Waffenbruder anzunehmen?!"

„Ob ich sie habe?!" rief Arwid, und warf sich glühend an die Freundesbrust. In derselben Stunde aber trug ein Eilbote die Depesche des Obersten nach Calmar, und einen Tag später segelte sie lustig von dannen.

3.

Wer von uns hätte sich nicht gern einmal in die reizenden Gefilde Tauriens versetzt, wo die Mythe die Seufzer des Prometheus vom hohen Felsgestade zu den Tempeltrümmern trägt, die Iphigeniens Namen flüstern und um dessen üppige Thäler und geheimnißvolle Höhlen die Phantasie im Dämmern des Frühlichtes, wie im Funkeln des Abendsternes, mit stillem Zauber die weichen, duftig ausgespannten Flügel schlingt. Sein schönster Garten ist das weite Thal von Soudan; dort rankt die Rebe sich traubenschwer um schlanke Stämme, die nachlässig ihre saftigen Früchte dem erhitzten Wanderer in den Schooß fallen lassen, indeß eine prächtige Flora den Rasen schmückt, den sein Fuß betritt, und die Cascade sich zwischen dunklen Waldgruppen von den Klippen herabstürzend, seinem Auge den Weg in grandiose Perspectiven zeigt. Die reichen Städte-

nachbarn dieses Paradieses, sowohl Christen als Tataren, pflegten ihre Landhäuser, mit hoch rentirenden Weinbergen umsäumt, schon von den ältesten Zeiten her vorzugsweise an seinen Boden zu heften, und kämpften in der Pracht ihrer Anlagen mit der Natur um den Preis.

Während unsere jungen Nordländer Arwid und Gregor das finnische Meer durchschiffen, um in den Busen von Cronstadt einzulaufen, werfen wir unsere Blicke in einen jener Zaubergärten des herrlichen Thales von Soudack. Seine Myrthen- und Granatgebüsche, seine theils schon reifen, theils noch blühenden Orangen, buhlen mit dem duftgetränkten Aether, uns aber zieht das Plätschern einer hochaufspritzenden Fontaine, die in reicher Silberströmung ihren Strahl in ein weites Marmorbecken senkt, nach dem Hintergrunde des Gartens; die dunkle Steingrotte, welche ihr als Rückwand dient, von hohen Lorbeerbäumen und Platanen, mit einem reizenden Untergebüsch aus Rosen und Jasmin umhegt, giebt diesem Platze einen lauschenden, sanft an sich ziehenden Charakter, aber den lebendigen Athem der Anmuth und Schönheit haucht ihm ein Mädchen ein, das an dem Rande der Cisterne steht, und während sie beschäftigt ist, einen blühenden Camelienzweig in ihr glänzendes Haar zu befestigen, das leuch-

tende Augenpaar mit zufriedenem Lächeln in den Wasserspiegel des Bassins taucht. Ihr Haar, das in langen Flechten herabfällt, ist schwarz wie das Ebenholz, aber die Schultern und der knospende Busen, welche es bald versteckt, bald schelmisch hervorblicken läßt, sind weiß und duftgeröthet, wie die junge Apfelblüthe; die Färbung der Wangen und des sanft geschwellten Lippenpaares in dem lieblichsten Antlitz, welches je ein Mädchenhaupt schmückte, stimmen vortrefflich dazu, sowie das feine Oval des Gesichtes, der Adel, welcher über Stirn und Nase, beide vom schönsten Ebenmaße, ruht, und sich in der Haltung und Geberde der ganzen plastischen Gestalt ausspricht, auf eine Seele schließen läßt, deren Reichthum ihrer Hülle entsprechen muß. Der vortheilhafte, halb griechische, halb orientalische Anzug des Mädchens, dient nur dazu, ihren Reiz zu erhöhen, und giebt es noch etwas, geeignet, den Eindruck zu steigern, welchen ihr Anblick hervorruft, so ist es das Aufblicken ihres tiefblauen Augenpaares, wie sie es unter den langen Wimpern emporschlägt, als ein Mann von reifem Alter, mit dem Ausdruck schwellenden Vaterstolzes in den Zügen, durch die Rasenwege auf sie zuschreitet. Es ist in der That ihr Vater, einer von den Abkömmlingen der stolzen Genuesen, wie sie einst unter Paläologus sich auf der Halbinsel nieder-

ließen, und theils handeltreibend, theils als Angestellte oder Ländereibesitzer, unter den bald hoch cultivirten, bald in finstere Barbarei zurückgestürzten Verhältnissen des Landes, ihr Glück suchten. Die Herrschaft der Tataren, aus welcher die Krim in Rußlands Gewalt überzugehen im Begriff stand, hatte ihren alten, auf Griechenland und Rom gestützten Ruhm schon längst mit plumpen Füßen zertreten und die Stadt Actiar, welche der jungen Schönen mit ihrem Elternpaare zum Wohnorte diente, zeigte nur geringe Ueberreste von der Größe, welche sie einst, da sie noch Theodora hieß, behauptet hatte; doch freute sich das Land unter dem Scepter des zwar kriegerischen, aber edelmüthigen Tatarenfürsten Kyerim-Gyray gerade eines Regimentes, das noch lange nicht die äußersten Mängel einer asiatischen Verfassung aufwies, als der Besitzer der Weinbergsaulagen, welche die Familie in der schönen Jahreszeit bewohnte, die ihn umschlingende Tochter mit den Worten anredete:

„Schau nicht so schmeichlerisch zu mir auf, Marfa! sonst machst Du mir den Abschied von Dir, Du süßer Liebling, allzuschwer; denn wisse: daß ich genöthigt bin morgen in der Frühe des Tages eine Reise nach Backzisaray, der Residenz des Groß-Chans anzutreten,

die mich leicht auf mehrere Wochen von Dir und Deiner Mutter entfernt halten dürfte!"

„Ei, handelt es sich wirklich darum, herziges Väterchen, daß Du Dein verwöhntes Kind nur ungern vermissest, so nimm mich mit Dir! Längst hat es mich gelüstet, die merkwürdige Hauptstadt mit dem wunderlichen Hofstaate des Chans zu sehen, welcher dem eines Groß-Sultans nicht nachstehen soll, sowie mich die Gastfreiheit Deiner Handelsfreunde sicher nur auf Rosen betten wird!" rief das aufjauchzende Mädchen, während sie den Vater von Neuem umhalsend, in der Hast des Begehrens, das neben ihr stehende Blumenkörbchen umwarf, und alle seine prangenden Blüthen und Knospen in den Staub trat.

Der Alte ließ es nicht an Einwürfen fehlen, welche allerlei Besorgnisse, den Einfall seines Lieblings angehend, zum Gegenstande hatten; dennoch war der Erfolg kein anderer, als daß er an der Tochter Seite in das Wohnhaus zurückgekehrt, der bestürzten Gattin erklärte: Marfa werde ihn begleiten und der Dienerschaft befahl: ihr Gepäck in Bereitschaft zu setzen; ja es nahm sich in Wahrheit gar schön und anmuthig aus, als das reizende Mädchen am nächsten Morgen ihren buntgefleckten Tatarschimmel mit der Perlzäumung bestieg, und nachdem sie warme Abschiedsküsse der bewegten Mutter zu-

geworfen hatte, lustig an des Vaters Seite von dannen ritt, indeß ihre Sänfte, von zwei prächtig angeschirrten Maulthieren getragen, ihr nebst ihrer übrigen Begleitung in einer angemessenen Entfernung folgte.

Durch lachende Thäler bewegte sich der kleine Reiterzug vorwärts, und nachdem man die Cabarta, deren malerische Ufer eine Kette von der Natur hervorgebrachter Zaubergärten bilden, passirt hatte, erreichten die Reisenden ohne Unfall das Ziel. Der Geschäftsfreund, welcher sie in seinem Hause empfing, ließ es sich angelegen sein, ihren Aufenthalt durch alle Annehmlichkeiten zu würzen, welche die Lebensweise und die Eigenthümlichkeit des merkwürdigen Ortes darboten. Marfa ergötzte sich an den fremdartigen Erscheinungen, welche hier in der unmittelbaren Nähe des Groß-Chans, der sich zur muhamedanischen Lehre bekannte, einen durchaus asiatischen Typus trugen, und sie äußerte lebhaftes Bedauern, den vielgerühmten Kriegsfürsten, der gerade um jene Zeit mit dem Kern seiner Truppen ein Uebungslager in den Steppen bezogen hatte, nicht in Person bewundern zu können.

„Ist es nur das, süße Blume, was Dein Auge begehrt, so mache ich den Vorschlag, daß wir Alle einen Ausflug nach dem Lustlager unternehmen, das uns des Sehenswerthen Mancherlei bieten wird! Die Steppe

ist bequem zu erreichen, der Chan mir freundlich gesinnt, und somit steht uns kein Hinderniß im Wege, das kriegerische Schauspiel zu betrachten, wenn anders unser lieber Gastfreund nichts dagegen hat!" erwiederte der zuvorkommende Wirth, auf Marfa's ausgesprochenes Verlangen, und sein Vorschlag fand so regen Beifall, daß die kleine Caravane sich in der That wenige Tage darauf vor der grünen Ebene befand, welche das tatarische Lager auf ihrem Rücken trug.

Kyerim-Gyray war eben damit beschäftigt, in eigener Person einen Cavallerie-Angriff auf eine supponirte feindliche Truppenabtheilung zu leiten. Das Feuer dieser asiatischen Reiter-Attaquen ist bekannt und ihre Gegner wissen zu berichten, wie Mancher kunstgeübtere Krieger sie mit seinem Blute bezahlt, um wie viel mehr mußte der ausgeführte Angriff unsern friedlichen Zuschauern imponiren, die in diesen stämmigen Tataren leibhafte Centauren zu erblicken glaubten, wie sie mit ihren feurigen Rossen Thiere so leicht und muskelkräftig, daß sie sich auf einem Platze, der nicht die Hälfte ihres Körpers mißt, um ihre Achse bewegen, in eins verwachsen zu sein schienen, während die fernhin treffenden Bogenschützen, vor Allen aber die tscherkessische Leibwache des Chans mit ihren Panzerhemden und prächtig aufgezäumten Pferden ihre Aufmerksam-

keit in anderer Weise beschäftigten, ja die tragbarern Weidezelte, welche die braunen Söhne der Steppe für kurze Strecken auf ihren Schultern zu transportiren und ihnen so das Ansehen wandernder Städte gaben, sowie ihr ganzes asiatisches Marketenderwesen Marfa's Phantasie in eben dem Grade belustigte, als das eigentliche Kampfspiel ihr Bewunderung entlockte. Sie kam sich auf ihrem kleinen tanzenden Apfelschimmel gegen alle diese mächtigen Kriegergestalten so nichtig und unbedeutend vor, daß hohe Schamröthe ihre Wangen färbte, als der Chan in einer Pause des Gefechtes sich dem Hügel zuwandte, von welchem aus sie mit ihrer Begleitung dem Schauspiele zusah. Ach, hätte sie geahnet, wie eben sie es war, die dem Gewaltigen in diesem Augenblicke das Höchste, das Begehrenswertheste auf dem weiten Erdballe dünkte, sie würde ohnmächtig vor Staunen in die Arme ihrer einstigen Aufseherin, jetzt als Kammerfrau ihrem Gefolge angehörend, gesunken sein. In der That nahte sich ihr der Chan, nachdem er einige Worte mit ihren Beschützern gewechselt hatte und adressirte ihr eine Reihe blumenreicher Phrasen, die aus dem Munde eines Orientalen ihr nichts Befremdendes zeigten, ja ihr Fassung genug ließen, sie in liebenswürdiger Unbefangenheit zu beantworten. Lähmende Schrecken durchbebten jedoch ihre

Seele, als ein Abgesandter des Chans sie auf ihrer bald nach dem Lagerbesuch angetretenen Heimreise an den Thoren von Soudack einholte und ihrem Vater die Eröffnung machte, daß der Chan sie zur Gemahlin begehre, ein Anmuthen, welches ihr der Letztre nicht verschweigen durfte, obschon er die Wirkung voraus sah.

Kyerim-Gyray, bereits über die Blüthe der Mannesreife hinaus, hatte Marfa in seinem Kriegerschmucke, den die Glorie des Ruhmes umstrahlte, Ehrfurcht und Bewunderung eingeflößt, aber sich als Gattin in seinen Armen, als eine von den Hunderten herabgewürdigter Frauen zu denken, die seinen Harem füllten, davor schauderte ihr jungfräulicher Sinn, erbebte ihr Stolz, der ihr sagte: daß sie sich nur Dem ergeben dürfte, welchem es gelingen würde ihr Herz zu gewinnen, um ihr, der Freien, in allen Rechten ihm gleich Gestellten, das seine zum alleinigen Besitz zu weihen. Sie ertheilte mit edler Festigkeit ihrem Vater diesen Bescheid und er verfehlte nicht, indem er ihn dem Abgesandten mittheilte, hinzuzufügen: daß, wie er auch die ehrende Auszeichnung zu schätzen wisse, er dennoch sein Kind, als freigeborene Christin, nicht zwingen könne, in einen Bund zu willigen, der sie der Ausübung ihrer Religion und ihre angestammten Freiheit entziehe. Kyerim-Gyray hatte diesen Einwurf gefürchtet und seinen Brautwerber

bevollmächtigt, Marfa in seinem Namen zu geloben, daß sie frei und unabhängig mit allen Rechten europäischer Frauen begabt, als Christin in einem abgesonderten Palaste gebieten solle, ja, daß er seinen ganzen Harem verabschieden wolle, um ihr allein seine Liebe zu schenken, sobald sie einwillige, die Seinige zu werden; Marfa jedoch blieb unerschütterlich und der Gesandte trat, nicht ohne einige drohende Andeutungen über die Gewalt und das Machtgebiet seines Beherrschers, den Rückweg an.

Kyerim-Gyray galt als ein Mann, den man an die Spitze der Edelsten und Großherzigsten seines Volkes zu stellen berechtigt war; andererseits lehrten Erfahrungen, daß er für den Versuch, sich seinen Neigungen und Befehlen zu widersetzen, kein Maß der Nachsicht kannte. Marfa's Vater pflog in Folge des Geschehenen gleich nach der Ankunft auf dem Landhause eine lange geheime Berathung mit seiner Gattin. Schon öfter hatten erlittene Chikanen und Bedrückungen, welche sie von den fremdgläubigen Unterdrückern des schönen Landes, das sie bewohnten, erdulden mußten, das Ehepaar für die Absicht gestimmt, die Krim zu verlassen; heute ward sie zur rasch beflügelten That, und da Marfa's Eltern ihr Baarvermögen meist im Interesse der russischen Krone circuliren ließen, so

fanden sie bei der Lage der Dinge nichts vortheilhafter, als unter dem Vorwande, in jenen Angelegenheiten schnell eine Reise nach Petersburg unternehmen zu müssen, ohne Zaudern mit dem Abgott ihrer Seele dahin aufzubrechen, um jene Stadt für immer zum Aufenthaltsorte zu wählen, indeß sie ihre taurischen Besitzungen später durch vertraute Geschäftsfreunde zu veräußern beschlossen. Marfa's fühlende Seele trennte sich ungern von dem Paradiese ihrer Kindheit, dennoch jubelte sie, als sie ihre Freiheit gerettet sah, und während sie in schwärmerischer Hingebung ihren angebeteten Eltern das ihr gebrachte Opfer zu vergelten suchte, neigte sie sich, in dem neuen Vaterlande angelangt, um so empfänglicher den Genüssen der Kunst und einer prunkenden Geselligkeit zu, womit die Kaiserstadt die reichen Flüchtlinge umstrickte, und ihnen mit großstädtischem Pomp die stilleren Freuden eines milden Himmelsstriches, den sie verlassen hatten, zu ersetzen versprach. Wir kehren ihnen augenblicklich den Rücken, um die Spur unseres Helden wieder aufzusuchen.

Ueber die alte Czarenstadt Moskau lagerte sich um ein paar Jahrzahlen später, als die erzählten Ereignisse spielten, einer jener tropischen Sommertage,

wie sie die Natur dem hohen Norden schickt, sobald es gilt, in der kurzen Frist, wo seine Eismassen schwinden, seine Blüthen zu öffnen, seine Früchte zu reifen; indeß seine Nächte von einem Zauberscheine widerstrahlen, welcher aus Tagesglanz und Mondlicht gewoben, über alle Wesen ein Bewußtsein von Behagen ausgießt, das man empfunden haben muß, will man das russische Klima von seiner poetischen Seite erfassen.

Vor einem stattlichen Hause der Dimitri-Straße hielt eine elegante Droschke. Ihr bärtiger Führer im blautuchenen Kaftan mit breitem Leibgurt und hoher reich verbrämter Mütze suchte durch geschwätziges Zureden die Ungeduld seiner hastig klingelnden und scharrenden Troika*) zu zügeln, als zwei junge Officiere sich in das Fuhrwerk warfen und den Kutscher bedeuteten, nach Petrowsky-Sad zu lenken. Sie waren vom Gouverneur beordert, sich bei dem Prinzen von A......, welcher ein entfernter Verwandter der Kaiserin, auf einer Reise nach dem Norden begriffen, sich ihres besonderen Schutzes erfreute, als Ordonnanz-Officiere

*) Troika, das russische Dreigespann. Das mittlere größte Pferd mit Bügel und Glocke, bewegt sich im gleichmäßigen Trabe, während die Seitenpferde mit auswärts gebogenem Kopfe und fliegender Mähne im Galopp dahinjagen.

zu melden und der jungen Durchlaucht zunächst als Führer und Dolmetscher bei der Besichtigung des Kremls zu dienen, denn der Prinz war ein Deutscher und das Officierpaar seiner Sprache mächtig.

„Wie hat Dich das gestrige Fest beim Grafen Niemojoff befriedigt? mich dünkt, unsere sprödesten Huldinnen hatten nur Augen für den schönen Schweden, wie das Echo der Salons Dich getauft hat,“ fragte während der Fahrt Gregor, in welchem wir den einen der beiden Officiere begrüßen, seinen Freund und Gefährten Arwid.

„Scherz bei Seite; doch auf Deine Frage die Antwort: daß mich die Partie, wie alle ihres Gleichen, gelangweilt hat, indeß ich im pikanteren Sinne mich des Festes erinnere, welchem ich in voriger Woche auf dem Landgute des Grafen Scheremetoff, zu Ehren des Namenstages seiner Nichte beiwohnte. Man denke sich den ungeheuern Park des Grafen durch alle Hülfsmittel der Kunst und einer effectvollen Beleuchtung in Armida's Zauberhain verwandelt; inmitten dieses Heiligthumes ein fliegendes Theater hingestellt, an Eleganz der Bauart und der Decorationen mit jeder Prachtbühne wetteifernd; auf diesem Schauplatze ein Singstück ausgeführt, dessen Vollkommenheit dem guten Geschmack die Preisfrage vorlegte: ob die Dichtung die

Composition, oder die Leistungen der Sänger und Sängerinnen die des Orchesters übertrafen, während die Handlung und das Ballet nichts zu wünschen übrig ließen. Darauf ein Banquett, dessen Anordnung und feine Gaumenopfer einem Lucull imponirt haben müßten, und dieses Alles durch: Leibeigene hervorgerufen! — Möchte man da nicht versucht werden, Sclaven mit Göttern zu verwechseln?!" entgegnete der Andere.

„Sage lieber: mit musterhaften Staarmätzen! denn wenn den jungen Russen beiderlei Geschlechtes mit einer hellen Auffassungsgabe ein so glückliches Nachbildungstalent angeboren ist, daß ihre Elite, vermöge der Dressur, welche ihr das Gold unserer Großen verschafft, genug davonträgt, um diesen Großen, so lange Reiz und Jugendschmelz vorhalten, auf ihren Gütern die Langeweile zu vertreiben, was bliebe den Unglücklichen, sobald sie aus dem Olymp in ihre Hütten, von der Lucullischen Tafel zu ihrem Stschy*) zurückkehren müssen, wenn ihnen nicht eine Art von Thierseelen inwohnte, die sich nur um den Augenblick kümmern, und sie instinctartig lehren, die Hände ihrer Quäler zu küssen, weil diese Hände ihnen Futter streuen, sei es auch noch so mager, und nicht selten mit dem Thränensalz

*) Stschy, eine Art Kohlsuppe, russisches Nationalgericht.

der Knute gewürzt! Aber meine Troika jagt wie der Teufel, denn sieh: schon funkeln uns die schlanken Thürme von Peterhof aus ihrem grünen Rahmen entgegen!" versetzte Gregor, und in der That empfing der Prinz, welchem die Huld der Kaiserin diese ihre neueste glänzende Schöpfung als Absteigequartier angewiesen hatte, nach wenig Augenblicken die beiden gewandten Officiere mit sichtlicher Zufriedenheit, um bald darauf an ihrer Seite für den beabsichtigten Zweck das Schloß zu verlassen.

Die Freunde fanden es angemessen, dem Prinzen den Kreml, diese Welt im Kleinen, die Stadt und Land, Berg und Thal, Mauern und Festungswerke, Hütten und Paläste in sich schließt, zuerst von der Moskwa-Rekoi-Brücke, in ihrer imposantesten Gestalt, umschlungen von den Fluthen der Moskwa, wie von einem Silberbande vor die Augen zu führen. Schon hatte er mit Bewunderung an der Seite seiner Begleiter ihren Höhepunkt erstiegen, schon hatten ihn Dieselben von der Zinne des Iwanthurmes in das Getriebe der Kremlgebäude und weit darüber hinaus, wie in das Räderwerk einer Uhr, blicken lassen; schon hatte man die Kirchen, das Kloster der Wunder, das fast in maurischem Geschmacke verzierte Gynäceum der früheren Czarinnen nebst dem wunderlichen Eckenpalaste und andere damit

verwandte Prunkgebäude, nebst ihren Schätzen gemustert, als noch der sogenannte Waffenpalast (Oruschanaja-Pallata) zu besichtigen blieb. Es enthalten dessen obere Räume nicht nur die vollständigste Sammlung nationeller und ausländischer Waffen, Rüstungen und kriegerischer Costüme, theils in großartigen Trophäen, theils in anderer Weise gruppirt, sondern auch in verschiedenen, mit diesem colossalen Waffensaale zusammenhängenden Nebensälen noch interessante Schätze an Kronen, Juwelen und kostbaren Geschirren, indeß der Thronensaal dem Beschauer das vornehmste aller Möbelmagazine zu bewundern giebt.

Der Prinz, außer den beiden Officieren noch von dem Inspector der Cabinette und einigen seiner Gehülfen begleitet, interessirte sich lebhaft für den Anblick der aufgehäuften Waffenschätze, welche der Geschichte der verschiedensten Völker und Jahrhunderte als ebensoviel stumme Zeugen dienten, und als ihm Arwid und Gregor in ihren Auseinandersetzungen die gründlichste Kenntniß der Kriegsführung und Kampfesweise jener Völker zu erkennen gaben, ja selbst hinzufügten: daß sie sich häufig zur Kurzweil in ihrer Fechtart geübt hätten, konnte er das Begehren nicht unterdrücken, Gregor, für dessen Gestalt die vor ihm hängende Silberrüstung eines vornehmen Tscherkessen gemacht zu sein

schien, dieselbe anlegen zu sehen, indeß er Arwid ermunterte, in der Kleidung eines Szaporager Kosakenhäuptlinges einen Gang mit dem Freunde zu machen.

„Meine Frau Tante kann es mir nur danken, daß ich Sie, Herr Inspector, veranlasse, diesem prächtigen Tscherkessenpanzer den Staub aus seinen Ringen schütteln zu lassen, indeß Sie, meine Herren, mir bestimmt nicht ungern dies kleine Vorspiel Ihnen vielleicht nahe liegender Heldenthaten zum Besten geben!" redete der Prinz den Inspector, nebst den Officieren an, und während die Freunde in das Nebenzimmer eilten, um ihr reiches Haar von den Banden des Zopfes, sowie ihre plastischen Athletengestalten aus denen ihrer steifen Uniformröcke zu befreien, befahl der Inspector seinen Dienern, die bezeichneten Anzüge von ihren Plätzen zu nehmen, um sie den beiden Kämpen nachzutragen und ihnen ihre Knappendienste anzubieten.

In der That dauerte es nicht lange, als der Prinz, welcher in Gesellschaft des Inspectors seine Musterung fortgesetzt hatte, die Freunde in ihrer Verlarvung zurückkehren sah, um aus den aufgeschichteten Lanzen und Säbeln die passendsten für ihren Kampf zu wählen, und nach abgeschrittener Entfernung die ersteren unter den geschicktesten Wendungen so lange gegen einander spielen zu lassen, bis Arwid's Lanzenschaft zersplittert

an den Boden flog und sie den Kampf nun unter meisterhaften Paraden und Ausfällen so lange mit dem Säbel fortsetzten, bis der Prinz sie ermahnte, ihre Kräfte zu schonen, indeß er ihnen mit seinem Danke für das gelieferte Schauspiel den lebhaftesten Beifall, zugleich aber auch sein Bedauern adressirte, daß die Mode sie verurtheilte, ihre malerische Kämpfertracht wieder mit dem unästhetischen Schmucke ihrer Regimentsuniform vertauschen zu müssen. Arwid vermochte es ebensowenig, der Ansicht des Prinzen zu widersprechen, da ihm ein gegenüberhängender Spiegel die Versicherung gab, daß ihm der dunkle Kontusch über den scharlachrothen Faltenbeinkleidern, der breite, reich mit Edelsteinen besetzte Leibgurt, aus welchem zwei prächtig damascirte Pistolen hervorblitzten, wie auf dem braunumlockten Haupte der leuchtende Kolpak nicht minder vortheilhaft stand, als dem Freunde das ritterliche Tscherkessenkleid; doch es fand der Letztere nicht die Zeit an sich zu denken, indem eine hohe herrliche Frauengestalt, welche während des Gefechtes mit ihrer Begleitung in den Saal getreten war, seinen Blick gefesselt hielt. Sie trug die Kleidung einer vornehmen Russin, obgleich ihr hervorstechender Reiz mehr dem Typus jener kaukasischen Schönheiten anzugehören schien, wie sie Malthesereide schwinden und Sultansherzen

lieben lehrte, seit ihre Macht besteht. Was die Schönheit der Dame indeß noch weit über jenen allgemeinen Anspruch erhob, das war ein wunderholdes tiefblaues Augenpaar, das Geist, Gefühl und Seele ausstrahlend, nur zünden konnte, wo es haften blieb. Ihr kleines Gefolge bestand, außer ihrem bejahrten Haushofmeister, aus einem gleichartigen Kammerdiener und einer ältlichen Frau. Das Verlangen ihrerseits, die Merkwürdigkeiten des Kreml zu bewundern, hatte die junge Dame bald nach dem Eintritt der Herren in den Waffensaal geführt, doch einzig mit dem fingirten Kampfe beschäftigt, hatte Keiner von ihnen die Schöne bemerkt; erst Gregor's Zerstreutheit, mit der er dem Prinzen plötzlich die verkehrtesten Dinge auf seine Anrede erwiederte, die Gluth, welche seine schon von der Hitze des Gefechtes gerötheten Wangen noch höher färbte, indeß sein Auge auf einen Punkt unfern der Eingangsthüre gebannt blieb, hießen die Uebrigen diesem Blicke folgen und es Gregor verzeihen, daß ihn eine Erscheinung solcher Art so plötzlich um seine Fassung gebracht hatte.

Der Prinz, ein leidenschaftlicher Verehrer weiblicher Schönheit, glaubte das Verbrechen, ein Wesen wie das vor ihm stehende nur einen Augenblick verabsäumt zu haben, nicht besser redressiren zu können, als daß er

auf die Dame zuschritt, sich tief vor ihr verbeugte, und sie mit den Worten anredete:

„Hier in der ernsten Werkstatt des Mars der Venus zu begegnen, müßte uns armen Sterblichen ein Wunder dünken, lös'te nicht die Mythe das Räthsel! Doch während uns die Göttin in Ihrer Gestalt erscheint, meine Gnädigste, hätte es nicht eines Gefolges aus den Runzeln verschollener Jahrhunderte bedurft, um Ihren Reizen den Sieg zu verschaffen und uns über die Stimmung Ihres Inneren in Zweifel zu setzen!"

„Bin ich in diesem Scherze gemeint, mein Herr, so lassen Sie sich sagen, daß ich das Alter liebe und es vorziehe, mich mit seinen Runzeln zu umgeben, ehe ich mich der Thorheit überlasse, den Worten glattzüngiger Schmeichler mein Ohr zu leihen! Doch was mein Inneres betrifft, so findet es hier in diesen mannichfachen Wegweisern für das Studium der Kunst und Geschichte gerade was es sucht und bedarf!"

Die Dame ertheilte diese Antwort mit einem so hinreißenden Wohllaut der Stimme, aber auch mit so viel Strenge in Miene und Geberden, daß der Prinz die Lust verlor, ihr in der angefangenen Weise ferner den Hof zu machen; er wandte sich nach einer artigen Entgegnung zu der unterbrochenen Besichtigung zurück. Glücklicher als er ward Gregor, denn als dieser, wahr-

nehmend daß die Dame im Gespräch mit dem Prinzen ihren Blumenstrauß fallen ließ, sich schnell darnach bückte und ihr das Bouquet überreichte, traf ihn ein Dankesblick, gemacht, mit tausend Widerhaken sich in sein Herz einzuklammern. Er wußte es nicht, daß schon ein Blick der tiefsten Erschütterung, den die Dame mit ihrer Begleiterin wechselte, als sie beim Beginnen des Tscherkessenkampfes in den Saal getreten war, diesem zweiten vorausging; doch was bedurfte es dessen, um die Gluth zu schüren, die bereits in ihm zu lodern begann?! — Die nächsten Augenblicke waren nichtsdestoweniger bestimmt, ihn von der lieblichen Erscheinung zu trennen, da sie ihn nöthigten, sich nebst Arwid nochmals in das Nebenzimmer zurück zu ziehen, um die Kleider zu wechseln. Als die Freunde dem Prinzen in den Thronensaal folgten, war die Schöne verschwunden. Nicht der Reichthum dieser Prachtsessel, welche in Silber, Gold und Edelsteinen den Geschmack ihrer Jahrhunderte zurück strahlten, nicht die Krone Wladimir's, ein Meisterstück der feinsten Juwelier-Arbeit, einst von Alexis von Comnene dem Großfürsten zugeschickt, noch ihre Mitschwestern alle, wie sie auf sammtenen Kissen dem Beschauer entgegenblitzten, hätten dem feurigen Jünglinge Ersatz verheißen für das, was sein Auge vermißte, wären sie ihm auch in jener Stunde

zum Tausch gegen das Wiederfinden der Ersehnten geboten worden; ja ein Anderer, als er gegangen war, kehrte Gregor in die verlassene Wohnung zurück, als der Besuch auf dem Kreml mit der Besichtigung des Arsenals und des Senatsgebäudes endigte und der Prinz die Freunde entließ.

Sie hatten bis dahin in dem Wahne gelebt, unempfänglich für die Lockungen der Liebe zu sein. Ein angeborener und durch Grundsätze gehaltener Adel der Gesinnung hieß sie gemeine Abenteuer verschmähen; der besseren Hälfte des andern Geschlechtes aber waren sie bis dahin nur in den Phasen der Gesellschaft begegnet, und wer kennt diese Phasen mit ihrer Hohlheit, ihrem Egoismus und allen ihren affectirten Bestrebungen nicht ausreichend genug, um daraus urtheilen zu können, daß zwei junge Männer von der Tiefe der Empfindung und der Schärfe des Blicks, wie Arwid und Gregor es waren, in den aus Blumen, Flor und Diamanten lächelnden Schönen, welche die Ball- und Concertsäle der reichen Bojaren, die Theaterlogen und Promenaden füllten, nur reizende Puppen wahrzunehmen glaubten, gemacht, um auf dem ausgeputzten Markte minutenlang die Sinne zu blenden, dem Käufer aber nichts als Reue und Ueberdruß zu sichern?! Beide hatten sie die Höhe menschlicher Glückseligkeit, die loh-

nendste Idealisirung des Lebens zu erfassen geglaubt, wenn sie alle Rücksichten, alle Aufopferungen, welche Liebende einer Leidenschaft brachten, in der sie nun einmal nichts Anderes erkennen wollten, als eine lähmende Tyrannei des Geschlechtstriebes, auf ihr gegenseitiges Verhältniß und den Adel der Freundschaft überhaupt, wie auf die freie geistige Unabhängigkeit derselben, übertrugen.

Mehr denn seltsam mußte es daher Arwid dünken, als er Gregor die träumerische Versunkenheit in sich selbst, welche ihn mit der Begegnung der Dame und ihrer plötzlichen Entfernung befallen hatte, auch in den folgenden Tagen ausüben sah.

„Laß uns einen Gang nach dem Blumenmarkte thun! Meine Orangerie wie Deine Volière bedürfen der Ergänzung und Beidem können wir dort abhelfen!“ sprach er eines schönen Tages zu dem Freunde, nachdem alle übrige Versuche, ihn aus seiner Apathie zu ziehen, vergeblich gewesen.

Gregor willigte ein, und Beide wanderten sie abermals dem Kreml zu, um dessen Fuß sich Florens tausendfarbiger Lustmarkt gleich einem frisch duftenden Rosenkranze um eine stolze Kaiserkrone schlingt.

Die Blumenmärkte in Petersburg und Moskau contrastiren durch ihren Reichthum in dem nämlichen Grade mit der Rauheit des Klimas, als sie eben deshalb ein Gegenstand der speculativsten Industrie sind, indem alle die zahlreichen Handelsgärtner, welche die Sommer- und Wintergärten der Großen, die Tafeln und Gemächer derselben, theils käuflich, theils miethweise mit den seltensten Gewächsen versehen, ihre blühende und duftende Waare in der schönsten Auswahl hier zusammenhäufen. Da sieht man, dicht von grünenden Myrthen-, goldfrüchtigen Orangen-, blühenden Oleander- und Granatbäumen umringt, buntbemalte, transportable Häuschen zwischen Lauben von Ephen und anderen Schlingpflanzen hindurch schimmern, deren lachenden Vorgrund ganze Wälder edler Topfgewächse und duftender Blumensträuße bilden, indeß die geschäftigen Verkäufer in diesen Häuschen eine Zuflucht gegen Sonnenbrand und Unwetter finden; ein nicht minder lebhafter Handel mit ausländischen Vögeln, zu denen sich nicht selten die Capriolen muthwilliger Affen und Meerkatzen gesellen, welche Thiere die Matrosen der aus der heißen Zone in den Busen von Cronstadt einlaufenden Schiffe für die Märkte beider Hauptstädte einschmuggeln, hilft diese Plätze beleben, und trägt nicht wenig dazu bei, ihnen eine paradiesische Färbung zu geben.

Arwid und Gregor hatten bereits in verschiedenen Richtungen die Reihen durchstreift, und ihre mitgenommenen Diener mit den gemachten Einkäufen bepackt, als Arwid plötzlich seinen Arm wie durch einen elektrischen Schlag berührt fühlte. Es war Gregor's Hand, welche ihn durch diesen Druck auf etwas Außerordentliches hinwies, und in der That war Arwid's Blick kaum dem flammenden Auge des Freundes gefolgt, als er erkannte, daß sie sich Beide nur wenige Schritte von der Dame des Kreml und ihrem kleinen Gefolge entfernt befanden. Die Gärtnerin, mit welcher die Dame unterhandelte, hatte bereits mehrere von ihr ausgesuchte Gewächse zur Abholung bei Seite gestellt, und mühte sich, ihr mit greller Redseligkeit einen buntgefiederten Lori aufzuschwatzen, als die Dame sie halb unwillig, halb betrübt mit den Worten anredete:

„Ach, müht Euch nicht, mir den gemeinen Vogel aufzudringen! Nie könnte er mir meinen lieben Gregor ersetzen, der mit seiner goldfarbigen Krone mir die Sonne meines Vaterlandes, mit seinem blüthenweißen Gefieder die Schneehäupter seiner Berge wiederspiegelte und der mich aus dem Paradiese meiner Kindheit hierher in Euer kaltes freudenleeres Land begleitete! Nun ist auch er dahin — und könnt Ihr mir keinen schönen fehlerfreien Cacadu verschaffen, der meinem Gregor

gleicht, so haltet mich nicht ferner auf, denn, ich wiederhole Euch: daß ich dieses Thier nicht mag!"

In Gregor's Zügen malte sich bei der Rede der Dame lebhaftes Entzücken. Er nahte ihr, als sie geendet, mit einer stummen Verbeugung und sprach:

„Versagt mir auch die Sitte das schöne Recht, Euch, Gnädigste, den begehrten Ersatz für Euren verlorenen Liebling zu bieten, ohne die Gesetze des Anstandes zu beleidigen, so gönnt mir mindestens den Vorzug, in dieser Angelegenheit den Vermittler zu spielen, und sendet morgen um dieselbe Stunde zu der Händlerin; vielleicht gelingt es mir, ihr einen Vogel zuzuweisen, ganz gleich dem noch im Tode Neidenswerthen, den Euer Herz betrauert!"

„Eure Güte verwirrt mich, mein Herr! Ein natürliches Gefühl versucht mich zu glauben, daß es nicht unrecht sei, sich einer so artigen Bereitwilligkeit gern und dankbar zu verpflichten, auf der anderen Seite aber muß ich fürchten, daß Eure Höflichkeit Euch nur zu leicht bestimmt, die Freuden, welche Ihr Anderen schafft, mit eigener Aufopferung zu erkaufen, und deshalb verbietet mir eine entgegengesetzte Stimme, von Eurem Anerbieten Gebrauch zu machen!" erwiederte die Dame, während ihre vom zartesten Rosenschimmer

angehauchten Wangen sich mit glühendem Incarnat überzogen.

„Das liebliche Madonnenbild, das Euren Halsschmuck ziert,“ entgegnete Gregor, „läßt mich in Euch die fromme Christin wahrnehmen. Als solche dürft Ihr keinen Zufall, sondern eine liebende, uns überwachende Vorsehung glauben. Sie hat mich zu Eurem Dienste erkoren; denn während sie Euch nöthigte, vor wenigen Tagen den Eurer Hand entfallenen Strauß nur aus der meinigen zurück zu nehmen, befiehlt sie Euch heute, mich als das Werkzeug anzusehen, bestimmt, Euch den verlorenen Liebling zu ersetzen! — Auch sollt Ihr den Vogel aus der Hand der Gärtnerin empfangen, und könnt ja nicht ermessen, welcher Grad von Eigennutz meinen Vortheil bei diesem Handel regiert!“ . . . .

„Vergeßt nicht, daß ich Euch kämpfen sah in der prächtigen Weise eines hochherzigen Volkes, das meine Wiege beschirmte, wollt Ihr mich überreden, gemeinen Krämersinn in Euren Zügen zu lesen! Doch, ich verweilte schon zu lange. Gehabt Euch wohl, und empfangt meinen Dank für Eure liebreiche Absicht, mir Freude zu bereiten!“ sprach die Dame auf Gregor's letzte Anrede, zu der Gärtnerin aber sagte sie halblaut: „Verwahrt die Blumen treu, bis ich sie holen lasse!“

worauf sie mit ihrer Begleitung ihrem, nicht weit von dem Platze haltenden, mit zwei Falben bespannten Phaeton zueilte und sich in dem Gewühle verlor.

„Könnt Ihr mir sagen, wer die Dame ist?" wandte sich Gregor mit aller Hast einer aufglimmenden Leidenschaft an die Gärtnerin.

Das Weib verneinte die Frage, erbot sich jedoch mit einem Lächeln, das sich zwischen Gregor's Börse und den Vorsatz, seine Neugierde zu befriedigen, zu theilen schien, ihn am nächsten Tage die begehrte Auskunft zu liefern und für jeden seiner Aufträge eine treue Botin abgeben zu wollen.

Gregor warf ihr ein Goldstück in den Schooß und verließ lebhaft erregt, an Arwid's Seite den Blumenmarkt. Dieser folgte ihm schweigend und schüttelte verdrießlich den Kopf, als Gregor ihn nach dem großen Bazar (Gostinoi-Dwor) zog, um dort einen kostbaren Käfig zu kaufen, ja bei der Heimkehr nicht säumte, seinen Liebling, seinen goldbehaupten Cacadu, der ihm das Bisquit aus dem Munde fraß und hundertmal des Tages seinen Namen rief, in diesen Käfig zu setzen und mit einer geheimen Instruction durch den Diener, welcher ihn begleitet hatte, aus dem Hause zu schicken.

„Nun sage mir, Gregor," begann Arwid, der sich nicht länger halten konnte, als der Diener mit dem

Vogel hinaus war, „ob Dich die Schöne behext hat?“ Ich selbst sah ihres Gleichen nicht, doch läßt sie mich kalt; wo aber ist Deine Stärke geblieben, und was soll aus unseren schönen Zukunftsplänen werden?!“

„Was Gott will! Wir haben einer Macht getrotzt, die wir nicht kannten!“ — Auch Deine Stunde wird schlagen, Arwid — und Du wirst mir sagen, ob wir ihr entrinnen können!“ gab Gregor seufzend zur Antwort.

„Seltsam, erbärmlich genug — wenn jener heimliche Zündstoff, der gleich dem Miasma einer Fieberkrankheit sich von Puls zu Puls, von Auge zu Auge stiehlt, Vorsätze und Ansichten, wie es die unsrigen waren, in einem Augenblicke vernichtet!“ zürnte Arwid und mühte sich vergeblich, als Gregor die Bemerkung mit anderen, seiner Leidenschaft schmeichelnden Hypothesen zu entkräften suchte, ihm die Gefahr dieser Leidenschaft, bei völliger Unkenntniß der Verhältnisse, an das Herz zu legen. Er konnte errathen, daß Gregor, als er am andern Morgen ausging, ohne ihm zu sagen wohin, nur den Zweck hatte, die Spur der Unbekannten zu verfolgen. Sein Aussehen bei der Wiederkehr verkündete ihm, daß er sich nicht geirrt hatte, sagte ihm aber zugleich, daß das Resultat von des Freundes Nachforschungen kein glückliches gewesen war; denn seine

Miene predigte Kampf und Schmerz. Das Zartgefühl hieß ihn durch Schweigen diese Wahrnehmung ehren, und selbst als Gregor fortfuhr, sich für die nächsten Wochen einer Schwermuth zu überlassen, die gegen seine sonstige Laune einen schneidenden Contrast bildete, stellte er sich, als bemerke er diese Veränderung nicht, indeß er sich insgeheim nur um so eifriger bemühte, durch ableitende, den Geist in Anspruch nehmende Beschäftigungen, durch auswärtige, oft bis zur Ermattung führende Partien, den unsichtbaren Feind zu entwaffnen, der an des Freundes Ruhe nagte, wie sehr sich dieser, seine Absicht ehrend, auch bestrebte ihm genug zu thun.

Es war an einem klaren Herbstnachmittage; die Lüfte wehten schon eisiger und schüttelten im falben Goldregen den Schmuck der Bäume zur Erde, als die Freunde noch eine Fahrt nach einem, auf dem hohen rechten Moskwaufer gelegenen Schlosse, und dessen Umgebung zu machen beschlossen. Der Wagen war bespannt und Beide standen sie im Begriff sich einzusetzen, da rief ein Dienstgeschäft Arwid plötzlich von hinnen; Gregor aber befahl abzuspannen, da er nicht Lust fühlte, die Fahrt allein zu machen.

Als Arwid am Abend in ihre gemeinschaftliche Wohnung zurückkehrte, vermißte er Gregor. Die Diener sagten aus, er habe bald nach Arwid das Haus mit

dem Bemerken verlassen, er wolle einen kurzen Spaziergang nach den Boulewards antreten, habe jedoch nichts weiter von sich hören lassen. Arwid ward unruhig; die Stimmung, in welcher er den Freund befangen wußte, ließ ihn voraussetzen, daß weder ein öffentliches Vergnügen, noch der Einfall, einen Besuch abzustatten, ihn irgendwo fessele. Sein Oheim war abwesend, und folglich kein nahe liegender Grund seines Ausbleibens aufzufinden. Leicht konnte er seinen Spaziergang ausgedehnt und mit der einbrechenden Dunkelheit auf den ungleichen Straßen, die, bald von dichtem Gebüsch, bald von steilen Abhängen durchschnitten, mancherlei Gefahren boten, ihn irgend ein Unglück, ja selbst ein mörderischer Anfall erreicht haben. Arwid ließ satteln und hieß zwei Diener mit Windlichtern aufsitzen. Er setzte sich an ihre Spitze, durchsuchte die Boulewards, die weite Umfahrt um Semlanoi-Gorod mit ihren labyrinthischen Fortsetzungen; doch nirgends fand sich eine Spur des Vermißten. Darüber war es Nacht geworden und Arwid trieb die Hoffnung, daß der Freund indeß eingetroffen sei oder irgend eine Nachricht von sich gegeben habe, nach Hause; aber selbst hier angelangt, fand er jene Hoffnung getäuscht. Von Neuem überlegend, was zu thun sei, gab er sich der heftigsten Besorgniß preis, als eine Droschke langsam die Straße

herauf fuhr, am Thorwege still hielt, und einen Passagier entließ, den Arwid, obgleich er den Kopf verbunden und einen fremden Mantel trug, im Augenblicke für Gregor erkannte. Er flog mehr, als er ging, die Treppe hinab und stürmte angsterfüllt, indem er Gregor, dessen Tritte schwankten, auf das Zimmer führte, mit der Frage auf ihn ein: welch ein Ereigniß ihn wund und todtenblaß zurück führe, indeß sein Auge Freudenflammen strahle?

Gregor hieß die Diener hinausgehen; dann warf er sich, indem er Arwid zu sich auf das Sopha zog, an seine Brust und sprach:

„Wohl mag mein Auge strahlen — doch nicht in gemeiner Freude — nein, in höchster Himmelslust; denn wisse es, sie ist mein, sie liebt mich — hat mich geliebt vom ersten Augenblicke an, wo sie mich auf dem Kreml bei unserem Kampfe sah, wie ich für sie glühe seit der Götterstunde und ewig glühen werde, so lange ich athme! Doch höre jetzt, wie Alles kam, indeß Du mir schweigend gelobst, mich nie nach ihren Verhältnissen zu fragen, noch sonst in ein Verhör zu verstricken, wie es die zarten Rücksichten der Freundschaft, die mir ein Heiligthum bleiben, verunglimpft. Zur Sache also, deren Anfang wie viele ihres Gleichen beginnt.

Ich schlenderte, als der Abend nahte, über eine unserer Promenaden, deren Name nichts zur Sache thut; da sehe ich plötzlich die Falben mit dem bekannten Phaeton auf mich zufliegen, doch nicht von der Hand ihres Führers regiert, der trunken von seinem Sitze herabgestürzt, am Rande eines nahen Abhanges lag; vielmehr erblickte ich die Thiere, wie sie zügellos und völlig wild geworden, einer Steinbucht entgegen ras'ten, die unweit des Fahrgleises, das sie bereits verlassen hatten, ihren Schlund offen hielt. Zwischen den seidenen Vorhängen des niedergelassenen Wagenfensters blickte Marfa, wie ich sie Dir stets bei diesem ihrem Taufnamen nennen werde, auf den gähnenden Abgrund, und ein angsterfüllter Hülferuf entfloh ihren Lippen. Ob ich zögerte, mich den schnaubenden Pferden in den Weg zu werfen, magst Du urtheilen; es glückte mir, sie zu pariren, aber in dem Augenblicke, wo ich ihre Zäumung erfaßte und die sich aufbäumenden Thiere zum Stehen zwang, schlug mich die Deichsel mit einer Heftigkeit vor die Stirn, daß nur die Macht des Augenblicks mir Kraft genug übrig ließ die Zügel fest zu halten, bis der Bediente herbeisprang und mir dieselben aus der Hand nahm, indeß ich bewußtlos niedersank. Ein starker Duft belebender Essenzen gab mir die Sinne zurück und als ich die Au-

gen aufschlug, erblickte ich Marfa, wie sie neben mir knieend, mit ihrem Batisttuche das Blut aus meiner Wunde auffing, indeß ihre treue Begleiterin mir die Halsbinde löste und meine Schläfe mit Lebensbalsam rieb. In Marfa's seidenen Wimpern hingen Thränen, — Thränen wie sie Engel weinen mögen — aber ein Lächeln der Seligkeit verdrängte sie, als sie mich lebend, meine Seele ihr entgegen hauchend, erblickte. Bedurfte es mehr für mich, als ihre Einladung, um ihr in ihre nahe gelegene Wohnung zu folgen, mich dort der nöthigen Pflege fürerst zu überlassen? Ich dünkte mich von Genien getragen, als ihre weiche Hand mich stützte, indeß die Uebrigen mir in den Wagen halfen; ich durfte mich an ihre Seite setzen, die Alte nahm uns gegenüber Platz und der Bediente trieb, die Stelle des Kutschers einnehmend, das Fuhrwerk von dannen, indeß zwei herbeieilende Butschnicks*) den Trunkenbold aufhoben, um ihn nach dem nächsten Polizeihause zu bringen. Marfa zog die Vorhänge zu, damit mich das Licht der untergehenden Sonne nicht blenden, noch rohe Neugierde sich mit meinem Anblick beschäftigen sollte. Arwid! lerne lieben — und Du wirst begreifen, wie mir zu Muthe war, als ich in

*) Butschnicks, polizeiliche Straßenaufseher.

dem magischen Halbdunkel ihren Athem meine Wange berühren, ihre lebenausströmende Wärme meine fröstelnden Glieder durchbeben fühlte! — Worte der liebreichsten Fürsorge, des beschämenden Dankes, glitten daneben über ihre Lippen; Blicke, so innig, so seelenvoll und doch so weiblich zart und verschämt begleiteten sie — und jeden Schmerz vergessend, empfand ich nur Wonne der Entzückung, wenn ihr Atlashändchen meine Stirn berührte, um des flüchtig angelegten Verbandes zu warten. So langten wir in Marfa's Wohnung an; ich darf Dir nichts von dieser Wohnung sagen, als daß sie ihrer Besitzerin würdig, folglich geschmackvoll, schön und zauberisch ist — und daß der erste Gegenstand, welcher mir vertraut in's Auge fiel, mein Cacadu war, der aus einer grottenartigen, von grünen Schlingpflanzen umrankten Nische, die Marfa's Lieblingssitz umschirmte, mir meinen Namen entgegen rief. Sie hieß mich in diesem Heiligthume niedersitzen, und während ihre Sorgfalt mir labende Kühltränke bereitete, erschien der Arzt. Er prüfte meine Wunde, verband sie kunstgerecht und erklärte sie für gefahrlos, obgleich er einige Stunden ungestörte Ruhe nebst Anwendung von Eisumschlägen empfahl, bevor ich mich nach unserer Wohnung zurück bringen ließe, damit das stockende Blut seinen geregelten Lauf wiederfinde. Hier-

auf entfernte er sich, Marfa aber erklärte mir, daß sie, die mir das Leben verdanke, auch keinem Anderen den Vorzug gönnen werde, meine Heilung zu fördern. Sie legte mir das Eis auf die glühende Stirn, sie bettete mein Haupt auf sammetne Kissen und entfernte die Dienerschaft, damit ich ruhen sollte, von keinem Hauch, von keinem Laute gestört. Arwid! ich ruhen — in diesem Meere süßer Flammen, himmlischer Aufregung? — Ich sprach nur wenig, doch was ich sprach, mochte meinen Zustand verrathen. Marfa schien mich zu verstehen — Purpurgluth übergoß ihre Wangen — sie machte eine Bewegung mich zu fliehen — mein Arm hielt sie zurück — dieser Arm, der ihr Leben beschirmte, hatte ein Recht sein Eigenthum fest zu halten! Doch — es beschreiben, was nun folgte, hieße das Höchste entweihen! — Was blickst Du mich so zweifelhaft an? — Warum muß ich in diesem Augenblicke seligster Erinnerung in Deinem Auge die Philisterfragen lesen: Wer ist sie? wie viel Seelen sind ihr unterthan? und wenn kann die Hochzeit gefeiert werden?.... Freund! lerne die Liebe kennen! muß ich Dir abermals zurufen; die Gottentsprossene schwebt über den Formen der Erde. Wohl erkühnten sich die Menschen, nachdem sie Alles verscherzt hatten, was sie des himmlischen Ursprunges würdig machte, auch das Götterkind „Liebe“ in die

Schranken des bürgerlichen Vortheils und ihrer armseligen Convenienz herab zu ziehen; aber damit hörte es auf, Liebe zu sein! die freie Himmelstochter weiß in dem einen Falle Alles zu entbehren und behält noch genug, um selig zu sein — im anderen giebt sie Alles und rettet ihre göttliche Natur, indem sie jeden Erdenanspruch opfert. — So, Arwid, keimte meine und Marfa's Liebe; so wird sie fortblühen, jeder Schicksalstücke zum Trotze!"

„Das gebe Gott! Jetzt aber höre auf, an den Fugen des Himmels und der Erde zu rütteln und geh zu Bett; sonst dürfte das Wundfieber Dein Liebesfieber überbieten und Freund und Geliebte zu den Trauerweiden Deines Grabmals treiben!" unterbrach Arwid, seine tief aufglühende Besorgniß in leichten Scherz maskirend, den Paroxysmus seines glühenden Freundes, worauf, als dieser dem Rathe gehorchte, er eine ahnungsschwere Nacht an seinem Lager verwachte.

Gregor war längst genesen, und den Umstand abgerechnet, daß er jeden Abend in der Dämmerung das Haus verließ, um erst spät zurück zu kehren, schien Alles in dem Verhältniß der Freunde wie zuvor, ob-

gleich ein unheimliches Etwas sich lähmend zwischen sie gedrängt und die Innigkeit ihres früheren Verkehrs getrübt hatte. Gregor mied es sorgfältig von seiner Liebe zu reden; Arwid, seinem Versprechen getreu, hütete sich danach zu fragen; um so überraschender frappirte es ihn, als er in einer Abend-Assemblée beim Gouverneur unter den Frauen der anwesenden Großen, strahlend von Anmuth und der Gluth verstohlener Liebe, die Schöne vom Kreml erblickte.

„Wer ist die Dame im Blondenkleide mit dem Ueberwurf aus himmelblauem Sammet und dem Brillant-Netze auf dem dunklen Haare?“ fragte Arwid den ihm zunächst stehenden Cavalier.

„Zwar weilt sie kaum seit Jahresfrist in Moskau und verläßt nur selten ihr reizendes Landhaus in der Gartenstraße, doch müßt Ihr ein schlechtes Ohr und Auge für weibliche Schönheit besitzen, wenn Euch die Gräfin Barkaroff fremd blieb!“ antwortete der Gefragte.

„Da könnt Ihr Recht haben!“ entgegnete Arwid mit sarkastischem Lächeln, „doch ficht mich in diesem Augenblicke die Laune an, Versäumtes gut zu machen. Die Gräfin ist Wittwe, unstreitig?“ fügte er gespannt hinzu.

„Ha! wäre sie es! Das würde ihr ebenso recht

sein, als allen Denen, welche hier auf diesem Parket wie auf einem Nesselfelde ihr gegenüber stehen und ihr vergeblich ihre Huldigungen bringen; denn Ihr müßt wissen, daß diese taurische Rose, wie unsere Elegants sie nennen, ebenso spröde als verführerisch ist — obgleich ihr Barbar von Ehemann, der sie verließ, nachdem er die junge Knospe gebrochen und sich in ihrem Duft gesättigt hatte, ihr volles Recht gab, sich für die Mißhandlungen, mit welchen er das edle Wesen in den Staub trat, auf jede Weise schadlos zu halten," versetzte der Andere.

„Wo lebt der Graf in diesem Augenblicke?" fuhr Arwid fort zu fragen.

„Sein eigentlicher Wohnort, woselbst er auch seine junge Gattin kennen lernte, ist Petersburg; doch meidet er diese Stadt, seitdem sie ihm nichts Neues für seine Lüste und die Verachtung aller Besseren zeigte. Als man zuletzt von ihm hörte, trieb er sich in Wien umher; seine Gemahlin aber floh, nachdem sie das Unglück gehabt, auch ihre Eltern kurz hinter einander durch den Tod zu verlieren, einen Ort, der ihr zur Hölle geworden war, und wandte sich hierher nach Moskau, wo sie es vorzieht, fremd und vereinzelt, in klösterlicher Abgeschiedenheit zu leben, ehe sie der Welt, die ihr Vertrauen so grausam verrieth, von Neuem sich

anzuschließen für gut findet. Bisweilen macht sie jedoch eine Ausnahme; ja daß man sie in dieser Versammlung sieht, sucht seinen Grund in dem Schutze, den ihr der Gouverneur und seine Gemahlin bei ihrem Herzuge angedeihen ließen und den sie durch ihr heutiges Erscheinen in zarter Aufmerksamkeit rechtfertigt."

Arwid hatte genug gehört. Er hätte Menschenhasser und Zelot sein müssen, um der Gräfin wie dem Freunde andere Gefühle, als die eines schmerzlichen Bedauerns zu widmen; erwog er die Umstände, die Liebenswürdigkeit und zarte Bescheidenheit, mit welcher die Erstere sich unter den stolzen, meist seelenlosen Frauen dieses Kreises bewegte, als drücke das Bewußtsein ihrer Liebe sie im Vergleich zu ihnen, wie eine Verbrecherin an den Boden; dennoch konnte Arwid nicht umhin, sich am Morgen nach dem Feste mit den Worten an den Freund zu wenden:

„Ich weiß nun Alles, Gregor! befürchte dennoch nicht, daß ich Dir Moral predigen will. Nur eine Frage laß mich an Dich richten: Wie soll dieses Verhältniß enden? — Ist es ein platonisches, so muß der ungleiche Kampf mit der Natur Euch aufreiben — ist es ein anderes — so schwebt Ihr über dem Abgrunde.... denn Marsa's Ehre.... ihr Gemahl...."

„Marsa's Ehre," unterbrach ihn Gregor, „ist der

Muth, mit dem sie jedes Vorurtheil besiegte, um in meiner Liebe ihre Welt zu finden.... ihr Gemahl ein Elender, für dessen zehnfach verwirkte Ansprüche, wenn er sie geltend machen sollte, mein Degen stets geschliffen ist! Wie ich über Liebe denke, weißt Du, und was Ihr Alltagsmenschen Abgründe nennt, sind schöne lichte Blumengrotten, über denen sich heitere Brücken wölben, die den freien Geist gen Himmel tragen!" entgegnete Gregor.

„Zum Freigeist machte Dich die Liebe — ob zum freien Manne? — dieses kann ich mehr wünschen, als glauben!" bemerkte Arwid, dem die verwandelten Gesichtszüge des Freundes nicht wie heitere Himmelsbrücken vorkamen.

„Glaube von mir," nahm Gregor von Neuem das Wort, „was Du willst, nur von ihr, der Perle aller Frauen, denke nicht ungleich! Erwäge, wie sie von der Wiege für das Außerordentliche geboren, Europäerin an Geist, Orientalin an Gluth der Empfindung, nicht von der Alltäglichkeit gerichtet werden darf! Bedenke, welchem Loose sie anheim fiel. Graf Barkaroff, einer jener Virtuosen im Repräsentiren, die es nicht zu ihren feinsten Kunststücken zählen, die Unschuld zu täuschen und ein gutmüthiges Elternpaar zu überlisten, während Alles was wahr an ihnen ist, der Hölle ge-

hört, er wußte sich die Gunst von Marfa's Eltern in einem Grade zu erschleichen, daß diese ihrem Goldkinde den Himmel der glücklichsten Zukunft zu öffnen meinten, als sie die Arglose überredeten, dem Nichtswürdigen ihre Hand zu reichen. Doch Du sagst mir, daß Du ihr Schicksal erforscht hast — folglich brauche ich Dir nicht zu wiederholen, was sie hierher trieb; aber daß ihr reiches Herz, von dem alle Lebensfreuden treulos abgefallen waren, ihm unbewußt nach Liebe dürstete — daß sie in mir, der ich ihr gleich beim ersten Anblick in der Tscherkessentracht, das theure Vaterland vergegenwärtigte, den Gegenstand erkannte, bestimmt, es auszufüllen — daß sie wie ich den harten Kampf der Pflicht kämpfte, selbst als unser zweites Zusammentreffen und die Zuneigung des Vogels ihr mein Gefühl verrathen hatte — bis endlich der Vorfall auf der Promenade unsere Seelen unauflöslich vereinte — das Alles, Arwid, mußt Du unvermeidlich finden — und sollte ich statt der Billigung nur Dein Mitleid in Anspruch nehmen!"

„Das besitzest Du im äußersten Sinne des Wortes — zugleich mit meinem tiefen Bedauern, daß ich keine passendere Gabe für Dich habe!" entgegnete Arwid seufzend, als sein Diener eintrat und ihn zu dem Gouverneur beschied. Der Letztere eröffnete ihm, wie der

Chef eines in Smolensk stehenden Dragoner-Regiments ihm berichte, daß einer seiner Officiere ein Dienstvergehen begangen habe, welches seine Versetzung zu einer anderen Truppe nothwendig mache. „Sie werden sich," fuhr er fort, „in Ihren Aussichten auf Avancement verbessern, mein lieber Löwenstyern, wenn Sie in seine Stelle einrücken. Ich habe Sie für diesen Tausch in Vorschlag gebracht und hoffe, Ihnen dadurch eine Probe meines besonderen Wohlwollens an den Tag gelegt zu haben!"

Arwid, obgleich als Soldat verpflichtet, jede Fügung solcher Art mit Gleichmuth hinzunehmen, würde die erfahrene, ein Jahr früher, in Bezug auf seine Trennung von Gregor mit dem tiefsten Schmerze vernommen haben. Unter den waltenden Umständen, wo er den Freund für sich verloren und in Bande verstrickt sah, die ihm ebenso verderblich für den Liebling dünkten, als er sich ohnmächtig sah, sie zu lösen, schien ihm der Ruf ein Himmelswink zu sein. Er dankte dem Gouverneur für sein Bemühen, und sah sich eine Woche später auf dem Wege nach Smolensk.

Arwid's Stimmung während der Reise war eine von den indifferenten, wie sie mißtönende Nachklänge des Vergangenen und eine völlige Unbekanntschaft mit dem Vorliegenden vor Allem erzeugen. Smolensk, die

ansehnliche Stadt, in amphitheatralischen, oft durch tiefe Schluchten zerrissenen Abstufungen am linken, steil emporklimmenden Ufer des Dnieper gelagert, überraschte ihn dennoch nicht unangenehm durch die Eigenthümlichkeit ihres Anblicks, und als er die hoch über ihre Giebel sich schwingenden Brücken passirte und den gewaltigen Strom unter den Bogen derselben die schaumgekräuselten Wellen fortrollen sah, da zog es ihm wie Ahnung durch die Seele: es müßten jene Giebel ihm Schicksalsknoten bergen und diese Wellen sie auseinander treiben, bevor die kleine Welle, die sein Leben schlug, im Ocean der Zeit verschwebt sein würde.

Arwid hatte sich bei seinem Obersten gemeldet und sein Quartierbillet auf das Haus eines reichen Kaufmannes empfangen. Der Letztere stellte es ihm frei, sein Wohngebäude zu beziehen, oder sich völlig unabhängig in einem Gartenhause einzurichten, welches er in einem entfernteren Stadttheile, inmitten schöner, nahe am Stromufer hinlaufenden Anlagen, besaß. Arwid zog das Letztere vor. Er fühlte sich behaglich wie ein Pascha, als er den reizenden, mit asiatischer Pracht und europäischer Bequemlichkeit versehenen Kiosk bezog, und fand es zehnfach anziehender, sich von diesem malerischen Versteck aus, nur nach Neigung und Comfort mit den geselligen Verhältnissen seines neuen Wohnortes

bekannt zu machen, als sich genirt, bemerkt von allen Seiten, mit einem Male in ihr Getriebe zu stürzen. Die Sonne schwand, als er das Ordnen und Aufstellen seiner fahrenden Habe beendigt hatte und nach eingenommener Abendmahlzeit sich ermüdet auf das Lager warf; doch als sie in der Frühe des kommenden Tages ihre Goldstrahlen durch die Jalousieen schickte, sprang er gestärkt empor. Er warf den seidnen Kaftan, den sein aufmerksamer Wirth den Bequemlichkeiten des Schlafzimmers zugesellen ließ, über seine schöne Gestalt, fuhr in die dazu gehörenden goldgestickten Pantoffeln, barg das lockige Haar unter der gleichartigen Mütze, den stolzen Hals in die Falten eines Caschemirshawls, den ihm Gregor am Abschiedsmorgen umgeknüpft hatte, und schritt, ohne sich dessen bewußt zu sein, für einen Studienmaler das Urbild europäischer Mannesschönheit im orientalischen Style, hinaus in die grünende, blühende Umgebung des Hauses, das ihm sein Wirth ohne allen Zwang überlassen hatte, da er auf dem Punkte stand, mit seiner Familie für längere Zeit zu verreisen.

Der Garten stufte sich terrassenartig aufwärts. Der Fels, der sein Geripp bildete, war durch Hülfe der Kunst, von einem ihm abgewonnenen Plateau zum andern, mit fruchtbarer Erde bedeckt, die blühende Gewächse und labende Früchte im angenehmen Wechsel

bot; ja selbst das grotesk überhängende Steindach, worin er endigte, ließ neben sich noch Raum für eine dicht umrankte Laube, dem Auge die reizendste Aussicht über Stadt, Strom, Wald und Höhen, bis weit in das Land hinein, öffnend. Sorgfältig in den Felsen eingehauene Treppen setzten die verschiedenen Stockwerke dieser schwebenden Gartenanlage mit einander in Verbindung, und in der That ragte das Ganze als ein höchst apparter Schmuck über dem Landhause mit seiner grünen Staffage empor.

Arwid bestieg in jener angenehmen Aufgeregtheit der Empfindung die Terrasse, worin die Erwartung Hand in Hand mit der Befriedigung gehend, die Nerven kitzelt, wenn wir etwas Neues, noch nicht völlig Enthülltes verfolgen, das unsere Aufmerksamkeit anzieht; er pflückte hier eine Beere, dort eine Rose, aber den Haupteffect, den Genuß der Aussicht, sparte er sich für die Laube an der Felsspitze auf. Er mied es demnach, hinter sich zu blicken und stieg desto eifriger aufwärts, um die lockendste aller Einsiedlerhütten zu erreichen. Jetzt windet sich die Treppe um den letzten steilen Felsenvorsprung, welcher die Laube seinem Auge entrückt hält; er hebt es desto leuchtender, denn nun muß sich die grüne Wölbung öffnen .... doch welch ein Gefühl der Ueberraschung .... er meint, es sei Ver-

druß, durchzuckt ihn, als er die Laube nicht leer findet. In der That erhebt sich bei seinem Anblick ein Mädchen von dem Sitze, dessen Wangen der Schreck über sein Erscheinen röther malt, als die aufblühende Rose, welche er in der Hand hält, indeß die ihrige ein Erdbeerkörbchen, das sie zu ordnen beschäftigt ist, zu Boden fallen läßt; ihre Schönheit und zarte Jugend, das Vornehme ihrer Kleidung und Haltung, geben ihm bald den Ton, welchen er anzustimmen hat; aber was ist das? — so befangen stand er seit dem Hoffeste in Stockholm keinem weiblichen Wesen gegenüber; kein Laut vermag sich der klopfenden Brust zu entwinden, indeß auch das Mädchen nur leise zittert und die seelenvollen Augen von den seinigen getroffen, zu Boden schlägt, ohne ein Wort hervorzubringen. Endlich ermannt sich Arwid, knüpft an die Bitte, ihm Verzeihung für die unberufene Störung zu schenken, die Erwähnung, daß er seit gestern ein Bewohner des Gartens sei, ohne geahnt zu haben, daß schönere Rechte, wie der Augenblick ihn überzeuge, an seiner Benutzung hafteten; worauf auch das Mädchen den Muth findet, ihm halb naiv, halb verschämt zu erzählen, daß dieses Zusammentreffen ihr wieder ein neuer Beweis von der bekannten Zerstreutheit des Herrn Wolzky sei, der kaum vor einigen Wochen ihrer Mutter den Schlüssel zu dem anmuthigen

Gartenasyl übersandt habe, damit sie den Brunnen daselbst trinken, oder es wie heute, ihrer kleinen Person zur Benutzung überlassen könne, während er vergeßlich genug gewesen sei, einen dritten Bewohner dort anzusiedeln, ohne Mama davon in Kenntniß zu setzen. Diese gegenseitige Erörterung genügte, das Gespräch in Gang zu bringen. Arwid wagte nach des Mädchens Namen zu fragen; sie sagte ihm, daß sie Olga, oder wie Mama es vorziehe, Olinka heiße; auf die Gegenfrage nach dem seinigen, nannte er ihr seinen Taufnamen: „Arwid." Da waren sie Beide so klug wie zuvor, aber sie begehrten nichts weiter zu wissen. Arwid meinte, den viel in Rußland gebräuchlichen Namen Olinka nur einmal so betont gehört zu haben, während dem Mädchen kein Männername schöner und ausreichender wie dieses Arwid geklungen hatte. Dabei war der Letztere so eifrig beschäftigt, ihr die auf der Bank zerstreuten Erdbeeren auffsammeln zu helfen, sie dagegen ihm die schönsten davon auf einem Blatte hinzureichen, bis endlich für diese Artigkeit die Rose aus seiner Hand in die ihrige glitt .... und kurz: sie fanden Beide in dem unbedeutenden Verkehr eine so still überschwengliche Befriedigung, daß alles Andere nicht für sie vorhanden war.

Olinka schrak zuerst aus dem traumähnlichen Zau-

der auf, der seit Minuten über der Laube schwebte, indem sie sich angsthaft von ihrer Begleiterin beim Namen rufen hörte, und leichter als die flüchtige Antilope schlüpfte sie, nachdem sie Arwid noch einen innigen Abschiedsblick zugeworfen hatte, um die Felsenecke, dann und wann, wie es die Krümmungen des Weges zuließen, wieder auftauchend, bis sie seinen Augen entschwand; er aber schrak vor sich selbst zusammen, als er sich bewußt ward, daß er noch keinen Blick nach der Aussicht geworfen, um deretwillen er die Höhe erklommen hatte, und die ihm jetzt, als er sie endlich betrachtete, mit all' ihrer Schönheit, fade und reizlos gegen die kleine Laube erschien, wo er Olinka's Flaumenhändchen bei dem Erdbeerhandel berührt, der schelmische Blick ihrer Augen, der Hauch der süßen Stimme ihm das Herz getroffen hatte, und als er plötzlich sich besinnend, daß es Zeit sei, sich in Uniform zu werfen, um befohlenermaßen vor dem Obersten zu erscheinen, hastig die Stufen hinabeilte, da dünkte es ihm, indem er wähnte Olinka's leise Tritte, wie sie kaum die Stufen berührt hatten, unter den seinen zu fühlen, als höre er Gregor hinter sich drein lachen: „Wie, Arwid! kennst Du nun die Liebe?!“

Der Oberst, Graf Wolostschock, ein ächter Sprößling vom Stamme Ruriks, empfing Arwid mit der Eröffnung, daß er sich gestern mit seinem Adjutanten überworfen habe und ihn auf die mitgebrachten Empfehlungen zu dessen Nachfolger machen wolle; er möge sich deshalb in das Bureau verfügen, und die benöthigten Instructionen nachsuchen, dann aber sich zur Mittagstafel einfinden, um fortan täglich sein Gast zu sein; dies sei bei ihm der Brauch. Arwid vernahm die Mittheilung, in welcher eine ehrende Beachtung lag, nicht ohne Vergnügen, erkannte jedoch beim ersten Blicke, daß er es hier mit einem Manne zu thun habe, der von einem Pechlin höchstens die Härten, aber keinen seiner Vorzüge an sich trage, der seinen Vortheil über Alles stelle, und in der Knute den besten Dolmetscher für seine Meinungen erkenne.

Arwid hatte während seiner Dienstzeit in Moskau das Volk, dem er jetzt angehörte, wie seine Großen studirt, er hatte sie behandeln gelernt, und verließ sich auch in seinem neuen Verhältnisse auf den Takt und den Scharfblick, welche ihn bis dahin in der Uebung erhalten hatten, Unannehmlichkeiten zu vermeiden, ohne seiner edlen Natur etwas zu vergeben. Unbefangen beurlaubte er sich demnach bei dem Obersten, suchte Olinka's Bild in den Dienstverrichtungen zu ersticken,

welche den Rest des Vormittags verschlangen und fand sich zur bestimmten Stunde in dem Speisezimmer seines Chefs ein. Die Tafel war gedeckt, als er eintrat; eine Schaar betreßter Lakaien stand regungslos bereit, sie zu bedienen, der Oberste trat aus dem Nebenzimmer, begrüßte ihn kurz und murmelte einen Fluch über die Natur des Frauenzimmers, das eher mit Allem als mit seiner Toilette fertig werde, in den Bart, als die Flügelthüren aus einander wichen und an der Seite einer älteren Dame von edlem aber leidendem Aussehen, Olinka in dem feinsten Putze der Pariser Toilette, wie sie damals die Mode beherrschte, in den Saal trat.

„Meine Frau und Tochter! Lieutenant von Löwenstyern, mein neuer Adjutant!“ sprach der Oberst, die Genannten gegenseitig vorstellend, und winkte Arwid, zwischen den Damen seinen Platz einzunehmen.

Dieser, sonst so vertraut mit den Regeln der Gesellschaft, stand in Gefahr, eine Ungeschicklichkeit über die andere zu begehen, indem Olinka's Reifrock beim Niedersitzen ihm das Knie streifte, während sie selbst bis an die Stirn erröthete, als der Vater ihr die Frage hinwarf: wie sie den Morgen verlebt habe? Stammelnd nannte sie den Wolzkyschen Garten als das Ziel ihrer Frühpromenade, doch von Arwid's Begegnung schwieg sie, und schon keimten brennende Zweifel

in ihm auf, ob sie ihn bereits vergessen habe, oder stolz genug sei, ihn nicht wieder erkennen zu wollen? aber ein Blick aus den lieblichen Gazellenaugen, welcher dem seinigen begegnete, der milde Sinn, der sich in jeder Sylbe ihrer sanften Rede aussprach, ließ ihn ahnen, daß nur Furcht vor dem tyrannischen Vater, vielleicht mit einer süßeren Beklommenheit im Bunde, sie die an sich so unschuldige Begegnung verleugnen ließ; die gleiche Empfindung hieß auch ihn darüber schweigen, und das erste zarte Geheimniß umspann zwei Herzen, welche die Natur für einen Schlag geschaffen hatte.

Im Laufe des Tischgespräches kam die Rede auf Malerei. Ohne Kenner noch Kunstfreund im Sinne des Wortes zu sein, war der Oberst ein Liebhaber von Gemälden, und kaum hatte er vernommen, daß Arwid mit Leidenschaft portraitire, als er ihm den Antrag machte, nicht nur das gräfliche Kleeblatt in der Kürze zu malen, sondern auch Olinka in einer Kunst zu belehren, für welche sie längst Neigung gezeigt, ohne bis hierher eine genügende Quelle des Unterrichts gefunden zu haben.

Das Familienbild, trefflich gelungen, ward binnen Kurzem vollendet, und manche reizende Skizze, welche den nachfolgenden Unterrichtsstunden ihr Dasein verdankte, könnte ich dem Leser vor die Augen führen —

doch eine Gruppe sollte sie alle verdunkeln; sie entsprang der Stunde, wo Meister und Schülerin, nicht mehr Herr ihrer selbst, Pinsel und Palette von sich schoben, um Auge in Auge, Lippe an Lippe, den Prometheusfunken zu stehlen, der im Erdenleben nur ein einziges Mal — aber mit Götterglanz leuchtet — indeß die Nebenthür sich leise öffnet und ein feuchtes Mutterauge sichtbar macht.

Es giebt im weiten Europa ein Land, dessen heiße Treibkraft in unaufhörlicher Bewegung ist. Seine Fluren decken nährende Saaten, seine Triften strotzende Heerden; es schießt der Löwenzahn neben dem Rittersporn, der Eisenhut neben der Schwertlilie auf; blutrothe Rosen leuchten dazwischen; aber ein regelloses Durcheinander hemmt das Gedeihen; die Königskerze kann nicht Wurzel schlagen vor dem Nordwinde; die wilde Judenkirsche überwächst die edle Frucht; das schlaue Pfaffenhütchen versteht sich mit der Wucherblume, die ihre Zehrwurzeln von allen Seiten in den Boden schlägt — und Argwöhnische wollen meinen, daß, als der Weltschöpfer nach vollbrachtem Werke seine Schutzgeister zur Wache über die verschiedenen Erdschollen

aussandte, für diese Scholle nur ein Dämon blieb. — Das Land, von dem wir reden, geneigter Leser, ist Polen. Um die Zeit, wo zarter Liebeshauch die letzten Blätter unserer Erzählung malte und seinen Rosenschein über den Wonnetraum eines glücklichen Paares breitete, schien dort das Abendroth sich glühender zu färben, vom Blute der Erschlagenen, die es auf seinen Ebenen beschien, wüthete der furchtbare Dissidentenkrieg in seinen Eingeweiden, dessen Gräuel die Geschichte mit Entsetzen nennt, deren Schrecken leider in den jüngsten Tagen ihre Nachfolger fanden — der hochhinanstrebenden, schmachvoll zerdrückten Mitte nicht zu gedenken — die zwischen heute — und jenen Tagen liegt. — Der schwache Stanislaus Augustus hatte nach heißen Wahlkämpfen Polens Thron bestiegen; Katharinens Einfluß hielt ihn fest darauf, aber die Fackel des Bürgerkrieges, entzündet an dem Weheruf der protestantischen und griechischen Christen, deren bürgerliche Rechte der katholische Clerus vernichtet hatte, loderte rings um ihn her. Verzweifelt kämpften die Patrioten unter dem Gesammtnamen „Conföderirte,“ gegen die für die katholische Partei fechtenden Krontruppen und die von ihr aufgewiegelten Bauern nach allen Richtungen des unglücklichen Landes, über dessen Grenzen der zaghafte Stanislaus russische Hülfstruppen einließ, statt sie fern zu

halten, und seinem Volke selbst ein Retter, ein ordnender gerechter Richter, eine Säule des Vertrauens zu werden.

Eine neue Verstärkung der bereits unter Apraxin gegen die polnischen Conföderirten streitenden Russen beorderte auch das Smolenskysche Dragoner-Regiment, sich marschfertig zu halten. Graf Wolostschock hatte aus Petersburg den Wink empfangen, daß man ihn reif für den Ruhestand halte und das Commando seines Regimentes dem Obersten Albizew zugedacht habe. Er hoffte dem Streiche zuvorzukommen, und sagte an dem Tage, wo er die Nachricht erhalten hatte, nach beendigter Mahlzeit zu Arwid: „Ich weiß, Sie sind ein flotter Reiter, Baron Löwenstyern! Geben Sie mir einen Beweis davon, indem Sie morgen mit Anbruch des Tages einen kleinen Courier-Ritt nach Petersburg unternehmen! Hier liegt die Depesche für den Kriegsminister. Die Pferde sind bestellt. Glückliche Reise! und treten Sie gleich nach empfangener Abfertigung ihren Rückweg an!" Arwid verneigte sich und ergriff die Depesche, indeß der Oberst sich nach seinem Zimmer wandte.

„Beehren Sie uns heute Abend in meinem Zimmer zum Thee! ich werde Sie mit einem Briefe an meine Muhme in Petersburg beschweren!" flüsterte die Grä-

fin, während sie leicht grüßend an ihm vorüberstrich; und auch Arwid verfehlte nicht, sich zurückzuziehen; am Abend aber klopfte er zur festgesetzten Zeit an die bezeichnete Thür und ein leises „Herein!“ rief ihn in das wohlbekannte Asyl.

Das süße Verhältniß, welches die Liebenden seit Arwid's Ankunft in Smolensk umschlang, dauerte bereits über ein Jahr; es hatte ihnen manchen köstlichen Zug aus dem Becher der Liebe gereicht, aber auch die Hefe der Sorge, der ziellosen Sehnsucht, lernten sie daneben kosten; denn der Oberst, ebenso speculirend als geldgierig und ursprünglich mittellos, mußte jedem Unparteiischen weit eher geeignet erscheinen, für einen Schwiegersohn nach seinem Sinne ein Dutzend Menschenleben hinzuopfern, wenn er ihn gerade nur um diesen Preis zu finden gewußt hätte, als daß er Arwid, dem anspruchslosen Fremdlinge, sein kostbarstes Juwel zu eigen hätte geben sollen. Milder zeigte sich die Mutter, welche als das Opfer einer freudenlosen Ehe, das Aeußerste erduldet haben würde, um ihren Liebling vor dem gleichen Loose zu bewahren. Sie neigte sich mit Zärtlichkeit zu Arwid und mehr biegsamen als kräftigen Gemüthes ward sie dem stillen Bündnisse der Liebenden eine sorglose Vertraute, klammerte sie sich mit an den Strohhalm der Hoffnung, den leidenschaft-

lich entzündete Herzen weit lieber als einen Rettungsbalken erfassen, als daß sie ihre heißen Wünsche in das todte Meer der Entsagung versenken. Die Vernunft erschrickt zwar anfangs vor den Hindernissen, aber die Gewohnheit, Hand in Hand mit der Leidenschaft, hilft sie glätten, bis das Unmögliche möglich, ja gewiß erscheint. So träumte auch Arwid, daß es nichts Anderes als ein Capitains-Patent bedürfe, um mit demselben in der Hand bei dem Obersten, von dem er sich geschätzt wußte, um die Krone seines Lebens zu werben.

Die Marschordre befeuerte seinen Thatendurst; sie ließ ihn aus diesen Thaten um so rascher einen Erfolg erwarten, für den er gern das Leben einsetzte und half ihm so den nahen Trennungsschmerz bewältigen. Selbst Mutter und Geliebte suchte er in die gleiche Stimmung zu ziehen, und in der That verstummte der Ersteren banger Kummer vor seinen Tröstungen, trockneten Olinka's Thränen unter seinen Küssen, als der Courier-Ritt nach Petersburg ihm jene süße Abschiedsaudienz im mütterlichen Theezimmer gewährte.

In der Kaiserstadt angelangt, hatte Arwid nichts Eiligeres zu thun, als sich seiner Aufträge zu entledigen; ihre Sehenswürdigkeiten hätten ihn bei seiner gegenwärtigen Stimmung kalt gelassen, selbst wenn er sie nach seiner Ueberfahrt aus Schweden nicht schon an

Gregors Seite bewundert gehabt hätte; er sputete sich vielmehr die Briefe seines Chefs in die Hand des Kriegsministers zu legen, ward für den nächsten Morgen zur Empfangnahme der Antwort beschieden, und schritt gegen Abend der prächtigen Fontanka entlang, auf das Findelhaus zu, als dessen erste Vorsteherin er die Verwandte seiner Gönnerin zu finden wußte. Die Anstalt, jetzt von einer Ausdehnung, die manchen Staatshaushalt überragt, erfreute sich schon unter Katharinens Schutze einer großartigen Gestaltung und half Tausenden verlorner Wesen eine Existenz gründen, für die Masse Glück — für den Einzelnen ein letztes Verzichten auf das Höhenrecht geistig angeborner Vorzüge spendend. Die Dame wohnte in einem ihrem Range angemessenen, mit dem Institute zusammenhängenden Lokal. Sie empfing Arwid mit aller Distinction, wie sie dem besonders empfohlenen Schützlinge ihrer Verwandtin gebührte, aber wie fern die Bestimmung der von ihr regierten Anstalt immerhin der seinigen lag, so konnte sie der kleinen Eitelkeit nicht widerstehen, als er ihr die Hand zum Abschied küßte, eine von den Inspectricen zu beauftragen, ihm die Einrichtungen der Gebäude zu zeigen, damit er im Stande sei, der Cousine eine genügende Schilderung ihres Wirkungskreises zu entwerfen. Obwohl ihm an-

dere Dinge als Schaaren unbekannter Säuglinge mit ihren Ammen und Wärterinnen am Herzen lagen, so durfte er die Besichtigung nicht ablehnen und sah sich in der That gezwungen, der industriellen Verwaltung des Ganzen wie dem Anblick der aus den Elternarmen gestoßenen, in diesen Zufluchtsort geretteten Unschuld, der etwas Rührendes für ihn hatte, einigen Antheil zu schenken. Er war in dieser Weise bis an den versteckten Eingang des Hauses gelangt, wo man die Früchte der verbotenen Liebe entgegen nimmt. Die Thür ist das ganze Jahr hindurch zu jeder Nacht- und Tageszeit unverschlossen und eine Inspectrice mit mehreren Dienerinnen beständig in dem anstoßenden Empfangzimmer, worin ein dickes Buch zur Einzeichnung der jungen Ankömmlinge bereit liegt, zu treffen. Die Führerin entfernte sich an dieser Grenze und Arwid schritt der bezeichneten Pforte entgegen, als durch dieselbe ein junger Mann in der Tracht eines Armeniers eintrat, gefolgt von einem Weibe, das ein verhülltes Kind unter dem Mantel trug. Arwid's Phantasie, einmal für die Geheimnisse des Hauses erregt, wollte sich diesen Act nicht entgehen lassen. Er hatte sich dicht an der Thür des Empfangzimmers befunden, als der Außen-Eingang geöffnet ward, und gewann Zeit genug, hinter eine Säule tretend, alles in der Nähe Vorge-

hende beobachten zu können, ohne von den Eingetretenen bemerkt zu werden. Der junge Mann kehrte ihm, als er die Wärterin verabschiedete und das Kind aus ihren Armen nahm, den Rücken zu, doch hörte er ihn leise schluchzen und vernahm, wie er den schlummernden Säugling mit Küssen bedeckte. Einen Augenblick später sah er, wie er sich ermannte und mit dem Kinde in dem anstoßenden Zimmer verschwand. Arwid konnte nicht wahrnehmen, was in demselben geschah, aber er hörte eine weibliche Stimme fragen: ob das Kind getauft, und wie sein Name sei? „Es ist getauft und heißt Gregor!" hörte er die Mannesstimme antworten, die ihm nur allzuwohl bekannt war, und als der Armenier eine Minute später, das Gesicht mit beiden Händen verhüllend, aus dem Hause stürzte, eilte er ihm nach und umschlang ihn mit den Worten:

„Gregor! ein halbes Jahr schwiegst Du dem Freunde.... laß es dem Zufall gelingen, was Du meiner Liebe versagtest.... sprich! was bedeutet diese Mummerei? was ist es mit dem Kinde, das Du hier zurück ließest?"

„Du sahest genug, um zu errathen, daß es das meinige ist, was ich hier niederlegte, um es auf ewig von dem Busen der Natur zu reißen!" versetzte der Andere, indeß er Arwid's Hand krampfhaft erfaßte.

„Und wo ist Marfa?" fügte dieser hinzu.

„Auf dem Wege nach Rom! — Dort giebt es Klöster.... geschmückte Särge für gebrochene Herzen!" ertönte gebrochen die Antwort.

Arwid begriff, was zwischen seiner Abreise aus Moskau und diesem Augenblicke lag; er fand es so grausam als nutzlos, weitere Fragen oder gar Vorwürfe an den Unglücklichen zu richten, der einen so gefahrvollen Kampf gewagt hatte, und jetzt die Wunden, die ihm dieser Kampf geschlagen, ohne einen helfenden Arzt verschmerzen sollte. Er drückte ihn versöhnt an das Herz — und schied, in der Hoffnung, daß ein besserer, ehrenvoller Kampf ihn bald mit ihm vereinigen sollte, eine Stunde später von dem erschütterten Freunde; denn auch Gregor strebte darnach, den Feldzug in Polen mitzumachen. Er suchte in seinem Schlachtendonner zu vergessen, wie Jener zu gewinnen hoffte.

Druck von C. P. Melzer in Leipzig.